DAS NATIONALPARK GESÄUSE MAGAZIN | *Winter '15*

Im Gseis

„Wildes Wasser – Steiler Fels“

aus dem Inhalt

2 Inhalt | Impressum
3 Vorwort Direktor Herbert Wölger
4 Landschaft im Wandel
8 Schotterbankfauna
12 Die Steiermärkischen Landesforste
15 Landesrat Jörg Leichtfried
16 Willkommen Luchs
18 Forscherinnen und Forschern über die Schulter schauen
20 Natur zum Erleben
23 Aktion sichere Wege
24 Fotoschule Gesäuse
28 Nationalpark Partner
33 Ranger-Porträts
34 Partnerschule
36 Alpenregion Nationalpark Gesäuse
37 Nationalpark Shop
38 Veranstaltungsprogramm 2016
39 Umweltzeichen
40 Barrierefreiheit
42 Flusslandschaft Enns
44 G´sundheit
46 Nationalparks Austria
48 Nationalparks Austria Dachmarke
49 Buchvorstellung
50 Stift Admont
51 Interaktive NP-Ausstellung
52 Interpretation
55 Das Gsäuserl

IMPRESSUM „Im Gseis“ Nr. 25, Winter 2015
Herausgeber, Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich:

NATIONALPARK GESÄUSE

Nationalpark Gesäuse GmbH
Anschrift: A-8913 Weng im Gesäuse 2
Telefon: +43 3613 210 00, Fax: +43 3613 210 00-18
E-Mail: office@nationalpark.co.at
Internet: www.nationalpark.co.at

Namentlich gekennzeichnete Beiträge liegen inhaltlich in der Verantwortung der jeweiligen Autoren. **Copyright für alle Beiträge:** Nationalpark Gesäuse GmbH. Nachdruck nur mit Einwilligung des Herausgebers.

Layout: fuernholzer design & foto, St. Gallen. **Druck:** Wallig, Ennstaler Druckerei & Verlag Ges.m.b.H., Gröbming. Die Druckerei Wallig besitzt als erste Druckerei der Steiermark das Umweltzeichen.

WALLIG

Print kompensiert Ident-Nr. A-10856 www.druckmedien.at

Gendergerechtes Schreiben erfordert Kompromisse. So sind die bisher üblichen Begriffe wie Nationalparkführer, Besucher etc. gleichberechtigt weiblich wie männlich zu verstehen.

Titelbild: Schneehuhn, Fotograf: Herfried Marek
Seite 2: Eisgebilde, Fotograf: Ernst Kren
Rückseite: Nachthimmel am Buchauer Sattel, Fotograf: Andreas Hollinger

ISSN-Nummer: 1993 - 8926 (Printausgabe) / 1993 - 9485 (Webausgabe)

Vorwort

© Helmut Fröschl

Wofür stehen wir?

Seit der ersten Ausgabe hat „Im Gseis“ den Untertitel „Zeit für Natur…“ getragen. Haben Sie als aufmerksamer Leser den Untertitel dieser Ausgabe bemerkt? Wir stehen nach wie vor zu „Zeit für Natur…“, werden aber unsere Botschaften stärker auf das, was den Nationalpark Gesäuse besonders macht, fokussieren.

„Wildes Wasser – Steiler Fels“, so lässt sich die Landschaft des Gesäuse kurz und prägnant beschreiben.
„Wildes Wasser – Steiler Fels“, dafür steht unsere Landschaft im Kreis der österreichischen Nationalparks.
„Wildes Wasser – Steiler Fels“, das ist der neue Untertitel unserer Zeitschrift „Im Gseis“.

Zu einem Nationalpark gehört nicht nur eine außergewöhnliche Landschaft, sondern auch eine einzigartige Flora und Fauna. Stellvertretend für eine große Anzahl seltener Pflanzen und Tiere greifen wir als Flaggschiff-Arten die **Zierliche Federnelke** und den **Flussuferläufer** heraus. Letzterer braucht unverbaute Flussläufe. Im Gesäuse findet sich das wichtigste steirische Habitat für diesen Bodenbrüter. Und die Zierliche Federnelke ist eine endemische Art, kommt also nur in unserer Gegend vor. Das Gesäuse ist ja überaus reich an endemischen Arten, was auf seine Topographie und Randlage während der letzten Eiszeit zurückzuführen ist.

„Wildes Wasser – Steiler Fels“: Unser Nationalpark präsentiert sich im Winter still. Unberührte Natur, Schönheit, Stille, Harmonie: Sehnsuchtsort. Ganz ungestört geht es leider nicht. Eisenbahn und Kraftfahrzeuge lärmen weiter entlang des Talgrundes, sind aber wenigstens an die Verkehrswege gebunden. Abseits, im Wald und im Gebirge, hält die Natur scheinbar Winterschlaf. Für viele Tiere beginnt aber jene Jahreszeit, in der das Überleben am schwierigsten ist. Die Nahrung ist knapp, wochenlange Kälte zehrt an den Kräften, hoher Schnee macht das Fortkommen mühsam, Lawinen donnern durch den Lebensraum und ausgehungerte „Feinde“ lauern.

Für uns Menschen hat das Wintergebirge mittlerweile seinen Schrecken verloren, wir suchen dort Spaß, Sport und Erholung. Also nichts wie ab in die Berge? Bringen wir Disziplin auf und überlassen wir doch Teile des Gebietes der Winterruhe! Denn es ist ausreichend Platz für alle: die wilde Natur und uns Menschen. Disziplin halten gilt sowohl für das Revierpersonal, als auch für Erholungssuchende und Sportler und bedeutet in erster Linie, die ausgewiesenen Routen nicht zu verlassen.

Charles Darwin hat davon gesprochen, dass sich die belebte Natur ständig im Krieg miteinander befindet. Das klingt nicht nur pessimistisch, sondern ist ein echtes Problem für das menschliche Bewusstsein (sofern nicht Teile der Realität ausgeblendet werden, worüber sich z.B. Kitsch definiert). Die heile Natur im Sinne vollkommenen Friedens ist ein humanes Konstrukt, ein zutiefst menschlicher Wunsch. Fressen und gefressen werden! Gibt es da gut und böse? Lassen Sie mich das Thema wechseln, bevor ich Trübsinn blase.

In den österreichischen Nationalparkverwaltungen sind eine Menge von Experten beschäftigt, sogar eine ungewöhnliche hohe Anzahl für ländliche Gebiete. Wenn heute üblicherweise Akademiker in die Städte abwandern müssen, sind diese Jobs am Land besonders wertvoll und für die Stelleninhaberinnen und Stelleninhaber eine Verpflichtung, vorwärts zu denken, zu gestalten, auch zu experimentieren. *„Nur ein Narr macht keine Experimente“* (wieder Darwin). Nationalparks sind Think Tanks (Denkfabriken), können es zumindest sein, wenn die Rahmenbedingungen stimmen.
Nationalparks tragen so, über ihre eigentliche Aufgaben hinaus, zur positiven gesellschaftlichen Weiterentwicklung bei.

Ihr
Herbert Wölger

Herzlichen Dank!

Wir bedanken uns wieder bei allen Leserinnen und Lesern, die einen Druckkostenbeitrag leisten! Ihre Beiträge haben uns erlaubt die aktuelle Ausgabe „Im Gseis“ in gewohnter Qualität erscheinen zu lassen und den Leserkreis durch den Versand an zusätzliche Haushalte – diesmal die Gemeinde Judendorf-Strassengel – zu vergrößern.

Wenn Sie unser Magazin zum ersten Mal in Händen halten und auch weiterhin beziehen möchten, reicht eine einfache Nachricht mit dem Betreff „Im Gseis Bestellung“ an karin.lattacher@nationalpark.co.at

DANIEL KREINER

Der renaturierte Johnsbach im Nationalpark Gesäuse – um den Hellichten Stein

© Reinhard Thaller

Der renaturierte Johnsbach beim Hellichten Stein ist als Besucherbereich bei Jung und Alt beliebt. So profitieren „kleine Käfer“ und auch „kleine Wasserbauer“ von den Aufweitungen am Wildbach…

Unsere Serie „Landschaft im Wandel“ beschäftigt sich seit der letzten Ausgabe unseres Magazins mit den Veränderungen der Natur seit Gründung des Nationalparks im Jahr 2002. Die Geschichte vor Gründung des Nationalparks ist nachzulesen im Buch „Gesäuse – Landschaft im Wandel“ (siehe auch auf Seite 49 in diesem Heft). Das Beispiel vom Hellichten Stein, um das es in diesem Artikel gehen soll, zeigt wie man auch bei Verbauungen „mit der Natur“ arbeiten kann, und wie einem teilweise auch die Natur gewisse Wege vorzeigt bzw. vorgibt. Die spannende Geschichte beginnt mit dem Technischen Bericht zur Verbauung des Johnsbaches im Jahr 1953…

© Hubert Walter, Steiermärkische Landesforste

Der Johnsbach nach einem Hochwasser im Jahr 1967 beim Hellichten Stein, Unterbrechung der Strassenverbindung nach Johnsbach.

Von Wildbachformeln und Walderziehung…

Aus dem technischen Bericht für den Bauentwurf zur Verbauung des Johnsbaches: „Gerinnedimensionierung Hauptbach: Für einen trapezförmigen Querschnitt mit einer Sohlenbreite von 9 Metern, 1:2 geneigten und 1,7 m hohen Uferwandungen und einem Gefälle von 2,2% ergibt sich:

$F = 9.0 + 15{,}8/2 \times 1{,}7 = 21.10\ m^2$ …

und daraus nach der Strickler´schen Formel eine sekundliche Wassergeschwindigkeit: … = 5,2 m/Sek“

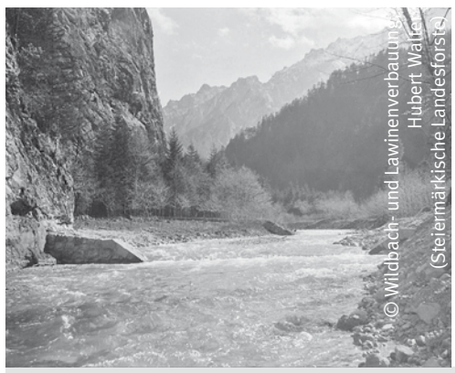
Das Ziel war eine bestimmte Fließgeschwindigkeit zu erreichen (siehe oben), die es dem Bach ermöglicht, das anfallende Geschiebe (Erosionsmaterial aus den Seitengräben) „schadlos abzuführen“. Dies wurde im Wesentlichen auch erreicht. Wenngleich extreme Niederschlagsereignisse auch danach noch zu Problemen führen konnten, wie das Bild aus dem Jahr 1967 zeigt.

Bereits zur Planungszeit wurde von Dr. Aichinger, einem Vegetationskundler, betont, daß der Mensch dem Johnsbach niemals seinen Wildbachcharakter voll nehmen kann:

„In diesem Graben hat der wirtschaftende Mensch nur zum geringsten Teil den Wildbachcharakter verursacht und vermag daher nur wenig vorbeugend, mehr oder weniger nur abdämmend zu wirken.“

Aichinger war es auch, der das forstlich-biologische Gutachten zum

Verbauungsprojekt beisteuerte und dabei einen „Weg mit der Natur“ vorschlug und die Wichtigkeit der „naturnahen“ Vegetationsentwicklung zur Festigung der Böden und Verhinderung von Erosion betonte. So war es sein Vorschlag die Böden vorerst mit den klassischen Pioniergehölzen auf diesen Standorten, den Weiden (z.B. Purpurweide), zu festigen und später mit Grauerlen und schließlich Bergahorn die Überleitung zu Mischwaldbeständen einzuleiten. Leider ist infolge der Bewirtschaftung in den 1970iger Jahren genau das Gegenteil passiert. Die Grauerlen und andere Laubbäume wurden mit „Fichtentopfpflanzen“ unterbaut und von diesen bald verdrängt. Somit hat man genau jene Waldbestände erzeugt, die als besonders problematisch am Wildbach gelten. Fichten sind Flachwurzler, werden am Ufer sehr schnell unterspült und können dann als „Unholz“ (so wurde früher Wildholz bezeichnet) im Bach Probleme wie Verklausungen verursachen.



Beim Hellichten Stein: Nach der „Steinverbauung” folgte die „Lebendverbauung”, anfangs wurde auf Laubholz gesetzt, danach folgten Fichtentopfpflanzen.

Wildbach-Wiederbelebung und Waldumwandlung...

Im LIFE Natur Projekt „Wald- und Wildfluss“ im Gesäuse war es das Ziel, dem Johnsbach ein Stück seines Wildbachcharakters wieder zurück zu geben und den Schutz der Infrastruktur langfristig zu sichern. Dabei wurde ein neues Verbauungskonzept zur „Revitalisierung des Johnbaches“ von der zuständigen Wildbach- und Lawinenverbauung erarbeitet. Aufbauend auf einem älteren Projekt (Umweltbüro Klagenfurt) wurde dem Johnsbach da und dort mehr Raum verschafft seine natürliche Dynamik „auszuleben“ (Details dazu siehe HASEKE 2006). Sowohl die Planung als auch die Umsetzung der Maßnahmen wurde von der Europäischen Kommission zu 50% mitfinanziert.
Ein besonders schönes Beispiel dieser Umgestaltung zeigt sich beim Hellichten Stein. Hier hatte sich der Johnsbach bereits in den Jahrzehnten vor den neuen Planungen ein kleines Stück „Eigenleben“ selbst zurück erobert. Teile der Verbauung wurden unterspült und abgetragen und so entstand im Laufe der Zeit eine kleine Schotterbank, wie sie sonst an der verbauten Strecke unterhalb des Gseng nicht mehr vorkam. Die Bildserie mit Luftbildern aus den Jahren 1954, 1998 und 2010 zeigt die Entwicklung dieses Gewässerabschnittes sehr schön. Auf dem Bild aus dem Jahr 1954 ist im unteren Bildteil ein bereits verbauter Abschnitt mit den seitlichen Buhnen, die das Gewässerbett einengen sollten, zu erkennen. In Richtung Norden wurde die Verbauung erst in späteren Jahren umgesetzt. Auf dem Bild von 1998 erkennt man sehr deutlich die Einengung des, ursprünglich vom Bach beanspruchten Raumes, welcher großteils von Wald bestockt ist. Einen kurzen Abschnitt nördlich des Hellichten Steines hat der Bach bereits selbst wieder erweitert. Dieser Bereich wurde im Rahmen des LIFE Projektes mit den zusätzlichen finanziellen Mitteln der EU um einiges breiter ausgestaltet. So kann der Johnsbach hier wieder große Schotterbänke ausbilden und teilweise seine Ufer selbst ausgestalten. Durch Grundschwellen wird das gleichmäßige Gefälle für den Abtransport des Geschiebes sichergestellt, und durch die seitlichen „Flügel“ die Sicherheit der Straße gewährleistet.

© Kartenerstellung: Tamara Höbinger

Die Entwicklung des Johnsbaches im Bereich des Hellichten Steines zwischen 1953 und 2010. Vom Wildbach zum Kanal und wieder zurück. Die Fotos ermöglichen einen Landschaftsvergleich über ein halbes Jahrhundert. So ändern sich mit der Zeit die Ansprüche der Gesellschaft an einen Lebensraum, und damit auch der Lebensraum selbst.

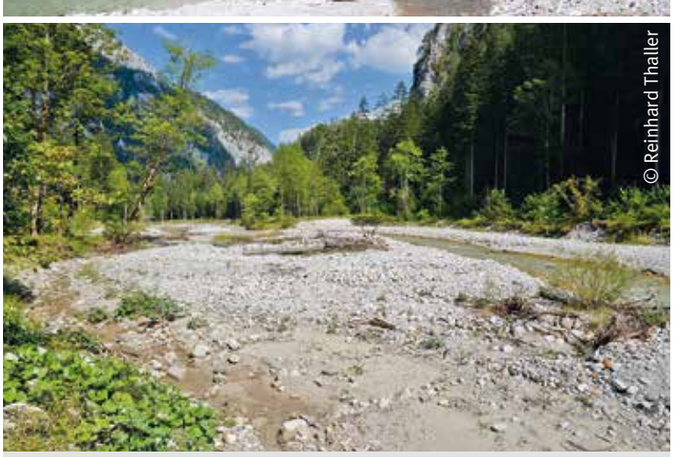
Die Veränderung durch das Projekt läßt sich auf dem Bild von 2010 zeigen. Der Johnsbach hat nicht seine ursprüngliche Ausdehnung, aber doch auf weiten Strecken wieder ein dynamisches Gewässerbett. Davon profitieren nicht nur die Fische, die durch den Abbau der großen Stufen im Bach wieder ungehindert aufsteigen können, sondern auch viele Organismen, die auf den Lebensraum Schotterbank angewiesen sind (siehe auch Beitrag auf den folgenden Seiten).

Als weitere Maßnahme wurde an den Ufern des Johnsbaches auch eine Umwandlung der Fichtenreinbestände in Mischwälder eingeleitet. Die Steiermärkischen Landesforste haben als Partner dieses Teilprojekt im Rahmen der Bestandesumwandlungen im LIFE Projekt umgesetzt. Dabei wurde im Talbereich entlang des Johnsbaches viel Fichte entnommen und stark aufgelichtet. Inzwischen sind überall wieder stärker Laubgehölze, wie Esche und Ahorn, und teilweise auch Buchen, im Aufwuchs. Begleitend wurden da und dort in Ufernähe bei den Betongrundschwellen Weidenstecklinge zur Wiederbegrünung eingesetzt.

Der Johnsbaches am Hellichten Stein ist auch als Besucherbereich öffentlich zugänglich. So kann sich jede und jeder entlang des Erlebnisweges „Der wilde John“ (erster Teil des Sagenweges nach Johnsbach) vom Erfolg der Umsetzung dieser Renaturierungsmaßnahme selbst überzeugen. Die Schotterbänke in diesem Bereich locken zum Verweilen am Wasser, an heißen Tagen verschafft der Johnsbach eine angenehme Abkühlung, und an seinen Ufern läßt sich das eine oder andere kleine Insekt beobachten. Ist man gut versteckt, ein stiller Betrachter, oder eine aufmerksame Beobachterin, kann

© Daniel Kreiner

© Ernst Kren

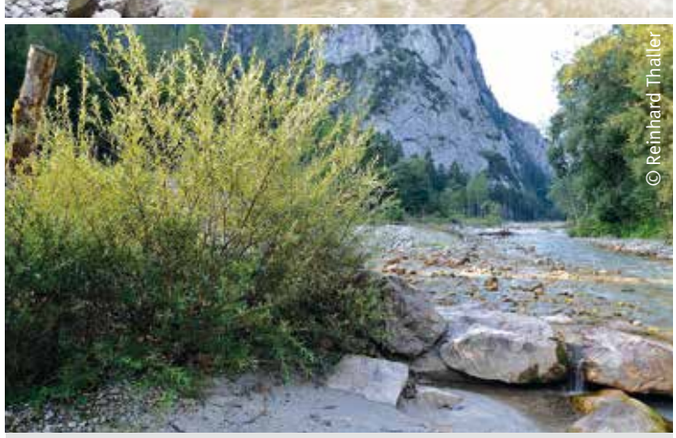

© Reinhard Thaller

Die Fotos zeigen den Besucherbereich beim Hellichten Stein vor der Renaturierung im Jahr 2006, knapp nach Fertigstellung im Jahr 2008, und so wie er sich jetzt präsentiert. Die 2008 noch offenen Uferböschungen sind mittlerweile großteils von Pestwurz und ersten Gehölzen besiedelt.

© Zepp-Cam

Die Waldumwandlung am Johnsbach aus der Luft (kurz nach dem Auflichten der Bestände, links zum Vergleich ein unbehandelter Bestand).

© Harald Haseke


© Reinhard Thaller

Weidenstecklinge zur Uferbefestigung an den Betongrundschwellen, nach dem Austrieb und fünf Jahre danach!

man auch mit einer Wasseramsel, Bachstelze oder sogar mit einem vorbeifliegenden Flussuferläufer rechnen.

Die Umgestaltung der Ufer hat der Bach mittlerweile selbst in die Hand genommen.

Wie sich diese Landschaft nun mit der Zeit verändert läßt sich sehr anschaulich auf der Webcam des Nationalparks verfolgen. Die Bildserie zum Abschluß soll Ihnen diese „wundersame Verwandlung“ des Johnsbaches in den letzten zehn Jahren nochmals veranschaulichen. Aktuelle Bilder und einen Zeitrafferfilm finden Sie unter:

http://www.nationalpark.co.at/de/gesaeuse-it-wms

© it-wms

Die Entwicklung des Johnsbaches im letzten Jahrzehnt und im Laufe der Jahreszeiten (inklusive Umsturz und Aufbau der Webcam an neuem Standort im Jahr 2007)

LIFE Naturprojekt „Wald- und Wildfluss im Gesäuse“

Laufzeit: 2005-2011

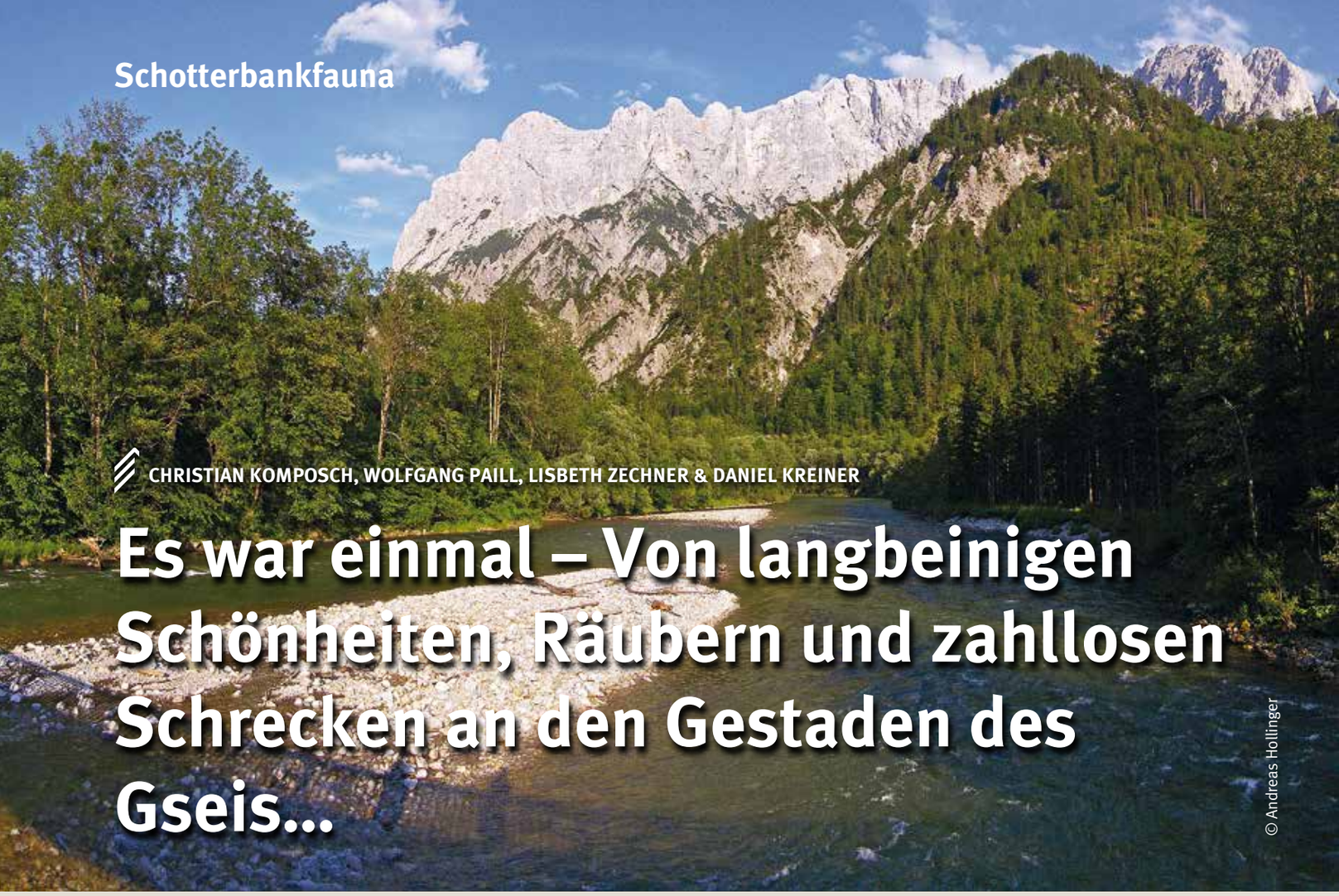
Projektvolumen: ca. 2,6 Mill. Euro

Umgesetzte Maßnahmen:

- 1 km Fließstrecke der Enns und Palten renaturiert
- 5 ha Fläche zwischen Enns und Palten ihrer natürlichen Dynamik überlassen.
- Am Johnsbach wurden auf 5 km neue Pionierhabitate geschaffen und der Wildbach wieder durchgehend für Fische passierbar gestaltet.
- Mehr als 300 ha Fichtenforste wurden aufgelichtet, um sich in Zukunft zu einem Mischwald zu entwickeln, für insgesamt 5.500 ha wurde ein Managementplan erarbeitet.
- Auf den Almen wurde für insgesamt mehr als 700 ha ein naturschutzkonformes Beweidungskonzept geplant und in Teilen noch innerhalb des Projektes umgesetzt.
- Begleitend wurden zahlreiche weitere Managementpläne erstellt (Ennsleitlinie, Neophyten, Besucherlenkungskonzept) und ein Erfolgsmonitoring durchgeführt.

Mehr dazu unter:
http://www.nationalpark.co.at/de/projekte/life/ergebnisse

Literatur: Haseke et al. (2006) Revitalisierungsprojekt Johnsbach - Zwischenmäuer 2006-2008



CHRISTIAN KOMPOSCH, WOLFGANG PAILL, LISBETH ZECHNER & DANIEL KREINER

Es war einmal – Von langbeinigen Schönheiten, Räubern und zahllosen Schrecken an den Gestaden des Gseis…

© Andreas Hollinger

Schotterbänke, wie hier am Johnsbachsteg im Gesäuse, beherbergen eine Vielzahl an gefährdeten Insekten- und Spinnenarten.

Feuer, Starkniederschläge, Überschwemmungen, Stürme, Windwürfe, Austrocknung, Bergstürze, Erdrutsche und Lawinen sind jene natürlichen zufälligen Ereignisse, die viele Ökosysteme unserer Breiten prägen. Viele wirbellose Tierarten (wie z.B. Spinnen oder Insekten) sind in ihrem Überleben an diese dynamischen Lebensräume gebunden. Im Zuge von Hochwasserereignissen finden an naturnahen Flussabschnitten dynamische Umlagerungsprozesse statt, welche stets aufs Neue geeignete Biotope und Strukturen für diese anspruchsvollen Spinnentier- und Insektenarten schaffen. Der Mensch versucht diese „Katastrophenereignisse" mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu kontrollieren und zu unterbinden. Die Gründe dafür sind vielfältig und reichen vom Hochwasserschutz, über die Schifffahrt, Melioration der Talböden zur Gewinnung landwirtschaftlich nutzbarer Flächen, und die kommerzielle Schotterentnahme bis zur Errichtung von Kraftwerken. Die Zahl der noch natürlichen oder naturnahen Flusskilometer in Österreich wurde somit dramatisch reduziert, ihre tierischen und pflanzlichen Bewohner finden sich in den Roten Listen in den höchsten Gefährdungskategorien.

Fließgewässer, wie Enns und Johnsbach im Gesäuse, sind unter natürlichen Bedingungen durch einen verzweigten Flusslauf und weitflächige, vegetationslose Schotterbänke geprägt. Auf diesen Alluvionen herrschen extreme Lebensbedingungen vor. Plötzlich auftretende Überflutungen sorgen für eine natürliche Abwechslung zwischen Zerstörung und Aufbau unterschiedlichster Lebensräume. Nur spezialisierte Uferarten sind in der Lage, langfristig stabile Populationen in diesen Extremlebensräumen auszubilden. Natürliche Flussverläufe mit annähernd intaktem Wasser- und Geschiebehaushalt sind im Alpenraum heutzutage rar, letzte Reste sind unter anderem auch im Nationalpark Gesäuse, an Enns und Johnsbach, zu finden. Für viele unserer naturschutzfachlich wertvollen Flussuferspinnen, Ahlenläufer und Schotterbank-Heuschrecken lautet die Frage: „To be or not to be."

„Sein oder Nichtsein" – Spinnentiere an Flussufern im Nationalpark Gesäuse

Flussufer sind ein Vorzugslebensraum von Weberknechten und Spinnen – wenngleich ihre Präferenzen hier sehr unterschiedlich ausgebildet sind. Die feuchtigkeitsliebenden Weberknechte bevorzugen schattige und moosige Felsufer, Schluchtwaldbiotope und andere störungsfreie Biotope; mehrere Spinnenarten hingegen haben sich an das Leben auf und in dem dynamischen Lebensraum Schotterbank angepasst. Sie besiedeln hier die Kiesoberfläche wie auch das terrestrische Spaltensystem. Es ist ein konkurrenzarmer Lebensraum, in dem sich die hier lebenden Spinnenindividuen gegen unwirtliche Umweltbedingungen wie Hochwasserereignisse, Nahrungsknappheit und extreme Temperaturverhältnisse behaupten müssen.

Weberknechte und Spinnen sind achtbeinige Vertreter der Arachniden, die in Österreich mit 64 bzw. mehr als 1000 Arten vertreten sind. Mehr als die Hälfte der Arten gelten österreichweit als gefährdet.

Der Schwarze Riesenweberknecht ist trotz seiner Handtellergröße an den Flussufern nur schwer zu entdecken.

Ein Weibchen der Grauen Flussufer-Wolfspinne trägt ihren Eikokon mit sich herum.

Unter den Weberknechten ist es einzig und allein der Hornkanker *(Phalangium opilio)*, der sich mit den Gegebenheiten auf vegetationsoffenen, besonnten Schotterbänken anfreunden kann. Die Nähe zum Wasser ist für diesen Langbeiner mehr störend als von Vorteil. Ganz anders für den extrem feuchtigkeitsliebenden Schwarzen Riesenweberknecht *(Gyas titanus)*, der an wasserüberrieselten und moosigen Felsen sowohl an den Ennsufern als auch deren Seitenzubringern wohnt. Eine individuenreiche, vitale Population dieses nachtaktiven Riesen findet sich im Hartelsgraben.

Spinnen nutzen aber auch die lebensfeindlichen Schotterflächen an Enns, Johnsbach und Co. Es sind hier allerdings speziell angepasste Spezies, die diese Extremlebensräume besiedeln können. Der Großteil dieser Uferarten entstammt den beiden Familien Wolf- und Zwergspinnen. Erstere sind groß und schnell genug, um bei Hochwasserereignissen das sichere Hinterland zu erreichen, Zweitere sind klein genug, um bei Gefahr ins Spaltensystem „abtauchen“ zu können. Unter den frei jagenden Wolfspinnen wollen wir uns vier Arten herausgreifen: Die vergleichsweise kleine Gebirgsbach-Piratenspinne *(Pirata knorri)* ist im Gebiet weit verbreitet und kann selbst an winzigen Kiesbänken der Ennsufer und kleiner Seitenzubringer ihr Auslangen finden. Die beiden mittelgroßen Arten, die Graue Flussufer- Wolfspinne und die Uferschutt-Wolfspinne *(Pardosa morosa und P. saturatior)*, sind anspruchsvolle Besiedler dynamisch umgelagerter und großflächiger Schotterbänke.

Die Gebirgsbach-Piratenspinne ist eine regelmäßig anzutreffende Charakterart der Bach- und Flussufer im Gesäuse.

Es war einmal im Gesäuse... die anspruchsvolle und gefährdete Flussufer-Riesenwolfspinne.

Die empfindlichste Art in diesem Quartett ist, oder besser gesagt war, die Flussufer-Riesenwolfspinne *(Arctosa cinerea)*. In den 1940-er Jahren gelangen noch mehrere Nachweise in der Oberlaussa und an den Ennsufern beim Pürgschachenmoos, heute suchen wir vergeblich diese eindrucksvolle und bis zu sechs Zentimeter Spannweite messende Art im Gebiet.

Räuber an der Wasseranschlagslinie – Laufkäfer an den Ufern im Gesäuse

Naturfern wirkende, sterile Schotterbänke als bevorzugter Lebensraum

An den Sedimentbänken der Enns und des Johnsbach lebt eine arten- und individuenreiche Laufkäferfauna. Die meist nur wenige Millimeter großen Vertreter bewohnen vorzugsweise sterile, weitgehend vegetationsfreie Schotterkörper und konzentrieren sich direkt an der Anschlagslinie des Wassers, wo genügend und dauerhaft Feuchtigkeit vorhanden ist.

Der Großfleck-Ahlenläufer (Bembidion modestum) ist einer der auffälligsten Laufkäfer, denn er ist nur schwer zu entdecken.

Schotter ist nicht gleich Schotter

Die kleinräumige Verteilung der Laufkäferarten zeigt hohe Abhängigkeiten vom Substrattyp. Grabende Arten der Handläufer *(Gattung Dyschirius)* sowie die Larven der Sandlaufkäfer *(Gattung Cicindela)* leben ausschließlich im Sand und Schlick, während Ahlenläufer *(Gattung Bembidion)* meist schottrige Substrate bevorzugen.

Der Grüngestreifte Grundläufer (Omophron limbatum) lebt auf Sandbänken. Seine runde Form erleichtert das Graben im Sand.

Der Rotköpfige Dammläufer (Nebria picicornis) ist einer der größten uferbewohnenden Laufkäfer. Er fühlt sich in hohlraumreichen Schotterbänken zwischen großen Steinen am wohlsten.

Es liegt in der Natur der Sache, dass im Gesäuse Spezialisten schottriger Sedimentbänke gegenüber den Sand- und Schlickbewohnern dominieren. Doch ist auch hier eine weitere Spezialisierung erkennbar. Leben wenige Arten bevorzugt auf kiesigen Substraten, so fällt der hohe Anteil an Grobblock-Bewohnern auf. Es handelt sich dabei um hoch angepasste, mit verlängerten Beinen und Fühlern ausgestattete Hohlraumbewohner, die bevorzugt in den Schuttkegeln im Mündungsbereich der Zubringer in die Enns und den Johnsbach leben.

Die täglichen Wasserschwankungen von mehreren Dezimetern erschweren deren Besiedelung durch Laufkäfer. Anspruchsvolle Arten können sich kaum etablieren.

Der Verkannte Sandlaufkäfer (Cicindela hybrida transversalis) lebt an höheren Stellen sandiger Schotterbänke. Die Larven lauern in selbstgegrabenen Röhren auf Beute, während die adulten Käfer aktiv und rasch fliegend nach Nahrung suchen.

Dynamik als Lebenselixier

Sedimentbänke entlang von Wildflüssen sind permanenten Veränderungen unterworfen. Überschwemmungen und Umlagerungen, Erosion und Akkumulation sind jederzeit mögliche Katastrophenereignisse, die die Bestände der Uferlaufkäfer stören und beeinträchtigen können. Doch sind diese Störungen aufgrund der hohen Mobilität der Laufkäfer meist nicht nachhaltig negativ, sondern stellen die Voraussetzung zum dauerhaften Erhalt des hochdynamischen Lebensraumes Flussufer insbesondere in seiner frühen Sukzessionsform dar.

Probleme von außerhalb

Unnatürliche, von Jahreszeit und Witterung weitgehend unabhängige Dynamik, führt jedoch zu nachhaltigen Problemen. So scheinen die durch die Bewirtschaftung flussaufwärts gelegener Kraftwerke hervorgerufenen, sehr rasch auftretenden Wasserstandsänderungen in Form von Schwall und Sunk die Bewohner der flachen sandigen Ufer massiv zu beeinträchtigen.

Seltene Schrecken an Alpengewässern

Auch die Heuschreckenfauna kennt einige, wenige Arten, die an naturnahe Alpenflüsse und diese extremen Lebensraumbedingungen gebunden sind: Fluss-Strandschrecke *(Epacromius tergestinus* ssp. *ponticus)*, Gefleckte Schnarrschrecke *(Bryodema tuberculata)*,

Auf der Schotterbank bei der Mündung des Johnsbach in die Enns leben über 20 anspruchsvolle und teilweise seltene Laufkäferarten.
Deshalb und aufgrund der dort brütenden Flussuferläufer, über welche wir in der nächsten Ausgabe des „Im Gseis“ berichten, bitten wir unsere Besucherinnen und Besucher sich strikt an den ausgewiesenen Besucherbereich zu halten (Abgrenzung mittels Holzpiloten auf der Schotterbank!).

Türks Dornschrecke *(Tetrix tuerki)*, und Kiesbankgrashüpfer *(Chorthippus pullus)*. Sie sind mittlerweile leider von vielen Flussabschnitten verschwunden und entsprechend stark gefährdet. Ihr Rückgang und Aussterben zeugen vom Verlust der ursprünglichen Flussdynamik und der natürlichen Lebensräume. Während die gut getarnte und wenig auffällige Fluss-Strandschrecke in Westösterreich, aber auch in der Schweiz, mit Ausnahme einer kleinen wiedereingebürgerten Population im Wallis und in Italien ausgestorben ist, sind von der Gefleckten Schnarrschrecke in Mitteleuropa die letzten Populationen in Tirol (z.B. an Lech und Isar) und in Deutschland bekannt. Sie zählt zu den spektakulärsten Ödlandschrecken mit rosa-roten Hinterflügeln: Die Männchen zeigen bis zehn Meter hohe Spontanflüge mit Distanzen von mehreren hundert Metern und erzeugen dabei einen schnarrenden Gesang.
Der Kiesbankgrashüpfer und Türks Dornschrecke kommen noch großräumiger vor, sind jedoch mittlerweile auch von vielen Gewässerabschnitten verschwunden. Aktuelle Beobachtungen des Kiesbankgrashüpfers kennt man derzeit in der Steiermark nur noch an den Salza-Zubringern Lassingbach, Holzäpfel- und Brunntal. Aus dem Gesäuse ist nur eine einzige an Schotterbänke spezialisierte Art, Türks Dornschrecke, bekannt. Diese rund zehn Millimeter große „stumme“ und perfekt getarnte Art wurde zuletzt in den 1940er Jahren an der Johnsbachmündung, aber auch an der Essling in Hall bei Admont, beobachtet.

Vor rund 10 Jahren fand eine erste Erhebung der Heuschreckenfauna auf den Schotterbänken von Johnsbach und Enns im Gesäuse statt. Ziel war es, Türks Dornschrecke wiederzufinden. Sie benötigt sandige und schlickige Bereiche auf Schotterbänken, die feucht bleiben und spärlich mit Moos und Algen bedeckt sind.

Auf zehn untersuchten Schotterbänken wurden insgesamt 16 verschiedene Heuschreckenarten nachgewiesen, wobei drei Arten in Österreich potentiell gefährdet sind: Große Goldschrecke, Gewöhnliche Gebirgsschrecke und Rotflügelige Schnarrschrecke. Die vorliegenden Daten zeigen, dass die Haslau, der Haindlkargraben und der Bereich Kaizenalbl-Langgries entlang des Johnsbach zu den artenreichsten Abschnitten zählen. Hier wurde auch der Großteil der gefährdeten Arten beobachtet. Dies lässt sich mit der Größe und dem Strukturreichtum dieser Flächen erklären.

Der gesuchte Schotterbankspezialist wurde jedoch nicht wiedergefunden. Wenn man die Johnsbachmündung auf Luftbildern und Fotos der 1950er Jahre mit dem heutigen Zustand vergleicht, sieht man, wie sehr sich das Tal durch Verbauungs- und Regulierungsmaßnahmen verändert hat. Dies lässt auch erahnen, wie viel Lebensraum für Tier- und Pflanzenarten, die an diese extremen Standorte perfekt angepasst sind, verloren gegangen ist.

Die Fluss-Strandschrecke ist eine der meist bedrohten Feldheuschrecken Europas. Sie ist mittlerweile in allen Alpenländern verschwunden – mit Ausnahme von Frankreich, wo sie noch an drei Flüssen vorkommt.

Eine Rarität in der Steiermark mit letzten Vorkommen an den Salza-Zubringern: der Kiesbankgrashüpfer.

Türks Dornschrecke, eine anspruchsvolle Schotterbankbewohnerin, wurde bisher im Gesäuse nicht wiedergefunden.

Ein rezentes Vorkommen von Türks Dornschrecke ist jedoch nicht gänzlich auszuschließen und sollte durch regelmäßige Kontrollen überprüft werden, denn die Renaturierungsmaßnahmen entlang des Johnsbaches im Rahmen des LIFE-Projektes dürften zu einer Vergrößerung des Lebensraumes für Schotterbank und -ufer bewohnende Arten beigetragen haben.

Anschrift der Verfasser:

Mag. Dr. Christian Komposch
ÖKOTEAM – Institut für Tierökologie und Naturraumplanung
Bergmanngasse 22, 8010 Graz
E-Mail: c.komposch@oekoteam.at
Homepage: www.oekoteam.at

Mag. Wolfgang Paill
Universalmuseum Joanneum
Studienzentrum Naturkunde,
Abteilung Biowissenschaften, Zoologie
Weinzöttlstraße 16, 8045 Graz

Mag. Dr. Lisbeth Zechner MSc
Parc naturel régional des Alpilles
10-12 Av. Notre Dame du Château
13103 St Etienne du Grès
E-Mail: life@parc-alpilles.fr
Homepage: www.life-alpilles.com

Mag. MSc Daniel Kreiner
Nationalpark Gesäuse
Fachbereich Naturschutz & Naturraum

ANDREAS HOLZINGER

Die Seite der Steiermärkischen Landesforste

© Steiermärkische Landesforste

Die heiße Sommerluft ist auf der Alm nur mit Schirm und kühlen Getränken erträglich

Wenn die heiße Luft flirrend über den Freiflächen steht, jeder Berggipfel diesig-weiß in weite Ferne rückt, die Bewegungen und Schritte der Wanderer langsam und bedächtig erscheinen – „ist es wieder einmal so richtig Sommer, wie er früher einmal war“, heiß und grausam, die Hitze unbarmherzig und luftleer. Sogar der sonst so kühle Wald wirft nur zögerliche Schatten. Ein Sommer der Extreme – auch im Gesäuse…

Morgenstund hat Schreck im Mund

Als Berufsjäger Christian und Förster Martin am Montagfrüh nach der Morgenpirsch ihre Revierkontrolle machen, trauen sie ihren Augen kaum: Die gerade vor zwei Wochen generalsanierte Forststraßenbrücke über den Rotgraben am Rauchboden ist wie vom Erdboden verschluckt. Das Bachbett ausgeräumt, fast wie ausgekehrt, die Betonwiderlager aber unversehrt, die betonierte Grobsteinfurt wie frisch gewaschen. Dann der Blick hinunter zur Enns: Eine kaffeebraune Gischt türmt sich an dieser Stelle (der Schutzgalerie der Bahnstrecke) besonders bedrohlich auf, an beiden Ufern stumme Zeugen an Bäumen und Sträuchern: Sandreste und weißer Kalk die Stämme hinauf bis zu den Blattansätzen!

Die Ursache ist bekannt: Eine mächtige Gewitterzelle umklammerte zur Nachtzeit den Gebirgsstock des Großen Buchstein und entlud ihre Wassermassen am Plateau und an den Südflanken, sodass Sturzbäche aus den Felsen die beiden linksufrigen Zubringer zur Enns, den Kühl- und Rotgraben, zu lebensbedrohlichen Schuttrinnen werden ließen, die Geröll, große Blöcke und ganze Wurzelteller, die Flanken aufreißend zu Tal transportierten. Die Furt am Kühgraben hielt stand, für die Brücke am Rotgraben war jedoch der Murstoß zu stark: Fünf 14 Meter lange und 45 Zentimeter hohe Stahlträger samt Brückenbelag wurden wie Mikadostäbe in die Enns geschleudert! Und zwölf Stunden danach – gespenstische Morgenruhe, der Wald atmet tiefgrün und regenfrisch, als ob er von nichts wüsste, die Forststraße an beiden Flanken bis kurz vor das fehlende Tragwerk unversehrt und dazwischen die graue, gähnende Leere. Die Lehre daraus: Wasser ist Urgewalt im Gesäuse – im Winter als Lawine, im Sommer als Sturzflut oder Murstoß.

Die teure Brückensanierung und die Bergung der Stahlträger aus der Enns werden uns wohl noch einige Zeit beschäftigen!

© Martin Zorn

Zwischen zwei Straßenästen klafft eine 14 m lange Lücke über den Rotgraben

Ähnlich heiß aber mit Almlüfterl

gestalteten sich die Arbeiten unserer Forstfacharbeiter Andre und Peter, die auf der unteren Sulzkaralm eine Weidefreistellung durch Entnahme alter, gering vitaler absterbender Schirmfichten durchführten. Durch diese kleinflächige Rodung soll für den Weidegang der aufgetriebenen Rinder und Pferde wieder eine „guate Woad“ nachwachsen und die Alm nicht weiter zuwachsen – „Schwenden im Baumverfahren“ sozusagen!

Absterbende Schirmfichte muss für den Weidegang weichen

Forstfacharbeiter Peter und Andre im Einsatz

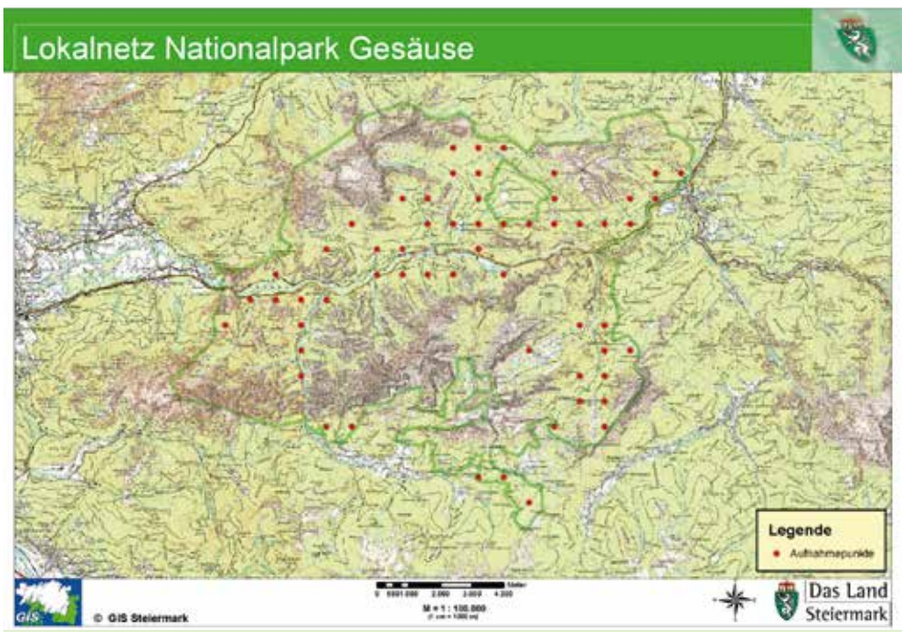
In Dickungen hingegen laufen die waldbaulichen Erziehungsmaßnahmen in Richtung Stammzahlreduktion und Mischungsregelung zur Begünstigung der erwünschten Mischbaumarten Buche, Bergahorn und Lärche zur Stabilitätspflege.

Mischungsregelung im Dickungsstadium

In der forstlichen Forschung wurde die 2014 begonnene Aufnahme der Zirbenbestände am Haselkar auch am Zinödl weitergeführt und soll heuer erste Ergebnisse liefern.

„WEM — Wildes Monitoring“ im Nationalpark-Wald

Hinter dem Zauberwort „Wildeinfluss-monitoring“ verbirgt sich eine periodisch wiederkehrende Aufnahme von Fixpunkten im Wald, auf denen der Zustand und die Baumartenmischung der



© GIS Land Steiermark

Aufnahmenetz der WEM-Punkte im NP

Verjüngungsindividuen aufgenommen und evaluiert wird. Diese von der Landesforstdirektion in einem anerkannten Verfahren durchgeführte Analyse zeigt uns, dass der Zustand der Verjüngung hinsichtlich Mischung, Stückzahl und Verbissgrad in den letzten Jahren messbar besser geworden, das Ziel aber noch lange nicht erreicht ist!

Neben der Analyse der aktuellen Verbisssituation und der Hauptaufgabe der Abschusserfüllung konnten im Bereich des Wildmanagements zwei neue Beobachtungshütten im Tal vorgefertigt und an ihren Plätzen bei der Ennstalerhütte und im Hartelsgraben aufgestellt werden. Sie dienen der Beobachtung sowohl der balzenden Birkhähne im Frühjahr und der Brunft der Könige des Waldes im Herbst – sicher unvergessliche Erlebnisse für unsere geführten Besucher.

Alt aber noch gut zu gebrauchen ist auch der „Rohrstadel“ in Gstatterboden, der in den Nachkriegsjahren als Rotwildfütterung diente. Derzeit wird er von unseren Zimmerern Thomas, Hans und Siegi runderneuert und bekommt ein neues schmuckes Lärchendach, denn die Erhaltung unserer alten Bausubstanz ist uns ein großes – auch kulturelles – Anliegen und wir sehen es zugleich auch als kulturelle Aufgabe. Aus diesem Grund haben auch der Nationalpark und die Landesforste gemeinsam eine Masterarbeit in Auftrag gegeben, die das alte kulturelle Erbe der Holzbauten im Gesäuse, deren – Bauart, die spezielle Lage und die Funktion alter Alm- und Jagdhütten, Trempel, Holzknechtunterkünfte und Holzgebäude generell – zum Inhalt hat. Nicht nur die Detailergebnisse des jungen Kollegen aus Bayern, der seine Ausbildung am Holztechnikum in Kuchl bei Salzburg abschließen wird, sondern auch seine historischen Recherchen in unserem Archiv und bei Walter, Hasitschka und Co. lassen Spannendes erwarten!

Geräumige Beobachtungshütte für den balzenden Birkhahn knapp vor der Fertigstellung

Unser „Stadel im Rohr“ wird runderneuert

Nicht nur feste arbeiten, auch Feste feiern
heißt unsere Devise und so konnte am zweiten Augustwochenende bereits unser 10-Jahresjubiläum zur Errichtung des Nationalpark-Pavillons und der Eröffnung der Mountainbike-Strecke über die Hochscheibenalm nach Hieflau gefeiert werden.

Eine illustre Gästeschar, Freunde der Landesforste und des Nationalparks und so mancher zufällige Gast feierten mit uns bei Wildgulasch, Jagdhornklängen, Jagd- und Trachtenmoden, Marschmusik und Gegrilltem.

Das folgende Foto-Kaleidoskop soll die „bunte Stimmung“ widerspiegeln.

Auf Ihren/Euren nächsten Besuch bei uns freut sich

Forstdirektor Andreas Holzinger

Fotos: © Heinz Peterherr

© Sudyser

RENÉ KRONSTEINER

Vom EU-Parlament in die weiß-grüne Landesregierung

Der neue Landesrat Jörg Leichtfried hat sich für sein umfangreiches Ressort viel vorgenommen

Der gebürtige Brucker Jörg Leichtfried gehört seit Juni dieses Jahres der Steiermärkischen Landesregierung an. Als neuer Landesrat ist er für die Bereiche Verkehr, Umwelt, Erneuerbare Energien, Sport und Tierschutz zuständig, der Nationalpark Gesäuse fällt in sein Ressort.

Jörg Leichtfrieds Weg führte ihn über die Arbeiterkammer Steiermark und die Stadtgemeinde Bruck an der Mur bis ins Europäische Parlament in Brüssel. In diesem vertrat er seit 2004 mit viel Engagement die Interessen der Steirerinnen und Steirer als Abgeordneter. Auch für seine neue, herausfordernde Funktion in der Steiermärkischen Landesregierung hat sich der Vollblutpolitiker Leichtfried viel vorgenommen: *„Ergänzend zu überregionalen Verkehrsprojekten müssen wir aber auch die regionalen Verkehrskonzepte auf den aktuellsten Stand bringen."* Die neue Landesregierung bekennt sich in ihrem Regierungsübereinkommen daher zum weiteren Ausbau des öffentlichen Verkehrs und wird sich beim Bund mit Nachdruck für eine entsprechende Mitfinanzierung einsetzen. *„Außerdem setzen wir auf Mitfahrbörsen und Sammelplätze sowie Car-Sharing, vor allem im Bereich der Nutzung von Elektrofahrzeugen"*, betont der neue Verkehrsreferent.
In Sachen Umwelt soll eine umfassende Umweltstrategie des Landes mit klaren Zielsetzungen erarbeitet werden, in welcher sämtliche bisherigen Überlegungen berücksichtig werden – Stichwort Raumplanung, Erneuerbare Energien, Verkehr, Gewässerschutz etc.

Ein großes Anliegen ist dem neuen Landesrat der Naturschutz. So komme dem Nationalpark Gesäuse als einzigem Nationalpark in der Steiermark und jüngstem der insgesamt sechs österreichischen Nationalparks ein ganz besonderer Stellenwert in der steirischen Naturschutzpolitik zu. „Nur durch das ´die Natur sich selbst überlassen´ ermöglichen wir, dass sich die für das Gesäuse charakteristische Tier- und Pflanzenwelt vom Menschen weitgehend unbeeinflusst weiterentwickeln kann – und das in einem einzigartigen Schutzgebiet auf einer mehr als 11.000 ha großen Zone weitgehend ohne Bewirtschaftung."
Gerade wegen der Unberührtheit der Natur ist auch die Naturforschung im Nationalpark von immenser Bedeutung. *„Denn Zusammenhänge in der Natur zu erkennen und die spezifischen Ökosysteme zu erforschen, hilft uns dabei, die Natur besser zu verstehen und auch wirksamere Maßnahmen zu ihrem Schutz zu setzen. Dass das im Gesäuse hervorragend funktioniert, zeigen die Erfolge der vielfältigen Managementmaßnahmen im Nationalpark."* Und noch etwas ist wichtig zu erwähnen: *„Die besten Maßnahmen zum Schutz und zur Verbesserung der Lebensräume gefährdeter Tier- und Pflanzenarten helfen nichts, wenn den Menschen und besonders den Kindern nicht vermittelt wird, wie wichtig die Natur für uns alle ist. Daher leisten die Erlebnis- und Bildungsprogramme, die der Nationalpark entwickelt hat, einen wichtigen Beitrag dazu, die Mitbürger für den Naturschutz zu sensibilisieren und ihnen die Schönheit und Einzigartigkeit des „Gseis" näherzubringen."*

Landesrat Jörg Leichtfried

© Herfried Marek

FRANZ SIEGHARTSLEITNER, ALEXANDER MARINGER

Auf leisen Pfoten

Zu Jahresbeginn wurde ein Luchs im Nationalpark Gesäuse entdeckt. Es ist der erste Nachweis auf Nationalparkgebiet. Möglicherweise handelt es sich dabei um ein Jungtier, das im Wiederansiedlungsprojekt des Nachbarnationalpark OÖ. Kalkalpen groß geworden ist. Wir freuen uns, dass diese heimlich lebende Wildkatze unsere Natur bereichert und sagen: „Willkommen Luchs“.

Nach einer unrühmlichen Ausrottungsgeschichte und 150 Jahren Abwesenheit wanderten vereinzelt Luchse in die Region des Nationalpark Oö. Kalkalpen ein. 1996 wurde man im Nationalparkgebiet erstmals auf ein Tier aufmerksam, das sich sehr territorial verhielt. In den oberösterreichischen Kalkalpen stehen mindestens 120.000 Hektar geeigneter Lebensraum für den Luchs zur Verfügung. Südlich und östlich davon findet man Richtung Hochkar, Hochschwab und Gesäuse weitere qualitativ hochwertige Luchslebensräume vor. Trotz intensiver Nachsuche in Zusammenarbeit mit der Jägerschaft konnte damals kein weiterer Luchs bestätigt werden. So formierte sich 2008 der Arbeitskreis „LUKA“ (Luchs Kalkalpen) mit dem Ziel, dem Luchs, der als eine der gefährdetsten Tierarten Österreichs gilt und, EU-weit nach der FFH-Richtlinie geschützt ist, Zukunft zu geben und genaue Informationen über die Notwendigkeit einer Bestandsstützung zu sammeln. Diese Arbeitsgemeinschaft besteht aus Vertretern des Naturschutzbundes, der Jägerschaft, der Nationalparkverwaltung Kalkalpen, der ÖBF AG und des WWF.

Für den Nationalpark Oö. Kalkalpen war es ein gesetzlicher Auftrag, den Erhalt des Luchses in der Region sicher zu stellen. Nach Rücksprache mit der Forschungsgruppe KORA wurde das Luchsmanagement Schweiz ersucht, drei Tiere (zwei Weibchen und ein Männchen) für die Umsiedelung in die Nationalpark Kalkalpen Region zur Verfügung zu stellen. Am 09. Mai 2011 wurden die junge Luchsin „Freia“ und am 13. Dezember 2011 das Luchsmännchen „Juro“ in den Nationalpark Kalkalpen übersiedelt. Beide Tiere wurden zuvor veterinärmedizinisch untersucht und mit einem Halsbandsender versehen.

© Sieghartsleitner

© Rita Schlamberger

Am 25. März 2013 wurde Luchsin „Kora“ in die Kalkalpen umgesiedelt. Diese Luchsin wurde im Kanton Jura in der Schweiz gefangen und sie soll neben dem Luchspaar, das schon 2011 freigelassen wurde und bereits Nachwuchs bekam, den Bestand der Kalkalpenluchse weiter stärken. Das Wiederansiedlungsprojekt spielt damit im gesamten Alpenraum eine bedeutende Rolle für die Luchspopulation.

Großes Interesse und Sympathien für die Luchs-Bestandstützung in den oberösterreichischen Kalkalpen

Um dem großen öffentlichen Interesse an der Bestandstützung des Luchses in den oberösterreichischen Kalkalpen Rechnung zu tragen, veröffentlichte der Nationalpark Kalkalpen regelmäßig die Daten der besenderten Luchse „Freia“ und „Juro“ im Internet. Luchsin „Freia“ hat von Mai 2011 bis Jänner 2012 ein Gebiet von rund 25.000 Hektar durchstreift. Luchs Juro kam auf seinen Streifzügen bis Hollenstein in Niederösterreich und nach Eisenerz. Alle weiblichen Tiere haben Junge in die Welt gesetzt und über den Winter gebracht. In Umfragen wurde festgestellt, dass die heimische Bevölkerung stolz darauf ist, den Luchs als Mitbewohner zu haben. Die Menschen freuen sich über die Anwesenheit dieser faszinierenden Tiere und sie betrachten den Luchs als elementaren Bestandteil im ökologischen Wirkungsgefüge. Übergriffe der Waldkatzen auf Nutztiere wurden nicht bekannt. Einzelne Jungtiere wanderten aus der Nationalpark Region aus und tappten im Wildnisgebiet Dürrenstein in eine Fotofalle oder wurden im Nationalpark Gesäuse gesehen. Es schien als würde die Bestandstützung Luchs gelingen. Leider verschwanden seit dem Jahr 2012 die Männchen Klaus, Pankraz, Juro und Jago auf mysteriöse Weise. Männliche Luchse haben einen großen Bewegungsradius und sie wandern auch weiter als weibliche Tiere. *„Die Luchse, die vorher immer wieder durch Fotofallen oder an Rissen bestätigt werden konnten, bekam man auch zur Paarungszeit – diese findet von Mitte Februar bis Ende März statt – nicht mehr zu sehen“*, teilte der für das Luchsprojekt zuständige Nationalpark Mitarbeiter DI Christian Fuxjäger mit. Da Luchsmännchen zur Paarungszeit die Weibchenreviere niemals freiwillig aufgeben würden, keimte schnell der Verdacht, dass das Verschwinden der Luchse durch illegale Abschüsse herbeigeführt worden war. Leider hat sich dieser traurige Verdacht kürzlich bestätigt und es ist zu befürchten, dass die grazilen Waldkatzen auf ebenso leisen Pfoten wieder verschwinden, wie sie gekommen sind. Da Luchse aber über eine sehr hohe gesellschaftliche Akzeptanz verfügen, wird ihr Schicksal auch eng mit der öffentlichen Wahrnehmung der Jagdausübung verbunden sein. An ein Aufgeben denkt die Arbeitsgruppe LUKA keinesfalls. Das Wiederansiedelungsprojekt soll gelingen und deswegen wird die Umsiedelung eines männlichen Tieres aus der Schweiz in die Kalkalpen vorbereitet.

Link zum Luchsprojekt:
www.kalkalpen.at/Home/Biodiversität/Fauna/Säugetiere/Luchs

Der Luchs im Gesäuse

- 2011, Dezember: Juro überquert erstmals die Landesgrenze bei Unterlaussa
- 2012, März: Juro sendet aus der Spitzenbachklamm bei St. Gallen
- 2013, Juni: Juro streift bis nach Eisenerz
- 2014, April: Der Luchsexperte Marco Heurich aus dem NP Bayerischer Wald hält einen Gastvortrag in Admont
- 2015, Jänner: Die ersten Spuren eines unbekannten Luchses werden im Nationalpark Gesäuse von Revierjäger Christian Mayer entdeckt
- 2015, März: Revierjäger Mayer und Revierförster Zorn bestätigen mehrfach Luchsspuren im Schnee. Zur Ranzzeit hört man den Luchs im Gstatterbodener Kessel rufen.
- 2015, Juni: Fotofallen werden aufgestellt um das Tier zu identifizieren; erste Sichtungen gelingen
- 2015, September: Der Luchs hält sich wieder nördlich des Gesäuses auf.

© Daniel Kreiner

CORINNA HECKE, MICHAEL JUNGMEIER, DANIEL KREINER & CHRISTIAN KUEHS

Die Beobachtung von dynamischen Naturprozessen im Nationalpark

Die Mure nach einem heftigen Sommergewitter im Bereich des Buchsteines führte zu gewaltigen Umlagerungen von Material. Bäume wurden „abgeschliffen“, große Felsblöcke verschoben…

Der Nationalpark Gesäuse ist eine Landschaft der Extreme: steile Hänge, auf welchen sich im Sommer Muren bilden können, wie heuer im Bereich des Buchsteines, oder Kalkwände, aus welchen sich Felsstürze lösen können, wie zum Beispiel am Gstatterstein. Im Winter tosen regelmäßig Lawinen von den obersten Felspartien am Tamischbachturm herab und halten diese Lawinenbahnen frei von Wald und offen für artenreiche Rasengesellschaften mit einer bunten Schmetterlings-Vielfalt. An Enns und Johnsbach prägen die Hochwässer einen sehr dynamischen Lebensraum an den Schotterbänken. So steht „Wildes Wasser – Steiler Fels“ für diese ungezähmten Naturkräfte, die das Gesäuse zu etwas ganz Besonderem machen. Die Aufgabe des Nationalparks ist es, dies geschehen zu lassen und diese natürlichen Veränderungen mit seiner Forschung zu begleiten.

Im Rahmen des Projektes „Monitoring von dynamischen Prozessen auf natürlichen, waldfreien Standorten“ das bereits im Jahr 2008 gestartet wurde, liegt der Fokus auf den Veränderungen in der Natur. Hier geht es vor allem darum, wie Pflanzen und Lebensräume auf diese Veränderungen reagieren. Beispielhaft wurden verschiedene, repräsentative, dynamische Lebensräume im Nationalpark Gesäuse ausgewählt:

1) Flächen mit regelmäßigen Umlagerungen (Schotterbänke an Enns und Johnsbach, aktive Schutthalden)

2) Periodisch gestörte Lebensräume in Lawinenrinnen

3) Periodisch erodierende Lebensräume mit wiederkehrender Besiedelung durch Vegetation (Plaiken)

4) „Halbdynamische“ Lebensräume mit beginnender Pionierbesiedelung (weniger aktive Schutthalden)

5) Wiederbesiedelung auf rezent gestörten (bzw. anthropogen stabilisierten) Standorten (Bergsturz, Lebendverbauung)

Ziel ist es, durch wiederholte Aufnahmen (3-10 Jahresintervall, je nach Häufigkeit von Störungsereignissen) die Veränderung auf den Flächen zu dokumentieren. Dabei werden zur Übersicht Fotografien erstellt und für die genaue Auswertung Vegetationsaufnahmen angefertigt.

Als Beispiel werden zwei entgegengesetzte Entwicklungen am Johnsbach dargestellt. Hier wurden nach einem Abstand von fünf Jahren die Flächen im Jahr 2015 erneut aufgenommen. Auf einem Teil der untersuchten Flächen zeigt sich, dass der Bach durch eine Bachbettverlegung die im Jahr 2010 vorhandene Vegetation wieder abgetragen hat.

© Michael Suen

© Christian Kuehs

Beim Vergleich der beiden Bilder aus 2010 und 2015 sieht man auf den ersten Blick, wie hier die Wiederbesiedelung der Fläche nach einem Hochwasser von Neuem starten muss. Andrea Lamprecht und Martin Mallaun bei der Markierung der Dauerbeobachtungsfläche…

© Michael Suen

© Christian Kuehs

Bei dieser Schotterfläche beginnt die Besiedelung mit erster Pioniervegetation. Am Rand des Bachbettes erkennt man auch, dass das Ufer nach einem Hochwasser neu gesichert werden musste (Holzbuhne, frische Aufschüttung inklusive Begrünung mit Weidenstecklingen)

UAVs (unmanned aerial vehicles, landläufig „Drohnen") sind das ideale Werkzeug für die Erstellung aktueller, hochauflösender Luftbilder und sind mittlerweile aus der Fernerkundung nicht mehr wegzudenken.
Durch die Bodenauflösung von bis zu 1,5 cm/Pixel sind präzisere Datenauswertungen als von herkömmlichen Orthofotos möglich.

Zusätzlich ist der Einsatz einer Drohne eine kostengünstige, flexible und emissionsfreie Alternative zu Hubschrauber und Co.

Auf anderen Flächen ist im „Schatten" von angelandetem Holz ein ruhigerer Bereich entstanden, der nun von erster Pioniervegetation mit Weiden und Gräsern erobert wird.

Das freie Spiel der dynamischen, zufälligen Kräfte fordert von den Lebensgemeinschaften, sich ständig an die geänderten Bedingungen anzupassen. Nur spezielle Arten weisen diese Flexibilität auf, wie zum Beispiel Weiden, die sehr schnell offene Rohböden durch zahlreiche Keimlinge besiedeln, oder aus angeschwemmten Holzstücken austreiben können. Mobile Insekten, wie spezielle Heuschrecken und Laufkäfer, sind ebenso an diese sich laufend verändernde Umwelt angepasst (siehe Seite 8).

Eine Fortsetzung der Inventarisierung von Naturprozessen im Nationalpark Gesäuse: der Johnsbach

Das Folgeprojekt „Inventar der Naturprozesse im Nationalpark Gesäuse" wurde im Jahr 2014 ins Leben gerufen und zielt darauf ab, ein systematisches Inventar der prägenden Naturprozesse im Nationalpark Gesäuse zu erstellen. Schließlich ist es die zentrale Aufgabe eines Nationalparks der IUCN Kategorie II, wie es der Nationalpark Gesäuse seit 2002 ist, diese zentralen dynamischen Prozesse zu wahren und ihr ungehindertes Ablaufen sicherzustellen.
Im Pilotprojekt im Sommer 2014 wurde dafür exemplarisch die Lawinenrinne „Kalktal" im östlichen Gesäuse untersucht und eine Methodik für die Beschreibung des Naturprozesses, im damaligen Fall „Lawine", erarbeitet.

Anhand der erarbeiteten Methodik konnte nunmehr heuer das Wildbachsystem „Johnsbach", ein zentrales Element des Nationalpark Gesäuse, untersucht werden. Die Erhebungen wurden entlang eines Transekts im Bereich der Zwischenmäuerstrecke zwischen Kainzenalblgraben im Norden und Langgriesgraben im Süden durchgeführt. Die Grundlage für die Beschreibung der Naturprozesse bildet eine klassische Vegetationskartierung innerhalb der Lebensräume, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Dynamik des Johnsbach stehen. Die Naturprozesse reichen von Überschwemmungen und damit verbundenem Geschiebe- und Totholztransport bis zum Aufkeimen angeschwemmter Samen. Zusätzlich erlauben UAV-Luftbilder (siehe Infobox oben) die genaue räumliche Abgrenzung dieser Ökosysteme am Johnsbach. Schlussendlich lassen sich die Vegetationsgesellschaften in einem räumlichen und einem zeitlichen Zusammenhang mit dem Störungsregime des Bachs darstellen. Der Einfluss der Störung auf die Organismen und damit die Biodiversität in diesen störungsbeeinflussten Habitaten wird unter Zuhilfenahme weiterer vorhandener Biodiversitätsdaten analysiert.
So wurden bereits im Rahmen des LIFE-Projektes zahlreiche Erhebungen durchgeführt, die nun auch in der vorliegenden Studie mit berücksichtigt wurden. Frei nach dem Motto „Nur was man kennt, kann man auch schützen" fließt also eine umfassende Datengrundlage in die Beschreibung dieser Naturprozesse mit ein und dient damit zukünftig als wichtige Informationsgrundlage dem Schutz der natürlichen Prozesse und Veränderungen im Nationalpark Gesäuse.

LTSER Forschungsplattform Eisenwurzen

Das Land Steiermark LE 14-20

© E.C.O.pteryx/C.Hecke

Aus der Drohnenperspektive bekommt man eine gute Übersicht über den Johnsbach und sein breites Schotterbett.

© Christian Kuehs

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von E.C.O. bei der Befliegung des Transekts mit der Drohne E.C.O.pteryx.

© E.C.O.pteryx/T. Kostl

Das Geschiebe wird ebenfalls mit Hilfe der Drohne entlang des Transekts dokumentiert.

KAROLINE SCHEB, HERBERT WÖLGER

Schitouren im Nationalpark

Platz für Mensch und Tier

Am Aufstieg zum Festkogel, im Hintergrund der Große Buchstein

Das winterliche Bergland ist für uns Menschen heute keine Bedrohung mehr, sondern Arena für Erlebnis und Erholung. Die Tiere hingegen haben es schwer in der weißen Pracht. Der Nationalpark Gesäuse bietet Erlebnisraum für den Menschen und Winterruhezone für die Tiere. Das ist durchaus möglich, verlangt aber Kompromisse von beiden Seiten. Wildtiere müssen entlang der Schirouten mit Störungen leben, dafür sollten ihnen andere Gebietsbereiche vorbehalten sein, die für Schifahrer und Winterwanderer tabu sind.

Im vergangenen Gesäuse-Winter 2014/15 haben sich die meisten Sportler sehr diszipliniert an die Routen gehalten, die Wildtiere hat das gefreut und natürlich auch uns in der Nationalparkverwaltung. Ein herzlicher Dank gebührt den vielen Besuchern des Gesäuse, die für die Natur Respekt aufbringen und nicht nur ihrem Ego frönen.

Disziplin kostet schon ein bisschen Überwindung. Der Konsumdruck verlangt ja an allen Fronten nach mehr. Nach mehr Ausrüstung, nach mehr Abwechslung, nach mehr Varianten, nach neuen Anstiegen und Abfahrten. *„Genug ist nie genug, genug kann nie genügen?“* Muss es wirklich immer mehr sein, reichen nicht die angebotenen Leistungen, Produkte und Touren? Mehr wollen kann zum Fluch der Satten werden.

Für eine erfolgreiche Schitourenlenkung braucht es vernünftige Regeln, gute und ständige Information und natürlich auch Zeit. Es geht darum, einerseits ein gutes Angebot an Touren, andererseits aber auch Winterruhezonen in ausreichender Qualität auszuweisen. Im Nationalpark sind Schitouren mit insgesamt 5626 Höhenmetern im Aufstieg und ca. 30 Kilometern Abfahrt ausgewiesen. Ganz schön viel, oder?

Die wildtierverträglichen Touren im Nationalpark

- **Festkogel** 2269 Meter
  Aufstieg 1400 Höhenmeter
  Länge ca. 10 Kilometer

- **Gscheideggkogel** 1788 Meter
  Aufstieg 882 Höhenmeter
  Länge ca. 10 Kilometer

- **Tamischbachturm** 2035 Meter
  Aufstieg 1460 Höhenmeter
  Länge ca. 18 Kilometer

- **Lugauer von Johnsbach** 2217 Meter
  Aufstieg 1880 Höhenmeter
  (mit Gegenanstieg)
  Länge ca. 20 Kilometer

Nähere Infos auf unserer Homepage unter www.nationalpark.co.at/de/Naturerlebnis/Schitouren

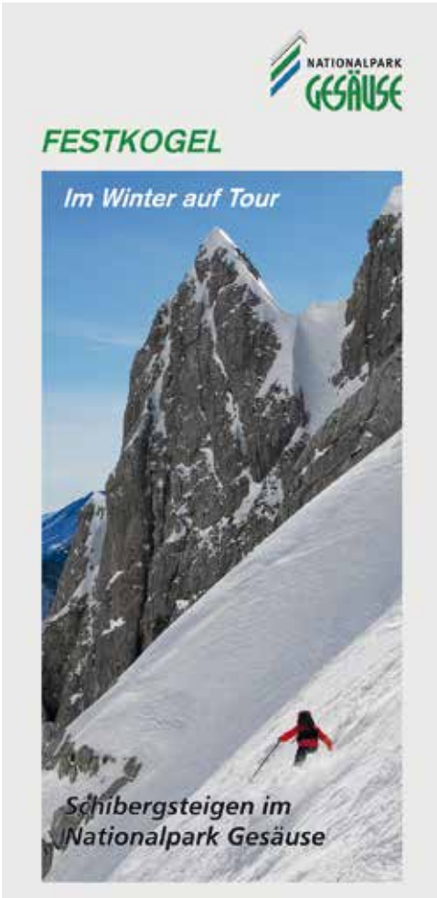
Hier gibt es die Schitourenfolder zum Downloaden und die dazugehörigen Kartenausschnitte.

Weitere Informationsmöglichkeiten

Auf den Parkplätzen der Ausgangspunkte befinden sich Infopoints mit Übersichtstafeln für die einzelnen Routen. Ebenso liegen dort die Schitourenfolder zum Mitnehmen in kleinen Boxen auf. Auskunft zu den Tourenmöglichkeiten bieten auch das Infobüro Admont und die Nationalpark Partnerbetriebe.

Schneeschuhwandern im Nationalpark

Für Schneeschuhtouren ist das Gelände im Nationalpark nicht besonders passend. Die einzige gut geeignete Runde führt in die Neuburgalm. Infos dazu findet man ebenso beim Infopoint am Parkplatz in Johnsbach.

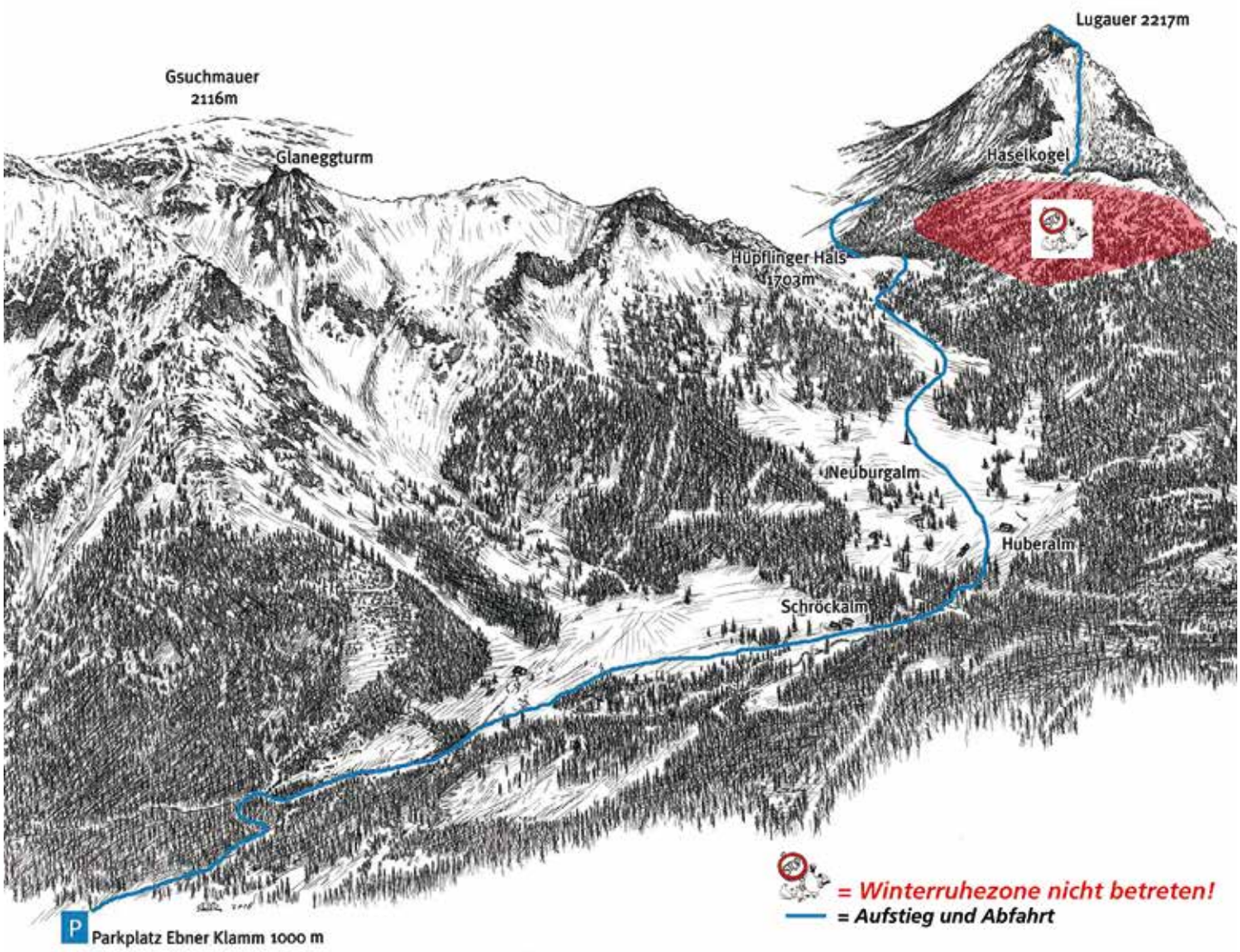


Winterruhegebiet

Grundsätzlich halten sich Wildtiere im Nationalpark an vielen Stellen auf, das gesamte Gebiet abseits der Infrastruktur (Siedlungen, Straßen, Winterwege), zu dem auch die Schirouten gehören, ist also Wildlebensraum und als solcher möglichst ruhig zu halten. Manche Wildtiere, besonders „Jugendliche“, haben eine höhere Akzeptanz gegenüber zweibeinigen Eindringlingen in ihr Revier, aber lassen wir uns davon nicht täuschen, erfahrene ältere Wildtiere sind viel empfindlicher und fliehen oft schon auf Distanzen von 300 Metern oder mehr. Diese bekommen wir als flüchtige Gäste im Wildlebensraum gar nicht zu Gesicht. Einige Gebiete sind ganz besonders sensible Zonen, deren Betreten wirklich nur Schaden auslöst. Das sind die Winterruhezonen der Raufußhühner und die Rotwildfütterungen inkl. Randgebiet. Da braucht es schon ein völliges Fehlen von Wertschätzung, um diese Verbotsflächen zu betreten.

Viel Freude auf den wunderschönen Schitouren im Nationalpark!

P.S.: Ist ein Hund dabei und bleibt dieser nicht ständig in unmittelbarer Nähe vom Herrl oder Frauerl, dann besteht Leinenpflicht!



harte Bedingungen für die Wildtiere im Winter

© Christian Leimberger

KAROLINE SCHEB

Sicher unterwegs auf den Bergen im Gesäuse

Stufenbau

Was vor Jahren noch beinahe undurchführbar schien, neigt sich jetzt schon dem Ende zu: eine Generalsanierung der Bergwanderwege in der gesamten Nationalparkregion Gesäuse.

Kleiner Buchstein, Almsteig, Tamischbachturm, Gossweg, Ennstalerhütte... die Liste der in Stand gesetzten Bergwanderwege ließe sich beliebig lange fortsetzen. Und ebenso die Kommentare der Wanderer: *„Mei, bin i froh, dass der Weg jetzt gerichtet ist. Er war schon so schlecht beinand“*. Oder ein Weitwanderer am Lugauer: *„Da können sich andere ein Scheibchen abschneiden. Man kann sich gar nicht vorstellen, was man unterwegs alles erlebt. So sollten die Wege und die Beschilderung überall ausschauen.“*

Die Aktion „Sichere Wege“ wurde vor drei Jahren ins Leben gerufen und ist ein Gemeinschaftsprojekt des Nationalparks Gesäuse, der Alpinen Vereine, des Tourismusverbandes und des Regionalentwicklungsvereines Gesäuse mit 12 Gemeinden. Die freundschaftliche Zusammenarbeit ließ eine Partnerschaft entstehen, die für alle betroffenen Institutionen eine Bereicherung darstellt. *„Unterschiedliche Wege gehen und gemeinsam ein Ziel erreichen“*, so könnte man die Parole der Wegesanierung bezeichnen.

Das Projekt „Sichere Wege“ geht mit der heurigen Saison zu Ende – das Resultat der Aktion ist jedoch ein weiterer Stein am Weg der produktiven Zusammenarbeit in der Region.

© Christian Leimberger

am Weg zum Admonterhaus

© Christian Leimberger

Botschaft eines Wanderers

ALPENREGION NATIONALPARK GESÄUSE AKTION SICHERE WEGE

baustelle-berg@gesaeuse.at

Hinweis!

Wegweistafeln sind wie Dokumente. Es ist verboten die Wegzeiten zu ändern oder sonstige Beschriftungen vorzunehmen!

© Karoline Scheb

Wegweiser – eine Einrichtung zur Orientierung und Sicherheit der Wanderer

© Herbert Raffalt

MARTIN HARTMANN

Schauplatz Natur – Die Fotoschule Gesäuse

Ein später „Lichtblick“ vor atemberaubender Kulisse: Nach einem regnerischen Tag passen plötzlich alle Zutaten für ein perfektes Bild zusammen! Fotografie – Malen mit Licht!

Die Naturfotografie hält für all jene, die sich darauf einlassen, eine Vielfalt an einzigartigen und wundervollen Erlebnissen bereit! An besonderen Plätzen auf die morgendliche Dämmerung des anbrechenden Tages zu warten, welche die umgebende Landschaft in ein magisch anmutendes Licht taucht, die Glücksmomente, die bei der Beobachtung der Brunft oder Balz wildlebender Tierarten auftauchen und die damit verbundene Genugtuung, einzigartige Bilder einzufangen, die ohne Störung des wilden Treibens erfolgen, oder das Farbenspiel und die Formenvielfalt ungestörter Wälder und Flusstäler im herbstlichen Jahreskreislauf zu verfolgen…
Unzählig die Möglichkeiten, die sich den engagierten Fotografinnen und Fotografen bieten, sofern man die Tugenden der Naturfotografie verinnerlicht hat: aufmerksam und vorbereitet sein auf manch flüchtigen Moment, der sich in der Natur so oft zu bieten vermag, wie etwa ein kurzer Sonnenstrahl an einem regnerischen Tag im Gelände oder ein anderes, sich plötzlich und nur kurz andauerndes Motiv! Die Gunst der besonderen Momente nutzen, wie etwa jenen des ersten und des späten Lichts am Tage, bedeutet, dass man früh aus den Federn und mitunter erst spät wieder hinein kommt! Vertraut sein, mit seiner Ausrüstung und der zu erkundenden Landschaft, deren Besonderheiten zu verinnerlichen und bereits im Kopf zu visualisieren bzw. sich kundiger Anleitung zu bedienen! Und die Gewissheit haben, dass man nicht nur in fernen Ländern einzigartige und ungestörte Natur finden kann, sondern auch „sprichwörtlich“ vor der eigenen Haustüre einen phantastischen visuellen Schatz zu heben imstande ist, sofern man bereit ist, diesen auch erkennen zu wollen!

Die Fotoschule Gesäuse

Die „Fotoschule Gesäuse“ bietet für all diese Dinge die perfekten Zutaten: „Wildes Wasser – Steiler Fels“ – Natur im Überfluss im Nationalpark Gesäuse und ausgewiesene Profis aus der Natur- und Landschaftsfotografie, die für alle Facetten der Natur-, Tier- und Landschaftsfotografie die entsprechenden Schulungen und Workshops anbieten. Für jeden Anspruch und jede Zielgruppe findet sich somit in einem der herrlichsten Flecken Österreichs eine Bühne für Naturschauspiele der schönsten Art – bereit, von Ihnen in Bildern eingefangen zu werden.

Jede Fotografin und jeder Fotograf hat einen eigenen, unverwechselbaren Stil, das persönliche Empfinden und den individuellen Zugang zu den Motiven in Bildern festzuhalten. Man entwickelt Ambitionen für besondere Themen und achtet darauf, das Handwerk – die Fotografie – bestmöglich zu erlernen. Genau an dieser Schnittstelle bietet die Fotoschule Gesäuse all jene Möglichkeiten, in die individuellen bildlichen Darstellungen die eigene Vision von Natur und Umwelt einfließen zu lassen, die Energien ursprünglicher Landschaften einzufangen sowie die persönliche Leidenschaft für die Natur zu vermitteln. Unser Wunsch ist es, die Begeisterung unserer Teilnehmerinnen und Teilnehmer für die Naturfotografie zu unterstützen, deren persönlichen Stil mit zu entwickeln und gleichzeitig die Leidenschaft für die einzigartige Natur des Gesäuses zu entfachen! Das Angebot des Nationalparks Gesäuse rund um das Thema Fotografie wurde dazu in den letzten Jahren ständig erweitert und bietet nun in der „Fotoschule Gesäuse“ des Nationalparks ein hochkarätiges Angebot zu allen Bereichen der Natur- und Landschaftsfotografie an.

Ein kleiner Streifzug durch die Vielfalt der Angebote der Fotoschule Gesäuse…

Wildtierfotografie in den Bergen – die Balz der Birkhähne

Ab Anfang Mai an besteht die Möglichkeit, in Kleingruppen von maximal zwei Teilnehmern und in Begleitung eines Berufsfotografen sowie eines Jägers der Steiermärkischen Landesforste, neben der imposanten Auerhahn-Balz auch die Birkhahn-Balz in den Gesäusebergen zu fotografieren. Gegen drei Uhr früh in finsterer Nacht zum Ansitz unterwegs zu sein, langsam den erwachenden Tag erleben, das immer lauter werdende Vogelkonzert, welches mit der Morgendämmerung einher geht, und dann: das Blasen und Fauchen des ersten Hahns, der sich am Balzplatz einfindet... es ist ein unvergessliches Erlebnis, erst recht, wenn sich in unmittelbarer Abfolge die nächsten Hähne einstellen und der Balzgesang beginnt. Die Fotografie tritt für Momente in den Hintergrund und es stellt sich die schiere Bewunderung für diesen magischen Moment inmitten einer phantastischen Bergwelt ein! Unter der versierten Anleitung der beiden Begleiter gelingt es dann auch zumeist, aus dem versteckt gelegenen Beobachtungsstand oder aus Tarnzelten heraus, die entsprechenden Bilder nicht nur gedanklich sondern auch fotografisch einzufangen und somit einen bleibenden Eindruck mit nach Hause nehmen zu können.

Frühmorgens, während der Balz der Birkhähne...

...oder zu mitternächtlicher Stunde unter dem Sternenzelt!

Nachtfotografie – Bilder von der Unendlichkeit

Das Gesäuse ist einer der wenigen Plätze in Mitteleuropa, wo der nächtliche Himmel noch dunkel ist. Keine Lichtverschmutzung trübt bei klarem Wetter das Firmament und gibt den Blick auf Millionen Sterne frei. Je nach Jahreszeit begibt man sich dabei nach einer theoretischen Einschulung in die Besonderheiten der Nachtfotografie mit der einsetzenden Dämmerung ins Gelände und erwartet gespannt die einbrechende Dunkelheit. Für all jene, die etwa aus dicht besiedelten Gebieten und Ballungsräumen zum ersten Mal ins Gesäuse kommen, bietet sich auch abseits der Fotografie einüberwältigender Eindruck: absolute Dunkelheit, welche das Firmament in seiner ganzen Pracht offenbart! Entsprechende Einstellungen an der Kamera vorausgesetzt, lassen sich dann unter fachkundiger Anleitung atemberaubende Bilder generieren, die noch weit über das menschliche Auge hinaus die Tiefe des Alls und die unendliche Zahl an Sternen sichtbar machen! Darüber hinaus werden durch die begleitende Einschulung in die entsprechende Bildbearbeitung die Feinheiten und notwendigen Bearbeitungsschritte erlernt, wodurch die entstandenen Bilder in der ganzen möglichen Pracht zur Wirkung kommen.

Waldlandschaften – Bunte Vielfalt zu jeder Jahreszeit

Das Gesäuse ist durch Waldreichtum, unberührte Naturlandschaften und romantische Flusstäler geprägt. Faszinierend ist vor allem die Ursprünglichkeit und Natürlichkeit der Schluchtwälder, die besonders im Herbst einem Farbenmeer gleichen. Das Fotografieren von solchen stimmungsvollen Waldlandschaften stellt jedoch eine besondere Herausforderung an die Natur- und Landschaftsfotografie dar.

Unterschiedliche und kontrastreiche Lichtverhältnisse mit einer Vielzahl an Strukturen und Details fordern eine überlegte Herangehensweise an die Motive sowie eine Beherrschung der grundlegenden Techniken. Andererseits bieten nur wenige Landschaftsformen so viel Stoff für eine intensive fotografische Auseinandersetzung wie das Thema Wald. Gerade das Gesäuse, mit seinem hohen Anteil an alten, totholz-reichen Wäldern mit großer Artenvielfalt und Strukturreichtum stellt daher eine perfekte Bühne für besondere Bilder dar. Mehrere Workshops der Fotoschule Gesäuse beschäftigen sich zu beinahe jeder Jahreszeit mit diesem besonderen Kleinod und bieten die Grundlage für perfekte Bilder dieses so wertvollen Lebensraumes.

Urwüchsige Waldlandschaften in Bildern einfangen...

Bergfotografie – Im Schatten der Nordwände

Das Gesäuse steht nicht nur seit dem Jahre 2002 als Nationalpark für die Bewahrung einer teilweise unberührten Natur und landschaftlichen Vielfalt, sondern ist zugleich in Bergsteigerkreisen seit mehr als einem Jahrhundert ein Inbegriff alpiner Faszination. Senkrecht zum Himmel ragende Wände, schroffe Grate und liebliche Almen, der Reichtum dieser Gebirgskulisse ist schier unüberschaubar. Selbstredend, dass dabei das Thema „Bergfotografie“ einen eigenen Schwerpunkt der Fotoschule Gesäuse darstellt. Als Stützpunkte für diese mehrtägigen Workshops dienen dabei die Schutzhütten der alpinen Vereine, wie etwa die Mödlinger Hütte oder die Heßhütte. Bezeichnend hierfür ist das Zitat eines Kursleiters, des bekannten Bergfotografen Herbert Raffalt:
„Die Heßhütte am Fuße des mächtigen Hochtors ist für mich der perfekte Ort für alpine Landschaftsfotografie. Hier können wir den Herzschlag der Berge spüren und die spannenden Lichtspiele zu den unterschiedlichen Tageszeiten hautnah erleben und bildlich festhalten.“

Darüber hinaus ist aber auch den „wilden Wassern“ des Gesäuse, allen voran der ungezähmten Enns und ihren zahlreichen Zubringern, bei unserem Kursangebot breiter Raum gewidmet. Von der gestalterischen Kraft des Wassers geprägte Felsformationen, eine fantastisch anmutende Klamm sowie das allgegenwärtige Element des fließenden Wassers – die Vielfalt der Motive ist beinahe unendlich und unterstreicht diese einzigartige Symphonie aus Fels und Wasser im Nationalpark Gesäuse.

...und gemeinsamer Aufbruch zur Wildtierfotografie im Gebirge

Der Lichtbildgipfel – Ein Vortragsfestival der besonderen Art

Der jährlich im Frühjahr – (31. März bis 03. April 2016) – stattfindende Lichtbildgipfel in Admont ist ein Vortragsfestival, das mittlerweile auch zum festen Bestandteil der Fotoschule Gesäuse geworden ist. Neben mehreren Workshops und Fotowanderungen ist ein Hauptteil dieser Veranstaltung dem Wettbewerb von Teilnehmerinnen und Teilnehmern und mit Kurzvorträgen zum Thema Reisen, Abenteuer, Natur und Fotografie gewidmet. Ein Publikumsvoting entscheidet dabei über den jeweiligen Siegervortrag und den damit verbundenen abendfüllenden Vortrag im darauffolgenden Jahr. Am zweiten Abend gibt es zusätzlich einen Vortrag eines „Stars“ aus der internationalen Naturfotografen-Szene. Konnte 2015 Norbert Rosing mit einem bildgewaltigen Rückblick auf seine mehr als 40-jährige Laufbahn als Ausnahmefotograf eingeladen werden, so darf man sich bereits jetzt auf den kommenden Gast am **02. April 2016** freuen: Bernd Römmelt mit seinem Vortrag „Sagenhafte Alpen“!

Bernd Römmelt hat die Magie der Berge eingefangen und zeigt in seiner Show die Alpen und uraltes, gelebtes Brauchtum, wie sie bisher noch nie gezeigt wurden. Die Vortragsbesucher sehen Menschen in archaischen Masken und wilden Gewändern, erleben die Alpen im Wandel der Jahreszeiten, bei Tag und Nacht, wenn sich eine unglaubliche Stille über die Berge legt.

Man sieht wilde Gewitterstimmungen, kristallklare Bergseen, blühende Wiesen, raue Schluchten und reißende Wasserfälle. Aber auch die Bedrohung der Alpen durch Tourismus und Raubbau bleibt nicht unerwähnt. Diese fantastischen Bilder geben Zeugnis von der Schönheit der Berge und zeigen, was so viele Menschen in diese großartige Natur- und Kulturlandschaft zieht! Einen idealeren Konnex zum Nationalpark Gesäuse und der Fotoschule Gesäuse könnte es somit gar nicht geben!

Die Fotoschule bietet natürlich weit über die angeführten Themen hinaus ein buntes und vielfältiges Programm an. Workshops zur Schwarzweiß-Fotografie, Makro- und Panorama-Fotografie oder die Kunst des Fine-Art-Prints finden sich ebenso im Kursprogramm wieder, wie auch spezielle Seminare zur barrierefreien Fotografie oder Kurse für Kinder! Neugierig geworden?
Dann holen auch Sie sich bitte den aktuellen Programmfolder:

Zum Download unter:

http://www.nationalpark.co.at/de/downloads/aktuelle-broschueren bzw. als Printausgabe zu beziehen unter: info@nationalpark.co.at – gerne senden wir Ihnen diese Broschüre umgehend nach Hause zu!

Das gesamte buchbare Kursprogramm finden Sie natürlich auch auf der Website des Nationalparks Gesäuse unter:
http://www.nationalpark.co.at/de/veranstaltungen/fotoschule-gesaeuse

Willkommen bei der Fotoschule Gesäuse, wir freuen uns auf Ihren Besuch & Gut Licht,

Ihr Team des Nationalparks Gesäuse

FOTOSCHULEGESÄUSE

Aus dem „Making of" der Fotoschule Gesäuse:

© Christine Sonvilla

© Franz Kovacs

© Franz Kovacs

© Herbert Raffalt

© Thomas Meisel

© Martin Kellner

© Thomas Meisel

© Andreas Binder

Nationalpark Partner

Der Nationalparkdirektor zu Besuch bei Maria und Hans Winter, vulgo Bauernwinter, in Lainbach

„Alle Naturinteressierten sind bei uns am Bauernhof besonders willkommen. Familien mit Kindern finden hier ihren idealen Platz zum Austoben und Wohlfühlen.“

vorm Haus der Familie Winter

Abseits vom Großstadtlärm, auf einer sonnigen Anhöhe, liegt das Anwesen der Familie Winter. Die Haustür des großen Bauernhauses steht einladend offen und in der Gartenlaube wartet die verlockend duftende Kaffeejause. Maria, die Herrin über Haus und Garten, erzählt freundlich lächelnd vom Tagesablauf mit ihren Gästen: *„Meistens setzen wir uns mit unseren Gästen zum gemeinsamen Frühstück. Da können wir ihnen Ausflugsziele sagen oder sonstige Tipps geben. Insbesondere die Veranstaltungen aus dem täglichen Programm werden in den Sommermonaten sehr gerne angenommen.“* Hans, der vorwiegend für die groben Arbeiten im Stall und am Hof zuständig ist, fügt bedächtig hinzu: *„Ja, die Gäste brauchen viel Zeit und Ansprache. Wir setzen uns mit ihnen auch am Abend zusammen – was jedoch nicht immer einfach ist. Vor allem wenn am Hof viel Arbeit wartet, ist es manchmal schwierig, den Ansprüchen der Gäste gerecht zu werden.“*

In der Zwischenzeit schneidet Maria den frisch gebackenen „Schober“ auf – eine feine Germteigspezialität, die auf der Zunge zergeht. Mit solchen Mehlspeisen verwöhnt die Hausfrau auch ihre Gäste. Neben dem liebevoll zubereiteten Frühstück schätzen die Urlauber vor allem die ruhige Lage und die wunderbare Landschaft.
Aber etwas ganz Besonderes ist der persönliche Kontakt zur Familie.

Maria in der Gartenlaube

Verleihung des Umweltzeichens

Ziegenhof Ennsleitner

Der Biobauernhof Ennsleitner liegt mitten in Mooslandl und ist seit vielen Generationen im Besitz unserer Familie.

Da uns ein behutsamer und nachhaltiger Umgang mit der Natur sehr am Herzen liegt, ist auch eine biologische Landwirtschaft für uns sehr wichtig! Derzeit leben auf unserem Betrieb neben den Ziegen der Rasse Sannenziegen und Anglo Nubier auch noch Duroc Schweine im Freiland, Strauße, Lamas, Hühner und vier Katzen.

Natürlich hat bei uns jede Ziege ihren Namen, denn die hohe Intelligenz, die lebhafte Neugier, der sensible Charakter und das ausgeprägte Selbstbewusstsein dieser Tiere verlangen eine besondere und intensive Betreuung. Diese Eigenschaften machen ihre Haltung zu einer interessanten und steten Herausforderung.

Ihre uneingeschränkte Beweglichkeit macht Ziegen zu wahren Ausbruchskünstlern. Man sollte sich nie zu sicher fühlen, dass gewohnte Abläufe jedes Mal funktionieren, denn Ziegen sind immer für eine Überraschung gut!

Mit bester Biomilch aus eigener Produktion werden diverse Frischkäsesorten, Joghurt, Topfen und Speiseeis hergestellt. Neben dem Hauptbestandteil Milch kommen auch alle anderen Zutaten aus kontrolliert biologischer Landwirtschaft. Die Herstellung von Camembert und Hartkäse ist für den Herbst geplant.

Walter, Gundi und Anna, mit ihren Ziegen

Nur die besten Rohstoffe und die sorgfältige und hygienische Herstellung garantieren besten Geschmack und Qualität.

Es freut uns daher besonders, dass wir bereits bei unserer ersten Einreichung für die Käseprämierung „Kasermandl 2015“ bei beiden eingereichten Sorten eine Medaille erringen konnten – 2. Preis für Frischkäse mit Kräutern und 3. Preis für den geräucherten Frischkäse.

Unsere Produkte sind in den Spar Märkten der Landmarkt KG in Landl, St. Gallen und Hall, sowie im Genuss Platz´l in Lunz am See, im Vitamin Eck in Göstling, in der Reformstube Krenn in Liezen und selbstverständlich auch direkt bei uns am Hof erhältlich.

Bio Hofkäserei Ennsleitner
Familie Milwisch, 8921 Mooslandl 15
www.ennstal-ziegen.com
Tel. +43 676 455 58 94

AB-HOF-VERKAUF:
Montag – Samstag: 09:00 – 17:00 Uhr
Verkostungen und Führungen nach tel. Vereinbarung

Köstliche Käsesorten von der Ziege

Ausgezeichnet mit dem „Kasermandl in Gold“

Nationalpark Schutzhütten – Wir sind für Euch da:

NATIONALPARK GESÄUSE Partner

Ardning Alm Hütte

1.037 m
Winter – und Sommerbetrieb
Tel. +43 3612 30 709

www.ardningalm.at

Veranstaltungen unter:
www.ardningalm.at

• • •

Im kommenden Winter wird in Hüttennähe wieder die „Wildfrauen Rodelbahn“ präpariert.
Ideal zum Spazierengehen, Schlittenfahren, Bobrutschen...

Mödlinger Hütte

1.523 m
Mitte Mai – Ende Oktober
Tel. +43 664 183 56 70 oder
Tel. +43 680 205 7139
www.moedlingerhuette.at

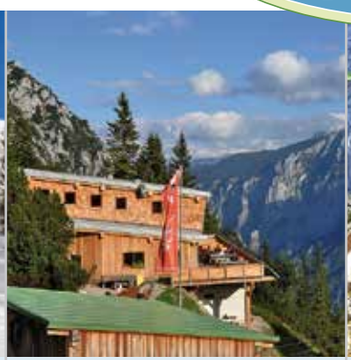
Winterbetrieb
30. Dezember 2015 – 06. Jänner 2016

02. Jänner 2016 – 10:00 Uhr
Eisstockschießen
Gaishorn – Johnsbach

Sommerbetrieb
von Mitte Mai – Ende Oktober

• • •

Für die kommende Saison sind der Ausbau eines Seminarraumes geplant und eine eigene Backstube im Keller.



Buchsteinhaus

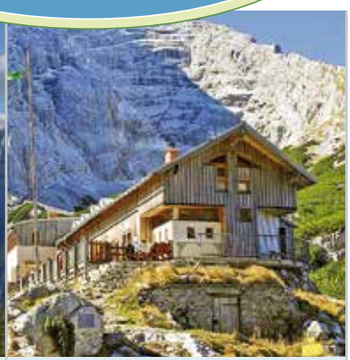
1.546 m
Anfang Mai – Ende Oktober
Tel. +43 3611 284
(wenn Hütte geschlossen
Tel. +43 676 750 13 38)
www.naturfreunde.at

Sommerbetrieb
von Anfang Mai – Ende Oktober
(je nach Schneelage)

• • •

Das trockene Sommerwetter bewirkte heuer einen massiven Wassermangel. Nur durch extreme Einsparmaßnahmen beim Wasserverbrauch konnte die Situation einigermaßen bewältigt werden.

Im kommenden Jahr steht die Renovierung des Klettersteiges auf dem Programm.



Heßhütte

1.699 m
Ende Mai – Ende Oktober
Tel. +43 664 430 80 60

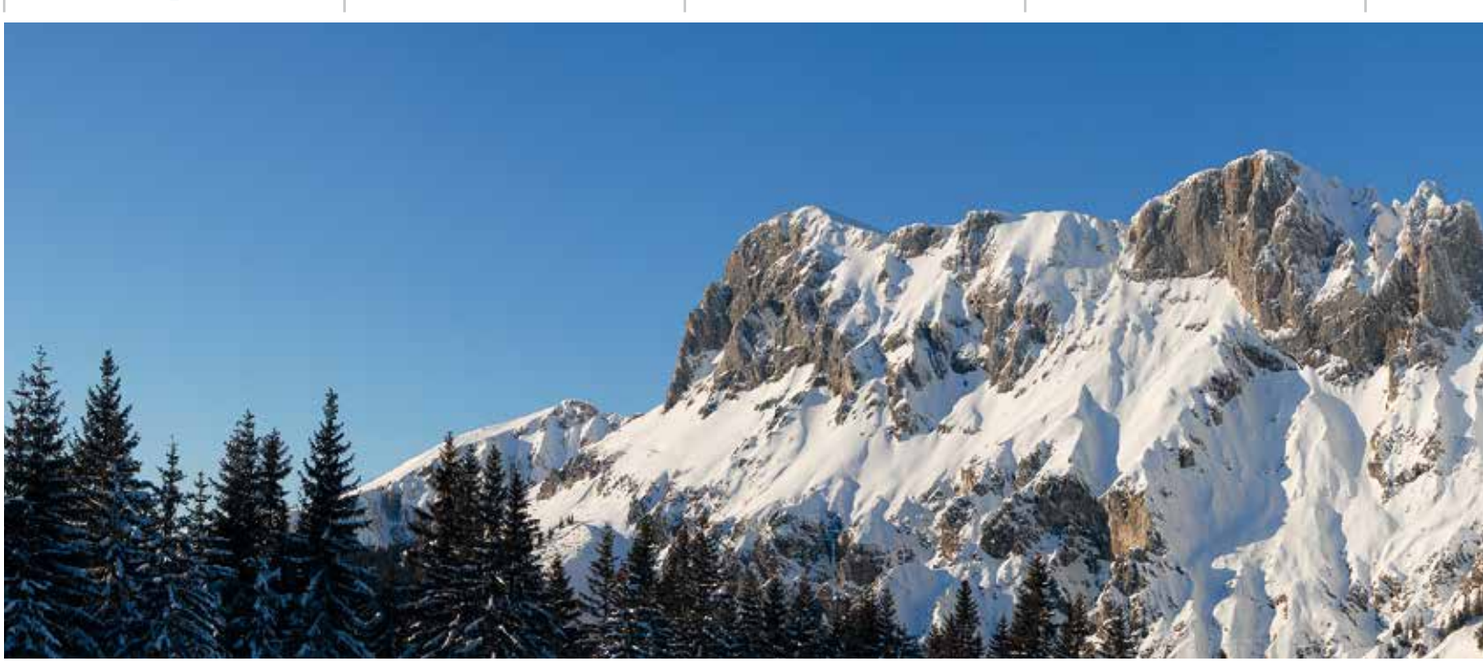
www.hesshuette.at

Sommerbetrieb
von Ende Mai – Ende Oktober

• • •

Ein Wasserschaden sorgte zu Beginn der Saison für Aufregung, konnte aber fachmännisch behoben werden.

Nette Mädels verstärkten unser Team und die Weinpräsentation war in der heurigen Saison ein Riesenerfolg.



Nationalpark Schutzhütten – Wir sind für Euch da:

NATIONALPARK GESÄUSE Partner

Grabneralmhaus

1.391 m
Mitte Mai – Ende Oktober
Tel. +43 660 492 25 66

www.grabneralmhaus.at

Winterbetrieb
28.12.2015 – 10.01.2016

April 2016
Helmut Abel Gedenklauf

• • •

Unsere kleine Tochter Leona, die meistens im Tragetuch am Rücken der Mutter zu finden ist, hat unser Almleben enorm bereichert.

Im kommenden Winter werden wir in gewohnter Weise die Weihnachtsferien auf der Alm verbringen.

Admonter Haus

1.723 m
Mitte Mai – Ende Oktober
Tel. +43 3613 35 52 oder
Tel. +43 680 121 23 95
www.alpenverein.at/admonterhaus/

Sommerbetrieb
von Mitte Mai – Ende Oktober
(je nach Schneelage)

• • •

Nach acht Jahren verlassen die Hüttenpächter Dani und Daniela mit Felix schweren Herzens das Admonterhaus.

„Es war eine besondere und intensive Zeit. Das schönste für uns war jedoch die gelebte Gastfreundschaft, die Zusammenarbeit mit den Menschen und die Herausforderung der Arbeit am Berg.“

Haindlkarhütte

1.121 m
Anfang Mai – Mitte Oktober
Tel. +43 664 114 00 46

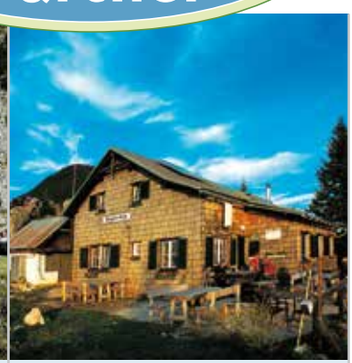
www.haindlkar-huette.at

Sommerbetrieb
von Anfang Mai – Mitte Oktober

• • •

Die heurige Saison war einfach super.
Noch nie haben so viele Kletterer übernachtet wie heuer.

Und die Filmaufnahmen für Servus TV waren höchst beeindruckend.
(Ausstrahlung am 16. Oktober 2015 um 20:15 Uhr)



Ennstalerhütte

1.543 m
Mitte Mai – Ende Oktober
Tel. +43 664 490 17 37

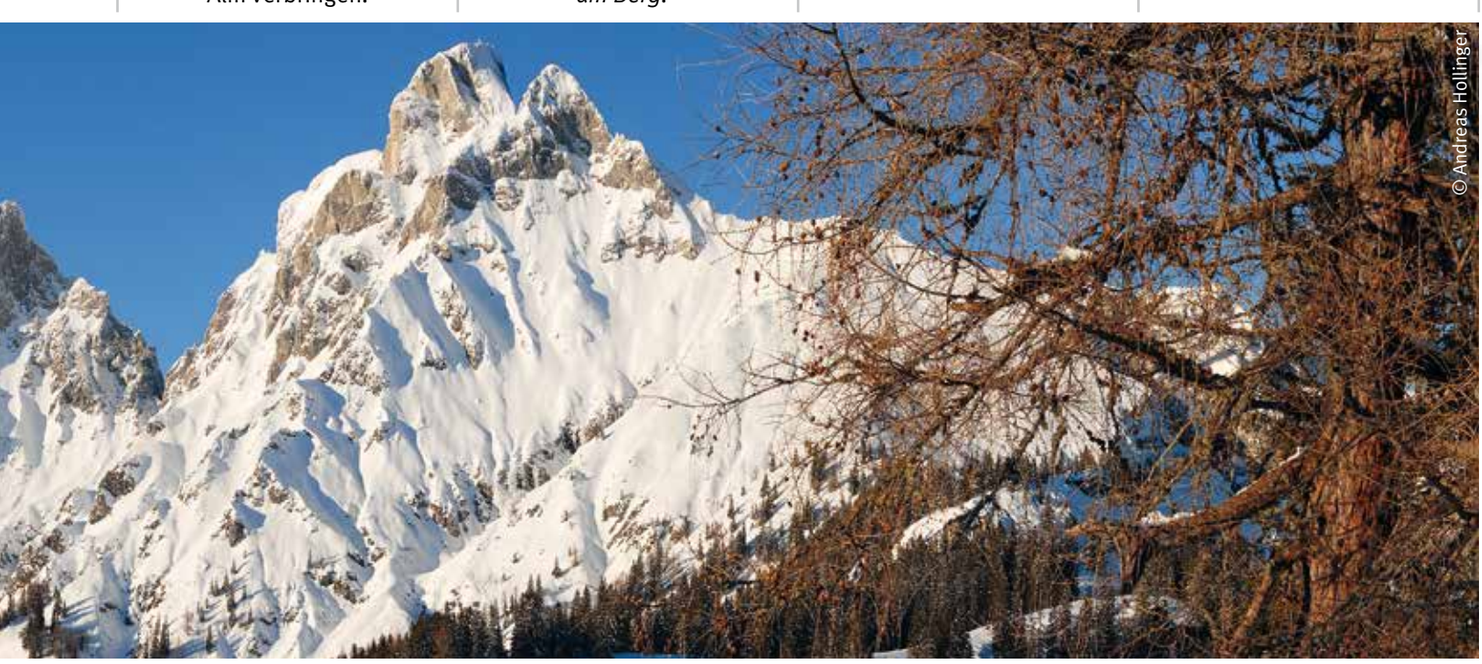
www.ennstalerhuette.at

Sommerbetrieb
von Mitte Mai – Ende Oktober
(je nach Schneelage)

• • •

Mit unserer neuen behaglichen Sonnenliege haben wir einen besonderen Platz zum Ausruhen und Entspannen geschaffen.

Und die Neukreation des Salatangebotes (Nudelsalat, Rindfleischsalat…) trägt erheblich zum leiblichen Wohl unserer Gäste bei.



© Andreas Hollinger

KLEMENS PIRAFELNER

25 Jahre XeisWirte

Vor einem Vierteljahrhundert begann in der Gesäuseregion eine ungeahnte Erfolgsgeschichte. Engagierte Gastwirte und deren Familien stellten das Gemeinsame über das Trennende und gründeten die „XeisWirte“.

Nach der Betriebsübernahme mehrerer Jungwirte Anfang der neunziger Jahre wurden einige wegweisende Ideen umgesetzt. Initialzündung war die „Stefrei-Aktion“ (Steirische Initiative für regional eigenständige Entwicklung) der Steiermärkischen Landesregierung. Mit fachlicher Fortbildung, Erfahrungsaustausch und gemeinsamen Veranstaltungen wie dem „XeisWirte Schnapsen“ und dem legendären „XeisWirte Schifoan“ wurde aus Mitbewerbern eine eingeschworene Gemeinschaft von Freunden.

Ein Volltreffer war auch der von den Weinenthusiasten Paul Guttmann, Franz Maunz und Klemens Pirafelner ins Leben gerufene „XeisWirte Wein“. Im Laufe der letzten drei Jahrzehnte entwickelten sich die XeisWirte zu Weinspezialisten, die mit ihrer gepflegten Weinkultur mittlerweile einen hervorragenden Ruf genießen. Jedes Jahr im März freut sich die steirische Winzerelite darauf, ihre Weine für die Kür des XeisWeines schicken zu dürfen. In einer verdeckten Verkostung wird von den Wirtinnen und Wirten dann der aktuelle XeisWein ermittelt.

Ein enormer Schritt über den Tellerrand hinaus war das große Engagement von Christoph Pirafelner bei der Gründung des Nationalpark Partnernetzwerkes. Alle XeisWirte sind von Anfang an dabei und bringen mit viel Engagement und persönlichem Einsatz Anregungen und Impulse in die Weiterentwicklung des Projektes ein.

Regionalität wird daher bei den „XeisWirten“ besonders gepflegt und alle Betriebe sind Mitbegründer der Genussregion Gesäusewild. Genussregionswirte sind geprüft und mit dem AMA Gastrosiegel zertifiziert.

Auch in Zukunft wird das Gesäuse kulinarisch bestens versorgt. In einigen Betrieben sind schon die Jungen am Werk und setzen die Philosophie des kreativen Miteinander fort.

Die XeisWirte nach der Weinverkostung beim gemeinsamen Ausflug

MARKUS BLANK

Nationalpark Ranger-Porträts

Warum ist die Natur so wichtig? – die Nationalpark Ranger Elke Pichler und Raimund Reiter

Elke Pichler

In den Bergen ist sie gerne unterwegs, sagt Elke Pichler. Seit 2011 ist die gebürtige Eisenerzerin als Ranger für den Nationalpark Gesäuse tätig.
Ihre Verbindung zum Nationalpark währt aber schon viel länger. Elke ist Nationalpark Partnerin mit ihren Produkten aus Schafwolle, wie Patschen, Hüte oder Taschen. Die Wolle dafür gewinnt sie von ihren eigenen 3 Schafen. Auch bei den Farben für ihre Produkte setzt Elke Naturmaterialien ein. Als Kräuterpädagogin kennt Sie sich natürlich bestens damit aus.
Die Pädagogik und das Weitervermitteln ist der 2-fachen Mutter auch in ihrer Arbeit als Ranger sehr wichtig. Sie möchte bei den Kindern das Interesse an der Natur wecken, ihnen die uns so oft verborgenen oder selbstverständlichen Abläufe in der Natur näher bringen und Ihnen dadurch zeigen, warum es so wichtig ist, unsere wertvolle Natur zu schützen. Elke legt besonderen Wert darauf, die Kinder nicht von oben herab zu behandeln, sondern ihnen auf Augenhöhe zu begegnen.

Besonders eindrucksvoll war für Ranger Elke eine Wanderung mit einer Schulklasse aus Berlin auf die Ennstaler Hütte. „Die Kinder, hauptsächlich mit Migrationshintergrund, waren das erste Mal in ihrem Leben in den Bergen. Ihre Begeisterung, sich in der Natur zu bewegen, war für mich eine sehr bewegende Erfahrung“ erzählt die Wahl-Hieflauerin immer noch sichtlich davon beeindruckt.

Raimund Reiter

„Ich hatte die ganze Saison nur angenehme und positive Gruppen. Aber ganz besonders war ein Waldläufercamp mit einer Neuen Mittelschule. Die Kinder hatten so einen enormen Naturbezug und im Umgang miteinander waren sie einfach unglaublich!“ schwärmt Raimund Reiter – Raitsch – von seinen diesjährigen Erlebnissen als Ranger. Genau darum geht es ihm. Es ist sein großes Anliegen, den Naturbezug den Kindern und Jugendlichen zu vermitteln, genau das, was ihn in seiner Kindheit geprägt hat, was aber seiner Meinung nach so vielen Kinder fehlt und so wichtig für die persönliche Entwicklung eines jeden Menschen ist. „Wir hängen doch alle von der Natur ab, und das wird immer mehr vergessen“ betont Raimund nochmal extra.

Das ist auch der Grund, weshalb Raimund die Ranger Ausbildung absolviert hat und seit 2013 aktiv als Nationalpark Ranger im Gesäuse unterwegs ist.

Seit April 2015 begrüßt und berät Ranger Raitsch die Gäste des Infobüros des Nationalparks mit seiner freundlichen und kompetenten Art. Diese Karenzvertretung teilt er sich mit seiner Kollegin. Dass er zusätzlich als Ranger angestellt ist und dadurch viel in der Natur und mit Jugendlichen unterwegs sein kann, ist für ihn eine schöne Kombination.
Nebenbei ist Raimund mit seiner eigenen Video- und Tonproduktionsfirma „Eigenart“ selbständig und als Einsatzleiter und Schriftführer beim Alpinen Rettungsdienst Gesäuse seit 15 Jahren ehrenamtlich tätig.
Seine Entspannung holt er sich als Gitarrist und Sänger der Band „Dessou’s Club“ und bei Berg- und Klettertouren im Gesäuse.
„Die Erfahrungen mit meinem drei Jahre alten Sohn und die inzwischen vielen Ranger-Einsätze haben mich dieses Jahr viel entspannter meinen Job ausüben lassen“, stellt Raitsch am Ende unseres Gespräches fest.

Liebe Elke, lieber Raitsch, herzlichen Dank für euren Einsatz und „möge dieses Feuer noch lange in euch brennen“.

Elke Pichler

Raimund Reiter

MARTIN HARTMANN

Schulschluss in den Partnerschulen

Von Monstern, Wölfen und neuen Wegweisern…

Alljährlich zum Schulschluss finden natürlich auch in den Partnerschulen des Nationalparks Gesäuse jede Menge an besonderen Veranstaltungen statt – Grund genug für einen kurzweiligen und abwechslungsreichen Rückblick…

Volksschule Ardning – Müllmonster unter sich

Beinahe schon Tradition ist es, wenn in der Volksschule Ardning zum Schulschluss die jeweiligen beiden letzten Jahrgänge ein Musical aufführen. War vor zwei Jahren der „Regenbogenfisch“ von donnerndem Applaus begleitet, so standen dieses Mal die „Müllmonster“ im Mittelpunkt der Aufführung! Ein großartiges Bühnenspektakel, schwungvolle Songs, eine perfekt einstudierte Choreographie und nicht zuletzt die alles überstrahlende Begeisterung aller Beteiligten, tauchten an diesen Vormittag die Volksschule Ardning in eine regelrechte „Broadway-Atmosphäre“! Bereits in den Wochen davor wurde natürlich fleißig geprobt, originelle Kostüme hergestellt und bis zum kleinsten Detail alles für einen einmaligen Auftritt vorbereitet, der bei allen Anwesenden noch lange in Erinnerung bleiben wird.

VOLKSSCHULE ARDNING

Abschlussfest Volksschule Hieflau – 10 Jahre Nationalparkschule

Am letzten Schultag, am Nachmittag, fand in der Schneckensafari in Hieflau das Jahresabschlussfest das zugleich das Abschiedsfest für einige, darunter auch der Schulleiterin Gudrun Riedler, statt. Die Kinder führten einen lustigen Musikantenstadl mit verschiedenen Showeinlagen vor, es gab sogar einen Nationalpark Ranger Reinhard. Dazwischen wurden mit vielen Fotos Einblicke in die Erlebnisse der letzten Schuljahre gegeben. Mit viel Musik, Dankbarkeit und Tränen wurde der Abschied gefeiert! Nach den Überraschungen für die Lehrerinnen waren alle auf Kaffee, Kuchen, Torten und Grillerei eingeladen. Ein überaus ehrwürdiges, herzliches und unterhaltsames 10 Jahres Fest der Nationalpark Partnerschule Hieflau!

© Marianne Skacel

Geschenke und Wünsche für die langjährige, gute und wunderbare Zusammenarbeit

Herzlich Willkommen – Volksschule Weng wird Nationalparkschule

Im Rahmen der diesjährigen Muttertagsfeier im Gemeindesaal von Weng wurde vor zahlreich anwesenden Gästen offiziell die Partnerschaftsurkunde zwischen der Volksschule Weng und dem Nationalpark Gesäuse unterzeichnet. Begleitet von einführenden Worten u.a. von Bürgermeister Hermann Watzl/Großgemeinde Admont und der Direktorin Susanne Hofstätter sowie stimmungsvoll eingerahmt durch die Theateraufführung der Schülerinnen und Schüler der Volksschule fand dieser Festakt einen großen Anklang. Für den Nationalpark Gesäuse ist die Kooperation mit den regionalen Schulen ein wichtiger Teil des Bildungsauftrags und zudem ein erfolgreiches Projekt für die Sensibilisierung der regionalen Bevölkerung für die Nationalparkidee.

© Lena Remich

Müllmonster unter uns

© Archiv Nationalpark Gesäuse

Muttertagsfeier mit Partnerschaftsunterzeichnung in Weng

Ein Platz im Herzen der österreichischen Nationalparks – Stiftsgymnasium Admont

HERAUSFORDERUNGEN GEMEINSAM MEISTERN

Unter dieses Motto haben die Schülerinnen und Schüler der 4C gemeinsam mit Klassenvorstand Pater Thomas Stellwag ihre Outdoortage im Waldläufer-Camp gestellt. Gleich nach den Pfingstferien brachen die Schüler mit dem Linienbus auf um in den Nationalpark Gesäuse nach Gstatterboden zu gelangen und von hier aus das Camp auf der Hochscheibenalm selbständig und zu Fuß zu erreichen.

Mit dem gewählten Termin von 27. bis 29. Mai 2015 wurde die Waldläufer-Saison eröffnet. Eifrig wurden die Nachtlager mit einfachsten Mitteln errichtet. Das erste Camp-Feuer der Saison ging dank des Feuerwächters David drei Tage lang nicht aus, das gemeinsam zubereitete Essen schmeckte und der Tee aus den gesammelten Kräutern wärmte hervorragend. Zusätzlich zu den Kooperativen Spielen mit den Nationalpark Rangern Wolfgang und Raimund fand zum ersten Mal eine Feldmesse im Camp statt, die KV P. Thomas mit seiner Klasse zelebrierte.

Natürlich musste auch der Geburtstag des Klassenvorstandes mit Schokofondue und Früchten gebührend gefeiert werden. Dieser Veranstaltung als Abschluss der Unterstufe war für alle Beteiligten eine großartige Erfahrung und die erste Nacht im eigenen Bett wieder ein großer Genuss.

© Raimund Reiter

Von Wölfen und bösen Märchen – Theaterfilmprojekt der Neuen Mittelschule Admont

So wie die Biologin und Wolfsforscherin Gudrun Pflüger sich in Kanada auf die Spuren der Küstenwölfe machte, suchten die Schüler/innen der 2a Klasse „mit Augenzwinkern“ Wölfe in der Region des Nationalparks Gesäuse – in der Schule, daheim, im Haindlkar und ? … – begleitet von Stefan, einem Profi-Filmer, und mit Fotos dokumentiert. Daraus entstand ein Trailer, der auf das Theaterstück, welches im Winterhalbjahr uraufgeführt wird, perfekt einstimmte:
„Peter, Wölfe und böse Märchen. Wo sind die Wölfe geblieben?“
Und wer weiß wirklich, wo wir sie gefunden haben…
Die Uraufführung des Trailers fand am 09. Juli 2015 um 21:00 Uhr vor rund 80 begeisterten Zuschauern und Zuschauerinnen beim „Kino unter Sternen“ im Weidendom statt.

Links zum Trailer:
https://www.youtube.com/watch?v=_dK_AxyIbUQ
https://vimeo.com/133615096

© Christian Wohlmutter

Kreide hat der Wolf nicht zu essen bekommen…

© Stefan Leitner

DAVID OSEBIK

Wer sind wir?

Die Bergkräuterbauern Sandra und Gerhard Stangl

Nein, diese Frage stellen sich nicht die wunderbaren Personen auf dem Titelbild. Die haben das auch nicht notwendig. Sandra und Gerhard, die Bergkräuterbauern Stangl aus dem Schwabeltal, wissen wer sie sind und das macht sie (wie andere auch in unserer Region) so brillant weil authentisch. Vielmehr stellt sich die ungleich komplexere Frage: Wer sind wir als Region? Diese Frage beantworten gerade Tourismusverband und Nationalpark in einem richtungsweisenden Kooperationsprojekt.

In unserer perfekt inszenierten Welt (Markt) will keiner mehr auffallen, wahren Charakter zeigen oder gar irgendwo anecken. Wir gehen unter im Mainstream, schauen uns ständig um was andere, scheinbar erfolgreiche Regionen machen und eifern ihnen nach, ohne uns zu fragen, ob das wir selbst, das Gesäuse sind.

„Sei du selbst! Alle anderen sind bereits vergeben."

Oscar Wilde

Und da sind wir wieder bei unserem Foto-Beispiel, den Stangls: Die wissen wer sie sind und die leben es auch in all ihrem Tun. Und die beiden gibt es auch kein zweites Mal! Das macht sie als Menschen und Betrieb unschlagbar, ja sogar unabhängig von den so oft zitierten Härten unserer globalisierten Welt.
Und das haargenau Gleiche gilt für uns als Region Gesäuse. Nur wenn wir unserem wahren Charakter nach innen und außen gewahr sind und diesen auch leben, kann die Sache zum langfristigen Erfolg führen. Dazu gehört auch, dass man seine Stärken (mit Stolz) und seine Schwächen (positiv in Richtung Veränderung oder zumindest mit Selbstironie, wenn nicht veränderbar) annimmt und auch nach außen trägt. Das Schöne daran: Unseren Charakter müssen wir nicht von einer teuren Werbeagentur erfinden lassen. Den haben wir schon.

Aus diesem Grund legt die Tourismusregion innerhalb eines Jahres einen kompletten Neustart hin. Mit finanzieller Hilfe von Land Steiermark und unseren Gemeinden werden wir bis zum Frühsommer 2016 endlich das sein, was wir wirklich sind: Das Gesäuse.

Um sich selbst zu sehen braucht man einen Spiegel.

Und dieser notwendige Spiegel ist das Kooperationsprojekt „Mensch & Natur" zwischen Nationalpark und Tourismusverband. In diesem 1-jährigen Fotoprojekt wird eine komplett neue und vor Allem einzigartige Bildsprache entwickelt, die das Gesäuse so zeigt wie es wirklich ist. Gewinner der überragend besetzten Fotografen-Ausschreibung war Stefan Leitner und ist mit jedem neuen Foto die Region. Normalerweise hochdotierter Potrait- (Arnold Schwarzenegger, Thomas Muster, David Lama etc.) und Werbefotograf (BMW, Red Bull, Seidl etc.), lebt Stefan Leitner dieses Projekt nicht als Auftrag, sondern als künstlerische Herausforderung, Herzensangelegenheit und auch wenig als persönliche Selbstfindung. Es geht um nicht Weniger als eine ganze Region und ihre Menschen authentisch zu portraitieren. Die Herausforderung dabei: Reine Landschaftsaufnahmen gibt es nicht. Ein Mensch oder zumindest etwas „menschliches" muss immer im Spiel sein.

Zuerst ist das Bild im Kopf, dann erst alle anderen Inhalte.

So funktionieren die allermeisten Menschen. Ideen, Sehnsüchte und auch Ängste bestehen zu allererst als Bilder im Kopf. Das war auch der Grundgedanke für das große Projekt „Digitaler Tourismusverband". Bevor sich die Tourismusregion Gesäuse mit Marke, Text, Website, Social Media etc. komplett neu erfindet, muss uns zuerst von außen ein Spiegel vorgehalten werden, damit wir erkennen können, was wir wirklich sind. Die Bilder von Stefan Leitner, die bereits jetzt einzeln auf Bergwelten und Facebook durchsickern, machen diese Monsteraufgabe zur leichten Übung.

Beide Projekte laufen bereits seit Monaten auf Hochtouren und Ergebnisse liegen schon vor. Aus strategischen Gründen darf an dieser Stelle noch nicht zu viel verraten werden. Die große Premiere erfolgt im Zuge des Lichtbildgipfels am 31. März 2016 im Volkshaus Admont.

Links: www.stefanleitner.com

ALPENREGION NATIONALPARK GESÄUSE STEIERMARK

© Raimund Reiter, Barbara Bock

BARBARA BOCK

Neues aus dem Nationalpark Shop

Nationalpark Shop im Infobüro Admont

Der Nationalpark Poncho

Von den Anden ins Gesäuse! Ursprünglich stammt der Poncho aus Südamerika – nun hat er auch den Weg ins „Xeis“ gefunden.

Der Nationalpark Poncho ist aus echtem Ramsauer Loden. Er besteht zu 100% aus reiner Schurwolle, einem nachwachsenden Rohstoff, der frei von chemischen Zusätzen ist und keine wertvollen Ressourcen verbraucht. Unser Poncho vereint die natürlichen Eigenschaften der Schafwolle: Thermoregulation, Wärmeisolation, Geruchsneutralität und die Fähigkeit zur Selbstreinigung.

Unser robuster „Lodenfleck“ ist der ideale Begleiter für viele Wanderjahre entlang wilden Wassers und durch steilen Fels!

Preis: € 99,00

Ab sofort erhältlich im Nationalpark Shop des Infobüros Admont.

© Barbara Bock

Weihnachten macht auch vor unserem Nationalpark Shop nicht halt

Aktionen in der Vorweihnachtszeit:
Unseren vielfältigen Bildband „Nationalpark Gesäuse – 3 Farben Natur“ gibt es nun im „Weihnachtspackerl“ zusammen mit dem seltenen Flussuferläufer als flauschigem Stofftier um nur € 39,90. Ideal, um großen sowie kleinen Naturbegeisterten eine Freude zu bereiten!

Ein besonderes Geschenk für Forschungsinteressierte und Gesäuse-Liebhaber sind Band 2 bis 11 (Band 1 ist bereits vergriffen) der Schriftenreihe des Nationalparks Gesäuse um einmalige € 99,00 (statt € 264,00).

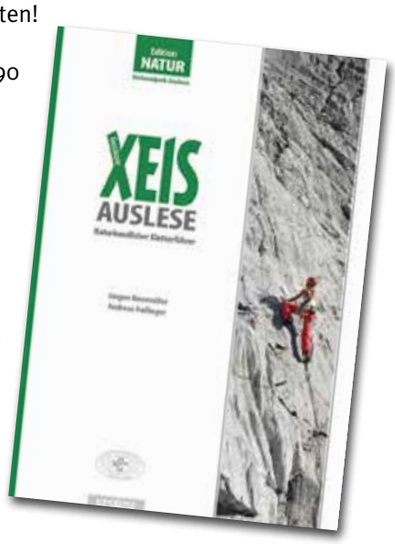
Es lohnt sich, dem vorweihnachtlichen Stress der großen Einkaufszentren zu entfliehen und bei uns im Nationalpark Shop vorbeizuschauen, wo eine kleine feine Auswahl an Geschenkmöglichkeiten und vor allem auch regionale Produkte von unseren Nationalpark Partnern auf sie warten.

Buchtipp: Xeis Auslese – Naturkundlicher Kletterführer

von Jürgen Reinmüller und Andreas Hollinger
Herausgeber: Alpiner Rettungsdienst Gesäuse

Dieser neue Kletterführer bietet eine erlesene Auswahl der schönsten Kletterrouten im Gesäuse, die den Autoren sicherlich nicht leicht gefallen ist bei der großen Vielfalt an Möglichkeiten. Wer in einem Nationalpark klettern geht, soll die Augen öffnen für die kleinen und großen Wunder am Wegesrand.
Die Edition Natur will kurzweilig in einigen Sätzen mögliche Wegbegleiter beim Klettern vorstellen, seien es Schneehuhn, Gämse, Petergstamm oder „Bergmandl“. Mit etwas Glück erlebt man einige davon, und spätestens dann sollte man den neuen Kletterführer auf jeden Fall in Händen halten!

Preis: € 14,90



PETRA STERL

Angebote für Besucherinnen und Besucher im Herbst und Winter

In den Herbst- und Wintermonaten erwartet Sie ein vielfältiges Programm im Nationalpark Gesäuse. Besuchen Sie uns und nehmen Sie an Wildtierbeobachtungen, Fotoworkshops, Vorträgen und vielen weiteren Veranstaltungen teil. Im Folgenden stellen wir Ihnen einige unser Veranstaltungen vor – alle weiteren finden Sie in unserem Veranstaltungsprogramm!

Vertikale Originale „Klettern im Nationalpark Sächsische Schweiz“

„Die spinnen, die Sachsen“, sagt man über die Kletterer im Elbsandstein. Wie das Klettern dort wirklich funktioniert, berichtet Frank Meutzner, Organisator des Bergsichten-Festivals, Bergfilmer und Kletterer.

Termin:
Sa, 21. November 2015 ab 19:30 Uhr
Volkshaus Admont

„Advent im Weidendom“

Der heurige Advent im Weidendom findet am Wochenende 05. und 06. Dezember 2015 statt. Genießen Sie die herrliche Landschaft rund um den tiefverschneiten Weidendom und lassen Sie bei Punsch, Maroni und Schmankerln aus der Region die Seele baumeln.
Am So, 06. Dezember 2015 kommt der Nikolo!

Termin:
Sa, 05. – So, 06. Dezember 2015
jeweils 13:00 – 19:00 Uhr, Weidendom

Wochenendprogramm in den Winterferien

Besuchen Sie in den Weihnachts- sowie in den Semesterferien am Freitag eine Rotwildbeobachtung und am Samstag ein Kamingespräch im Hotel Spirodom. Auch für Einheimische!

Termine:
Fr, 05. – Sa, 06. Februar 2016
Fr, 12. – Sa, 13. Februar 2016 und
Fr, 19. – Sa, 20. Februar 2016

Rotwildbeobachtung mit Schneeschuhen:
Fr, 13:00 Uhr, Gstatterboden
(Anmeldung erforderlich)

Kamingespräch:
Sa, 19:30 Uhr Hotel Spirodom, Admont

Lichtbildgipfel

Man nehme Abenteuer, Nationalparks, Wildnis, spannende Geschichten und erhalte … unseren Lichtbildgipfel. Reise- und Abenteuervorträge laden zum Zuhören und Staunen – aber auch zum Mitmachen ein: bewerben Sie sich mit Ihrem Vortrag beim „Wettbewerb der Kurzvorträge“, der am 1. April statt findet. Am Sa, 02. April 2016 abends begeistert Bernd Römmelt mit seinem Vortrag „Sagenhafte Alpen“.

Ein Schwerpunkt des Lichtbildgipfels liegt bei den Nationalpark Gesäuse Partnerbetrieben.

Do, 31. März 2016:
Präsentation und feierliche Übergabe der neu erstellten Bilder der rund 90 Nationalpark Gesäuse Partnerbetriebe durch den Fotografen Stefan Leitner.

So, 03. April 2016:
Ausstellung und Verkauf von Produkten der Nationalpark Gesäuse Partnerbetriebe.

Termin:
Do, 31. März – So, 03. April 2016

Mehr Infos:
www.lichtbildgipfel.at

Tagung: Alles für die Fisch? – Zum Zustand der Fischfauna in der steirischen Enns

Im Zuge der LIFE-Projekte „Wald und Wildfluss im Gesäuse“ und „Flusslandschaft Enns“ wurden zahlreiche Aufweitungen und kleinräumige Renaturierungen an der Enns durchgeführt. Seitenbäche (Johnsbach, Lichtmessbach, Ardningbach u.a.) wurden wieder angebunden. Wie helfen diese Maßnahmen der natürlichen Reproduktion der heimischen Fischarten in der Enns? Sind die Maßnahmen mit Blick auf die fehlenden Strukturen in der restlichen Fließstrecke ausreichend? Welche Probleme bestehen weiterhin? Wie hoch ist der Einfluss des Schwallbetriebes der Kraftwerke Sölk und Salza? Welchen Einfluss haben eventuelle Freßfeinde? Welche Ursachen können noch hinter dem starken Rückgang der Fischbestände in der Enns in den letzten Jahrzehnten stecken? Tragen genetische Effekte und Krankheiten zum komplexen Ursachengefüge bei?
Eine Tagung zu diesem Thema findet am Fr, 18. März 2016 beim Mooswirt in Landl statt.

Ausblick Sommer 2016: Kino im Weidendom

Auch 2016 wird es an den Donnerstagen im Juli und August ein Freiluftkino im Weidendom geben. Wir suchen spannende Spielfilme und interessante Dokumentationen rund um die Themen Natur, Umwelt, Berge und Gesäuse. Haben Sie Filmwünsche?

Senden Sie Ihre Vorschläge an petra.sterl@nationalpark.co.at!

Unsere Programme
„Veranstaltungsprogramm 2016“
und **„Fotoschule 2016“**
finden Sie unter www.nationalpark.co.at/veranstaltungen.

Ebenso können Sie diese in unserem Infobüro bestellen:
Tel. +43 3613 211 60-20 und
veranstaltungen@nationalpark.co.at

© Thomas Sattler

KATHRIN STOCK, PETRA STERL

Der ökologische Fußabdruck kommt in die Schule

Welchen Fußabdruck hinterlässt unsere Mobilität?

Bildung für nachhaltige Entwicklung hat das Ziel, die breite Bevölkerung zu einem achtsameren Umgang mit unserer Mitwelt (Umwelt, Lebenswelt) zu motivieren. Den Menschen werden alternative Entscheidungs- und Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt und Wissen vermittelt, um den notwendigen Wandel zu umfassender Nachhaltigkeit voran zu treiben. Ein Beispiel für eine derartige Bildung für nachhaltige Entwicklung ist der „mobile Fußabdruck-Wohnwagen", mit dem wir Schulklassen vor Ort besuchen. Eine Aktion ganz im Sinne des Umweltzeichens!

Das Team des Nationalparks Gesäuse kommt mit seinen Programmen auch in die Schule: Unter dem Motto „Dem ökologischen Fußabdruck auf der Spur…" besuchen wir Schülerinnen und Schüler mit unserem Fußabdruck-Wohnwagen und einer Vielzahl von Aktivitäten in der Schule, um ein stärkeres Bewusstsein für einen verantwortungsvollen Umgang mit unserer Erde zu schaffen. Was ist dieser ökologische Fußabdruck eigentlich? Und was können wir tun, damit alle Menschen auf der Welt die Chance auf ein gutes Leben haben? Ganz besonders interessant dabei sind eigene Gedanken und Ideen der Schüler und Schülerinnen zu diesem Thema, die als Sammlung von Kurzfilmen in unserem Wohnwagen präsentiert werden.

Ein Nationalpark Ranger kommt für einen Vormittag in die Schule und führt mit spielerischen Aktivitäten und spannenden Arbeitsaufgaben durch das Programm. Einführend befassen wir uns mit dem ökologischen Fußabdruck sowie mit aktuellen Herausforderungen für die junge Generation. Einheiten zu den Themen Mobilität, Ernährung, Wohnen und Konsum runden den Vormittag ab. Beispielsweise erfahren die Schülerinnen und Schüler am eigenen Leib, wie anstrengend es ist, Strom zu erzeugen, indem sie dies mit dem so genannten Ökotrainer (einem speziell umgebauten Fahrrad) ausprobieren. Die Schüler und Schülerinnen haben so auf unterhaltsame Weise die Möglichkeit, ihren eigenen Fußabdruck zu erkunden und zu entdecken, wie sie selbst mit einfachen Mitteln ihren ökologischen Fußabdruck verkleinern können. Zum Abschluss jedes Vormittags wählen die Schülerinnen und Schüler in Kleingruppen eine Aufgabenstellung rund um den ökologischen Fußabdruck aus, bearbeiten diese selbständig als Sketch, Comic oder auf andere Weise kreativ und erstellen einen Kurzfilm. Im Wohnwagen – als fahrende Gedankenwerkstatt – werden diese Kurzfilme, die Gedanken und Wünsche für die Zukunft zeigen, nachfolgenden Schülerinnen und Schülern präsentiert. Der Fußabdruck-Wohnwagen wird besonders gerne im Zuge von Projektwochen in der Schule gebucht, da das Programm dafür optimal geeignet ist und im Laufe einer Woche mehrere Klassen am Programm teilnehmen können.

© Kathrin Stock

Strom kommt doch nicht aus der Steckdose!

Der ökologische Fußabdruck

Der ökologische Fußabdruck ist ein Maß dafür, wie viel Fläche wir verbrauchen, um Rohstoffe und Energie für unser Leben zu gewinnen. Drei Planeten wären notwendig, wenn alle Menschen auf der Welt so lebten wie wir in Österreich. Berechnen Sie Ihren eigenen ökologischen Fußabdruck: www. mein-fussabdruck.at

- Kosten: € 6,00/Schüler/in
- Dauer: 4–5 Std./pro Klasse (je nach Altersstufe)
- Zielgruppe: alle Schulstufen
- Termine: ganzjährig

Um den ökologischen Fußabdruck des Programms möglichst gering zu halten, freuen wir uns, wenn dieses Programm von mehreren Klassen einer Schule an aufeinander folgenden Tagen gebucht wird.

Das Programm bietet sich optimal für Projektwochen in der Schule an, da mehrere Klassen hintereinander am Programm teilnehmen können! Fahrtkostenpauschale: auf Anfrage.

Informationen & Buchung
Dr. Isabella Mitterböck
Nationalpark Gesäuse, Infobüro Admont
Hauptstraße 35, 8911 Admont
E-Mail: info@nationalpark.co.at
Tel. +43 3613 211 60-20

Bei Fragen, Anmerkungen und Ideen rund um das Umweltzeichen wenden Sie sich an petra.sterl@nationalpark.co.at.

FLORIAN BOSSERT, PETRA STERL

Wanderungen mit dem Swiss-Trac in der Nationalpark Gesäuse Region

© Stefan Leitner

Das Areal um den Weidendom und der Johnsbachsteg sind barrierearm erlebbar

Naturerlebnis für alle – diesem Ziel hat sich der Nationalpark Gesäuse verschrieben. Mit dem vorliegenden „Barrierefreien Wanderführer“ wollen wir mehrere Routen im und um den Nationalpark Gesäuse vorstellen, die mit Rollstuhl und Swiss-Trac und auch Kinderwagen gut befahrbar sind. Den barrierefreien Wanderführer finden Sie zum Download auf unserer Homepage: www.nationalpark.co.at/barrierefrei

Im Talbereich des Nationalpark Gesäuse gibt es bereits einige barrierefreie Angebote für Personen mit Mobilitätseinschränkung, wie beispielsweise die Themenwege „Lettmair Au“ und „Leierweg“, das Nationalpark Erlebniszentrum Weidendom und die Geologieausstellung in Gstatterboden.
Zuggeräte für Rollstühle, so genannte Swiss-Tracs, können beim Erlebniszentrum Weidendom entlehnt werden. Diese Zuggeräte wurden in der Schweiz mit dem Ziel entwickelt, Feld- und Wiesenwege, starke Steigungen und unebenes Gelände wie auch größere Distanzen ohne körperliche Anstrengung zu bewältigen.
Die Swiss-Tracs sind also optimale Geräte, um den Gebirgsnationalpark Gesäuse auch für Personen mit Rollstuhl erlebbar zu machen.

Wie funktioniert das?

- Informieren Sie sich mit dem barrierefreien Wanderführer: www.nationalpark.co.at/barrierefrei
- Entlehnen Sie beim Nationalpark Erlebniszentrum Weidendom einen Rollstuhl mit angekoppeltem Swiss-Trac (Reservierung empfohlen unter Tel. +43 3613 211 60-20).
- Erleben Sie den Nationalpark Gesäuse im Tal, auf Forststraßen und Wanderwegen!

Florian Bossert berichtet von der Entstehung des barrierefreien Wanderführers:

Ein barrierefreier Wanderführer im „wilden Wasser und steilen Fels“ liegt auf den ersten Blick nicht nahe und wir waren nach den ersten Routen selbst erstaunt, welche Wege mit Rollstuhl und Swiss-Trac möglich sind. So entwickelte sich ein Wanderführer mit rund zehn Touren in allen Schwierigkeitsbereichen. Die gut ausgebauten Wege ermöglichen sogar Routen bis zu den Almen und im alpinen Gelände. So ergeben sich ungeahnte Erlebnisse in der Natur des Nationalparks.

Nach sorgfältiger Auswahl verschiedener Tourenideen starteten wir mit der Testphase und befuhren die vorgestellten Routen. Besonderen Dank möchten wir hierbei Marie Berger, Gudrun Steiner und Susanne Wölger aussprechen, die uns mit Zuggerät begleiteten und auf Gefahrenstellen hinwiesen, sowie die Routen bewerteten. Besonderes Augenmerk wurde bei der Testphase auf Akkuverbrauch des Swiss-Tracs, Wegezustand und Steigungen gelegt.

Die Inhalte des barrierefreien Wanderführers

Nach einer kurzen Einführung mit allgemeinen Informationen und einer Übersicht über alle Touren werden die einzelnen Routen im Detail vorgestellt.

Der barrierefreie Wanderführer – mit dem Swiss-Trac durch den Nationalpark

Die Unterteilung erfolgt in drei Kategorien (blau – leicht, rot – mittel, schwarz – schwer anspruchsvoll), welche nach Länge, schwierigen Einzelstellen und Gelände beurteilt werden. Im Steckbrief jeder Tour finden sich Informationen zu Parkplatz, Dauer, Strecke und Höhenmetern. Die Angabe des Akkuverbrauchs des Swiss-Tracs der Testbegehungen informiert darüber, welche Touren sich mit einer Akkuladung kombinieren lassen. Zudem sind Einkehrmöglichkeiten, barrierefreie WCs und Besonderheiten an der Strecke aufgelistet. Neben einer kurzen Wegbeschreibung und einem Foto gibt es auch eine Bewertung nach Wegzustand, Naturerlebnis, Schwierigkeit und Aussicht. Ebenso sind ein Höhenprofil und eine Landkarte mit markanten Punkten dargestellt, welche bei der Orientierung auf der Tour helfen.

Verleih von Rollstuhlzuggeräten (Swiss-Tracs) in Kombination mit einem Rollstuhl

Kosten: € 25,00/Tag
€ 4,00/Stunde
Eine Kaution von € 50,00 oder ein Ausweis ist vor Mietbeginn zu hinterlegen.

Reichweite: bis zu 25km auf ebener Strecke

Geschwindigkeit: stufenlos bis 6km/h

Steigleistung: bis knapp 20%

Wichtige Hinweise: Aus technischen Gründen werden die Swiss-Tracs nur gemeinsam mit speziellen Rollstühlen verliehen. Rechtzeitige Reservierung im Infobüro Admont erbeten. Eine kurze Einschulung in die Bedienung erfolgt vor Ort.

Das Rollstuhlzuggerät Swiss-Trac

8 **Kroisenalm**
Barrierefreier Wanderführer

NATIONALPARK GESÄUSE

Tour:	Kroisenalm (886m)
Stufe:	Fortgeschritten
Parkplatz:	Parkplatz Weißenbachl
Aufstieg:	ca. 2 h
Abstieg:	ca. 1½ h
Strecke:	6,4 km
Höhenmeter:	290 hm
Akkuverbrauch:	70%
Max. Steigung:	17%
Einkehr:	Kroisenalm (Mai - Oktober) NP Pavillon Gstatterboden (Mai - Oktober) Tel.: +43/(0)3611/21102 http://www.nationalpark.co.at/de/besucherzentren/pavillon
Barrierefreies WC:	NP Pavillon Gstatterboden
Besonderheiten:	Da dieser Weg auch Teil der MTB Hochscheiben tour ist, bitte auf Radfahrer achten. Da es sich um ein bewirtschaftetes Almgebiet handelt, kann (Gegen)-Verkehr durch PKW vorkommen.

Wegzustand	★★★★☆
Naturerlebnis	★★★★★
Schwierigkeit	★★★☆☆
Aussicht	★★★★★
Empfehlung	★★★★★

Die Kroisenalm, oder auch Niederscheibenalm genannt, befindet sich etwa auf halber Strecke zwischen dem Nationalpark Pavillon und der Hochscheibenalm.
Start dieser Tour ist der Parkplatz Weißenbachl, der zwischen dem Nationalpark Pavillon und dem Parkplatz Kummerbrücke liegt. Da es ausschließlich auf Forststraßen bergauflab geht, ist der Untergrund sehr gut zu befahren und auch die steileren Zwischenabschnitte lassen sich problemlos meistern. Umrahmt von Hochtor-, Buchsteingruppe und Tamischbachturm geht es hinauf zum Almboden.
Eine Schranke auf halbem Wege lässt sich umfahren und auch das Weidegatter vor der Alm stellt kein Hindernis dar, also steht der wohl verdienten Rast auf der Kroisenalm nichts mehr im Wege. Diese ist an Wochentagen im Sommer bewirtschaftet.

ein Auszug aus dem Wanderführer

Mit dem Swiss-Trac auf die Kroisenalm

© Mairhuber/Zandl- Amt d. Stmk. Landesregierung

URSULA SUPPAN

LIFE+ „Flusslandschaft Enns“ – ein Projekt neigt sich dem Ende zu

Neuer Seitenarm der Enns vor dem Panorama des Grimming

Das LIFE+Projekt „Flusslandschaft Enns“ wird planmäßig Ende Dezember 2015 abgeschlossen. Der Startschuss fiel vor fünf Jahren im Jänner 2011, im Mai erfolgte der Spatenstich und im Dezember 2011 wurde bereits die erste Maßnahme an der Salzamündung feierlich eröffnet.
In den darauf folgenden Jahren setzte die Baubezirksleitung Liezen kontinuierlich weitere fünf Maßnahmen im Raum Admont und Öblarn am Hauptfluss Enns und an seinen Altarmen um. Die Wildbach- und Lawinenverbauung renaturierte darüber hinaus die Mündungsbereiche des Ardning- und des Esslingbaches bis zu 400 Meter bachaufwärts.

Maßnahme „Alte Salza“

Für die achte und letzte der geplanten Maßnahmen wurde im Frühjahr 2015 wenige hundert Meter flussab der ersten Maßnahme an der aktuellen Salzamündung mit den Arbeiten rund um die „Alte Salza“ begonnen.
Hier befindet sich östlich des Flugplatzes Öblarn der Rest einer ehemaligen abgeschnittenen Flussschlinge der Enns, deren Wasserfläche zu Freizeitzwecken und der Fischerei genutzt wird.
Angrenzend an diesen Bereich konnten eine bestehende Auwaldfläche sowie eine ca. 1 Hektar große Mähwiese angekauft werden. Am gegenüberliegenden Ennsufer gelang es weiters eine ca. 1,2 Hektar große Mähwiese im Zwickel zwischen „Alter Salza“ und Enns über einen Flächentausch zu erwerben.

Projektbudget für acht Maßnahmen:

2,9 Millionen Euro
(50% EU-Mittel, den nationalen Anteil übernehmen zu 70% das Bundesministerium für Land und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und zu 30% die Interessenten.
Projektlaufzeit: 2011-2015)

Verbesserung der Flussdynamik

An der rechten Ennsseite wurde die Ufersicherung aus Wasserbausteinen entfernt und die ehemalige Wiese zum größten Teil bis auf Ennsniveau abgesenkt, sodass ein mit der Enns verbundener Seitenarm ausgebildet wurde. Erfahrungsgemäß werden in diesem Stillwasserbereich Fischarten, welche die starke Strömung des Hauptflusses meiden, ihren Lebensraum finden. Bei Hochwasser dient er als Rückzugsort für alle Fischarten.

© Mairhuber - Amt d. Stmk. Landesregierung

Jungfischhabitat und Hochwassereinstand am neuen Seitenarm der Enns

Bei der Vorerhebung des Fischbestandes konnten für die Enns in diesem Abschnitt nur sechs von insgesamt 20 potentiell für diesen Flusstyp vorkommenden einheimischen Fischarten nachgewiesen werden. Unter anderem ist dafür der Lebensraumverlust im gleichförmig begradigten Flusslauf verantwortlich. Zur Schaffung von neuen Lebensräumen wurden neben der Wiederanbindung des Gersdorfer Altarms und der Herstellung von neuen Nebenarmen die Ufersicherungen an mehreren Uferabschnitten entfernt und mit ganzen Raubäumen, Ästen und Wurzelstöcken ausgestattet. Abschließend wurden im Sommer 2015 die regulierten Ufer zwischen den Maßnahmenbereichen „Salzamündung“ und „Alte Salza“ zusätzlich mit Lärchenpiloten und Totholz strukturiert. Es ist zu erwarten, dass durch diesen konzentrierten Maßnahmenverbund der Raum Öblarn zu einem Hotspot für viele Fischarten wird.

Maßnahmenübersicht „Alte Salza“: 1 Aufweitung Enns, 2 Seitenarm, 3 Amphibientümpel, 4 Auwaldsicherung, 5 Auwaldentwicklung, 6 Feuchtwiese

Auwaldentwicklung und Amphibienlebensräume

Am flachen Ufer des Nebenarms könnte sich ein Röhrichtgürtel ausbilden, an den ein sogenannter „weicher“ Auwald anschließt. In diesem kommen überwiegend Weichholzbaumarten wie Weiden und Erlen vor, welche regelmäßige Überflutungen und schwankende Grundwasserstände problemlos vertragen. Solche Ufer gibt es an der durchgehend hart mit Wasserbausteinen verbauten Enns nahezu nirgends mehr.
Für die beiden seltenen Amphibienarten Alpenkammmolch und Gelbbauchunke wurden auf den ehemaligen Wiesenflächen beidseits der Enns zahlreiche tiefere und seichtere Gewässer ausgebaggert. Beide Arten laichen am liebsten in fischfreie Gewässer ab, wobei für die Gelbbauchunke Tümpel tief wie eine Traktorspur, die im Sommer zum Austrocknen neigen, genügen. Der Alpenkammmolch jedoch bevorzugt tiefere und wasserpflanzenreiche Tümpel.

Sämtliche Bäume und Sträucher, die beim Absenken der Ennsufer entfernt werden mussten, wurden wiederverwendet und als „Starthilfe“ für einen zukünftigen Auwald im ehemaligen Wiesenbereich wieder eingepflanzt. Die neuen Ufer wurden mit großen Ästen und Wurzelstöcken strukturiert, denn Totholz ist in den aufgeräumten Landschaften sowohl im Wasser als auch an Land Mangelware.

Wohin mit dem Aushub?

Ein wiederkehrendes Thema bei Geländeabsenkungen und der Ausbaggerung von Tümpeln sind der Transport und die Unterbringung des anfallenden Aushubs. Es ist bei der Maßnahme an der alten Salza wieder gelungen, Synergien zu nutzen und das Material für die Hochwasserschutzmaßnahme des angrenzenden Öblarner Flughafens zu verwenden. Damit wurden unnötige Transportkilometer und -kosten vermieden.

Frisch angelegter Amphibientümpel

Neophytenproblematik

Auch im Ennstal sind Drüsen-Springkraut, Japan-Staudenknöterich aber auch der Riesen-Bärenklau keine Unbekannten mehr. Umso mehr ist dafür Sorge zu tragen, dass diese als Neophyten bezeichneten Pflanzen sich nach Abschluss der Bauarbeiten nicht unkontrolliert ausbreiten. Durch ihre enorme Durchsetzungskraft könnten sie Monokulturen ausbilden und das Aufkommen einer standorttypischen Vegetation verhindern. Als Bekämpfungsmaßnahme werden die aufkommenden Pflanzen durch die Baubezirksleitung gemäht oder als Ganzes ausgerissen. Unter der Leitung des Naturschutzbundes unterstützten auch Schüler der Neuen Mittelschule Stein an der Enns und die örtliche Bevölkerung die Neophytenbekämpfung im Raum Öblarn.

Finale

Die erfolgreiche Umsetzung der Bauarbeiten wurde am 17. Oktober im Zuge eines Abschlussfestes gefeiert. Nähere Informationen finden Sie auch auf der Projekt-Homepage unter: **www.life-enns.at**

HERBERT WÖLGER

Healthy Parks – Healthy People

Gesunde Parks – Gesunde Menschen

© Stefan Leitner

Yoga mit Blick in den Nationalpark (www.canyon-mountain.at)

Aufenthalte in der freien Natur wirken auf viele Menschen gesundheitsfördernd, ja sogar heilend. Die frische Luft spielt da mit, die körperliche Betätigung, der „Tapetenwechsel“ und die Pause vom Alltagstrott, das beruhigende Grün und vielleicht auch das Stillen einer heimlichen Sehnsucht.

„Ich gehe in die Natur, um beruhigt und geheilt zu werden und um meine Sinne in Ordnung zu bekommen“ [1], John Burroughs schrieb nieder, was in ähnlicher Form auch heute noch für viele Menschen Gültigkeit hat. Wir fühlen uns draußen in der Natur wohl, ein Zusammenhang von Natur und Gesundheit ist klar. Im aktuellen Forschungsprojekt Healthy Alps untersuchen Wissenschafter von der Universität für Bodenkultur in Wien und der HBLFA Raumberg-Gumpenstein die Zusammenhänge zwischen Landschaft, deren Bewirtschaftung, Biodiversität und menschlichem Wohlbefinden. Interessant ist, dass nach einer Umfrage in der Stadt Wien die österreichischen Nationalparks ganz besonders mit Wohlbefinden und Gesundheit assoziiert werden. Die Assoziationskette besagt in etwa: Im Nationalpark ist die Natur intakt, das heißt, sie ist gesund und das tut auch der menschlichen Gesundheit gut. Bernd Lötsch spricht von seelischen Hungersnöten der urbanen Industriegesellschaft und nennt Nationalparks „Psychotope“. Die österreichischen Nationalparks teilen als gemeinsamen Wert, dass sie einen wesentlichen Beitrag für das Wohlbefinden und die Gesundheit der Menschen leisten (siehe Artikel zur Dachmarke von Nationalparks Austria, S 48). Der Tourismusverband Alpenregion Nationalpark Gesäuse hat sich mit „Gibt Kraft“ ein neues Motto verpasst. Auch darin kommt die Wirkung der Natur zum Ausdruck.

Der Zusammenhang von gesunder Natur und gesunden Menschen wird aktuell breit thematisiert und es wird viel geforscht. In Österreich erschien 2015 die Broschüre „Naturerleben und Gesundheit“, herausgegeben von Naturfreunden und Österreichischen Bundesforsten (Untertitel: Eine Studie zur Auswirkung von Natur auf das menschliche Wohlbefinden unter besonderer Berücksichtigung von Waldlebensräumen). Die Studie nennt drei Ebenen, auf denen Natur das Wohlbefinden fördert: Körper, Psyche und Gesellschaft und präsentiert zahlreiche Forschungsergebnisse zu diesen Themen.

Natur ist nicht gleich Natur. Die psychische Wirkung der Natur auf unsere Gesundheit hängt davon ab, wie sie aussieht, wie sie riecht, wie wir sie empfinden und welche Informationen wir über sie haben.

Wildnis wirkt weniger stark, wenn sie bloß als chaotisch, vernachlässigt und ungepflegt empfunden wird. Bekommen wir die Wildnis als ursprüngliche Landschaft hoher Biodiversität und intakter Natur vermittelt, dann empfinden wir „wilde“ Naturschutzflächen als besonders „gesund“. Es liegt auf der Hand, dass Nationalparks zum Thema Natur und Gesundheit besonders viel beitragen können, aber auch, dass „Natur Natur sein lassen“ erklärt sein will.

[1] John Burroughs, US-Amerikanischer Naturforscher und Literat, 1837-1921

Die umfassende Beschäftigung mit der Wirkung von Nationalparks auf unsere Gesundheit begann übrigens in Australien, in den Nationalparks des Bundesstaates Victoria. Im Jahr 2000 wurde dort die Bewegung „Healthy Parks – Healthy People“ gegründet. *„Während wir die ursprüngliche Natur schützen, nützen wir die Nationalparks für die Gesundheit der Menschen“*, erklärt Kathryn Campbell von der Initiative in Australien bei einem Vortrag in Hainburg. „Parks Victoria“ war übrigens 2010 Gastgeber für den ersten Healthy Parks – Healthy People Kongress, bei dem 1200 Teilnehmer aus 37 Nationen zusammenkamen. Dieser Kongress wirkte als Katalysator für Initiativen in mehreren Ländern, wie der Republik Korea, Kanada oder Kalifornien. In Europa beschäftigen sich u.a. Parks in Finnland und Spanien mit dem Gesundheitsthema. Healthy Parks – Healthy People wurde zu einer internationalen Bewegung.

In Korea werden Burnout gefährdete Arbeitnehmer zur Erholung in die Nationalparks geschickt.

Nationalparkbesuch auf Krankenschein? Naturschutzgebiete sind heute unerlässlich für einen gesunden Planeten Erde und zugleich Freiluftsanatorium für uns Menschen. Erde und Mensch stehen in ständiger Wechselwirkung, daher macht es Sinn, den Faktor Mensch im Naturschutz mitzudenken. Effektiver Naturschutz muss hin und wieder die Menschen aussperren, vielerorts gibt es aber die Möglichkeit der Koexistenz zur Förderung eines optimalen Gesamterfolges.

© Stefan Leitner

© Stefan Leitner

© Stefan Leitner

Nationalpark Donau-Auen: Die Winterwanderungen starten im Dezember!

Alle, die sich auch in der kalten Jahreszeit nach Frischluft, Bewegung und vor allem Naturerlebnis sehnen, werden bei den geführten Winterwanderungen des Nationalparks Donau-Auen fündig! Die Wanderungen widmen sich der Vogelwelt an der Donau im Winter, der Suche nach Spuren und Fährten sowie den tierischen Überlebenstricks inmitten von Kälte und Eis.
Sie sind für Gruppen (ab 20 Personen) bei rechtzeitiger Anmeldung zum Wunschtermin buchbar. Für Individualgäste gibt es fixe Termine im Zeitraum Dezember bis Anfang März.

Dauer: jeweils ca. 3 Stunden

Kosten: Erwachsene € 11,50, Kinder und Jugendliche von 6 bis 19 Jahren, Studierende, Lehrlinge € 8,00

Gefiederte Wintergäste der Donau-Auen
Eine große Zahl verschiedener Vögel aus vielen Teilen Europas verbringt jährlich an der Donau den Winter. Diese Wanderung lädt ein, diverse Enten, Gänse, Taucher und andere Wasservögel zu beobachten. Mit etwas Glück zieht auch der „König der Lüfte“, der Seeadler seine Kreise. Die Mitnahme von Ferngläsern ist empfehlenswert.

Überleben bei Kälte, Eis und Schnee
Im Winter regieren Eis, Wind und oft klirrende Kälte die Au. Wildtiere schützen sich mit einem besonders dicken Pelz, wasserdichtem Gefieder oder einfach mit dem Verschlafen dieser Jahreszeit. Eine winterliche Spurensuche führt zu den wahren Überlebenskünstlern.

Winterliche Spurensuche im Biberrevier
Sanduhrförmig benagte und gefällte Bäume mit frischen Biberspänen rundum, Fährten und ein gut isolierter Winterbau erzählen von seinem Leben. Eine Biberexpertin verdeutlicht, warum diese Tiere wichtig für eine intakte Au-Landschaft sind.

Eisvogel

Telefonischer Winter-Journaldienst im schlossORTH Nationalpark-Zentrum, Dateil-Info und Anmeldung:

Mo bis Fr von 09:00 – bis 13:00 Uhr
Telefon: +43 2212 3555
E-Mail: schlossorth@donauauen.at
Alle Infos auch auf: **www.donauauen.at**

Neuer Feldführer: Amphibien und Reptilien am Neusiedler See

Seit kurzem ist der druckfrische Amphibien- und Reptilienführer des Neusiedler See – Gebietes erhältlich. Herausgegeben vom Naturhistorischen Museum Wien und dem Nationalpark, bietet er auf 180 Seiten einen exkursionstauglichen Überblick über alle im bedeutendsten Feuchtgebiet Österreichs vorkommenden Arten – auch im direkten Vergleich zur Verbreitung in Österreich. Mit QR-Codes lassen sich per Smartphone die Stimmen der Frösche und Kröten abrufen, und zahlreiche Themenkästen geben Antwort auf Fragen wie: „Können Amphibien in salzhaltigen Lacken überleben?“, „Wo und wie finde ich Zauneidechse und Ringelnatter?“ oder „Warum ist die Wiesenotter wahrscheinlich ausgestorben?“.
Eine „Übersichtskarte für Eilige“ liefert zudem wertvolle Tipps für Wanderungen oder Fahrradtouren zu den wichtigsten Lebensräumen der Amphibien und Reptilien.

Der kompakte Feldführer ist im Buchhandel, im Naturhistorischen Museum Wien und im Nationalpark-Informationszentrum in Illmitz erhältlich und kostet € 24,80.

Silke Schweiger & Heinz Grillitsch. Die Amphibien und Reptilien des Neusiedler See – Gebietes.
ISBN 978-3-902421-95-1.

„Gastarbeiter“ für den Naturschutz

Im Seevorgelände des Nationalparks Neusiedler See – Seewinkel sind sie schon seit Jahren – gemeinsam mit der großen Graurinderherde – im Einsatz, um landseitig die Ausbreitung des Schilfs zu verhindern: Rund 80 Wasserbüffel grasen von Ende April bis in den Oktober hinein, um die artenreichen, wertvollen Wiesen auf dem salzhaltigen Boden des Sees offen zu halten. Mit Erfolg: Ausgedehnte Rast- und Äsungsflächen erstrecken sich hier südlich von Apetlon bis zur ungarischen Grenze. Im Mai 2014 kamen auf Initiative von BirdLife Slowenien fünf Wasserbüffel an die Drau bei Ormoz, wo sie seither zur Renaturierung ehemaliger Absetzbecken einer Zuckerfabrik eingesetzt werden. Auch hier „arbeiten“ sie ganz im Sinne des Naturschutzes, in nur wenigen Monaten konnten sie große Flächen für Schreitvögel und viele hier rastende Zugvögel von Sträuchern und Buschwerk befreien. Mittlerweile ist ein eigener Stall fertig gestellt, der Wasserbüffelnachwuchs kann also kommen… **www.nationalpark-neusiedlersee-seewinkel.at**

Wasserbüffel an der Drau bei Ormoz

Schutzgebietsvernetzung in den Nördlichen Kalkalpen

Die Region der Nördlichen Kalkalpen wurde von der Plattform „Ökologischer Verbund“ im Rahmen der Alpenkonvention als „Pilotregion für die Ökologische Vernetzung im Alpenraum“ ausgezeichnet. Diese Auszeichnung ist einerseits eine Anerkennung dafür, dass gleich zwei Nationalparks (Kalkalpen und Gesäuse) und ein Wildnisgebiet (Dürrenstein), neben weiteren Naturschutzgebieten und Naturparken, die besonderen Naturschätze der Eisenwurzen bewahren. Andererseits ist diese Auszeichnung auch eine Verpflichtung, die drei Schutzgebiete durch einen Korridor zu vernetzen.
So wurde in den vergangenen Jahren im Projekt „Netzwerk Naturwald“ in umfangreichen Arbeiten die Vernetzung der Kernlebensräume der Großschutzgebiete durch einen Trittstein-Korridor konzipiert. Mittlerweile wurde schon mit der Umsetzung begonnen und es konnten drei ausgewählte hochwertige Trittsteinbiotope im Ausmaß von insgesamt 130 Hektar dauerhaft aus der forstwirtschaftlichen Nutzung genommen und gesichert werden.
Der erste Vertrag wurde im Herbst 2014 mit den Steiermärkischen Landesforsten geschlossen und schützt einen Naturwald-Trittstein in Unterlaussa in der Steiermark auf direkter Linie zwischen dem Nationalpark Kalkalpen und dem Nationalpark Gesäuse. Im Juni 2015 konnten gemeinsam mit dem Bundesministerium für ein lebenswertes Österreich und den Österreichischen Bundesforsten zwei weitere Flächen gesichert werden: Ein wichtiger Trittstein liegt im Bereich Hengstpass in Oberösterreich und er vernetzt mit seinem ökologisch wertvollen Bestand die Flächen des Nationalparks Kalkalpen mit den Lebensräumen im Naturschutzgebiet OÖ Haller Mauern. Die zweite Fläche bildet einen wichtigen Knotenpunkt im ökologischen Netzwerk in Richtung Osten und liegt in der Steiermark im Bereich der Gemeinde Landl am Ausgang des Salzatals, das mit seinen herausragend naturnahen Wäldern für die Vernetzung eine besonders wichtige Rolle einnimmt.
Initiiert und überwiegend finanziert wurden die Arbeiten zur Erarbeitung des innovativen Schutzgebietsverbundes von der Schweizer Privatstiftung MAVA Fondation pour la Nature, die auf die außergewöhnliche Biodiversität in diesem Gebiet aufmerksam wurde. Die erfolgreichen Arbeiten des Netzwerks Naturwald ziehen mittlerweile die Aufmerksamkeit von Experten – nicht nur aus Europa – auf sich.
www.kalkalpen.at

Blick vom Puglkar auf die gesicherte Trittsteinfläche südlich des Hochsur in den Haller Mauern.

Bachforellen für die Thaya

Eigentlich war dieser Abschnitt der Thaya ursprünglich eine Barbenregion mit 35 verschiedenen Fischarten. Durch den Bau der tschechischen Wasserkraftwerke Frain/Vranov 1934 und Znaim/Znojmo 1966 wurden 40 Flusskilometer, die ab dem Jahr 2000 unter den Fittichen des Nationalparks standen, vom restlichen Fluss abgeschnitten.
Da Fischaufstiegshilfen bis heute fehlen und der Kraftwerksbetrieb unter anderem Wasserstand und Wassertemperatur verändert sowie die Hochwasserdynamik unterbindet, hat sich die Artenzusammensetzung des Flusses stark geändert. Aktuell dürften noch neun Fischarten vorkommen, darunter auch die neue Leitfischart dieses Thaya-Abschnittes, die Bachforelle *(Salmo trutta fario)*. Der zu den Salmoniden zählende Raubfisch ist übrigens auch für Laien leicht erkennbar: An den Flanken finden sich zahlreiche rote Flecken mit heller Umrandung. Um der Bachforelle Schützenhilfe zu geben, hat sich der Nationalpark zu einem Zuchtprojekt entschlossen. 2008 wurden dafür die ersten 37 Bachforellen aus dem Kleinen Kamp im Waldviertel gefischt. Sie waren der Startschuss für den Aufbau eines sogenannten Mutterfischstammes für den Nationalpark. Aber nicht alle zwischen 2008 und 2011 gefangenen Fische kamen dafür infrage. Sie mussten schon die richtige genetische „Ausrüstung“ im Gepäck haben. Nur Bachforellen mit einem Donau-stämmigen Erbgut wurden ins Zuchtprogramm aufgenommen. Atlantik-stämmige Bachforellen, die immer wieder in unseren Flüssen auftauchen, schieden aus. Letztere sind freilich nicht selbst eingewandert, sondern gezielt besetzt worden. Auch in der Zeit vor der Gründung des NP Thayatals war es üblich, standortsfremde Besatzfische in die Thaya einzubringen. Doch damit ist jetzt Schluss. *„Wir wollen jene Population wieder in der Thaya heimisch machen, die hier genetisch verwurzelt ist“*, sagt Nationalpark-Direktor Ludwig Schleritzko. Und damit dies gelingt, wurden im Juni eine ganze Menge Jungfische in der Thaya besetzt. 10.000 bis 15.000 sogenannte 0+ Fische, also solche, die noch keinen Sommer erlebt haben und heuer geschlüpft sind, wurden genauso freigelassen wie rund 1.500 bis 2.000 im Vorjahr geschlüpfte 1+ Fische.
Die „heurigen Fische“ sind zum Zeitpunkt der Freilassung etwa sieben Zentimeter groß, die 1+ Generation erreicht schon um die 15 bis 17 Zentimeter. Je nach Nahrungsangebot können Bachforellen in der Regel zwischen 20 und 80 Zentimeter groß werden. In der Thaya wurden bereits Bachforellen mit einem Brittelmaß (Länge von der Kopf- zur Schwanzspitze) von 65 Zentimetern gefangen. Freilich können sich die neu besetzten Donau-stämmigen Fische auch mit den Atlantik-stämmigen kreuzen.
„Die Atlantik-stämmigen Bachforellen zeigen sich allerdings weniger fortpflanzungsfreudig. Es ist daher zu erwarten, dass sich die Ortsangepassten erfolgreicher fortpflanzen und sich mit der Zeit der genetische Bestand von Atlantik- in Richtung Donau-stämmig verschiebt“, ergänzt Christian Übl.
www.np-thayatal.at

Fischzüchter Michael Gallowitsch (hinten) und Nationalpark Direktor Ludwig Schleritzko beim Besetzen der Thaya mit nachgezüchteten Bachforellen.

HERBERT WÖLGER

Nationalparks Austria entwickelt eine Dachmarke

Sind sich die Österreicherinnen und Österreicher ihrer Nationalparks wirklich bewusst? Diese Frage beantworten Umfragen mit „zum Teil“, wenn wir die Ergebnisse diplomatisch ausdrücken. Es braucht daher mehr Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. Aber was soll der Öffentlichkeit eigentlich mitgeteilt werden?

Die Botschaften einer professionellen Öffentlichkeitsarbeit für die Nationalparks müssen auf den gemeinsamen Werten beruhen und diese wiederum bilden die Dachmarke. Die Dachmarke will nichts verkaufen, sondern zeigt Visionen und bildet die emotionale Verbindung zwischen Bevölkerung und Nationalparks.
Dachmarken wirken aber nicht nur extern, sie wirken auch intern. Durch die gemeinsamen Werte schweißen sie zusammen, geben strategische Orientierung und erleichtern Entscheidungen durch eine klare Vision. Die Ergebnisse der Dachmarkenentwicklung von Nationalparks Austria sind in einer Markenbibel festgeschrieben und bilden die Grundlage für die Bewerbung der Marke. Das Selbstbild der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und das Angebot sind wichtige Elemente darin.

Das Selbstbild der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Mit Weitblick, Kompetenz, Charakterstärke und Leidenschaft stellen wir sicher, dass auch künftige Generationen stolz auf Österreichs Natur sein können – das ist mehr als ein Beruf, es ist eine Berufung.

Das Angebot der österreichischen Nationalparks

Die Nationalparks Austria bieten echtes Naturerlebnis und übernehmen Verantwortung für das authentische Naturerbe. Sowohl durch vorbildlichen, professionellen und innovativen Naturschutz, also auch erlebnisbetonte Umweltbildung und praxisorientierte Forschung.

Während das Gesamtangebot sehr faktisch ist, hebt es das Versprechen auf eine höhere, emotionalere Ebene. Es ist eine Garantie, welche die Marke den Menschen gibt. Es ist der übergelagerte Benefit.

Das Versprechen

Durch die Bündelung all unserer Kräfte schaffen wir Sicherheit für die Zukunft des österreichischen Naturerbes und leisten durch die Bewahrung von Naturoasen einen wesentlichen Beitrag für das Wohlbefinden und die Gesundheit der Menschen.

In der Markenentwicklung weist man der Marke auch eine richtige Persönlichkeit zu. Für Nationalparks Austria stehen die Archetypen „Mutter Erde“ und „Magier“. Während „Mutter Erde“ als zuverlässige Bewahrerin eine relativ offensichtliche Persönlichkeit für Nationalparks Austria darstellt, ist der „Magier“ als intelligenter, dynamischer und innovativer Charakter überraschend, aber dennoch zutreffend, wenn man all die Tätigkeiten der Nationalparks bedenkt.

Früher ging man davon aus, dass Marken stets einen eindimensionalen Kern haben müssen (also für genau eine einzige Sache stehen). Moderne Marken basieren auf Grundspannungen. Sie vereinen in den Köpfen der Menschen scheinbare Widersprüche und werden dadurch faszinierend. Die Widersprüchlichkeiten lassen die Menschen unterbewusst nicht mehr los und leisten dadurch auf der Kommunikationsebene viel. Auf den Punkt gebracht steckt die Grundspannung der Marke Nationalparks Austria in zwei Worten: ***selbstverständlich, außergewöhnlich***.

© Young & Rubicam

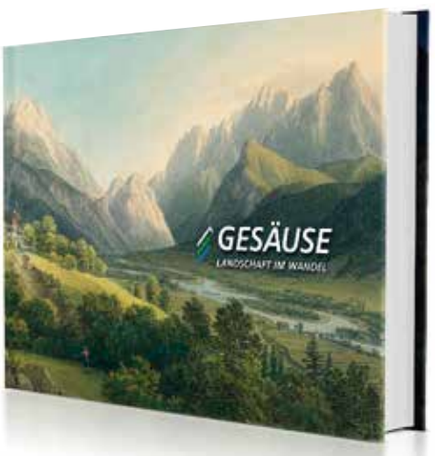
Um die Marke Nationalparks Austria zu schaffen, wurde der von Young & Rubicam entwickelte OCTAGON-Prozess eingesetzt.

TAMARA HÖBINGER

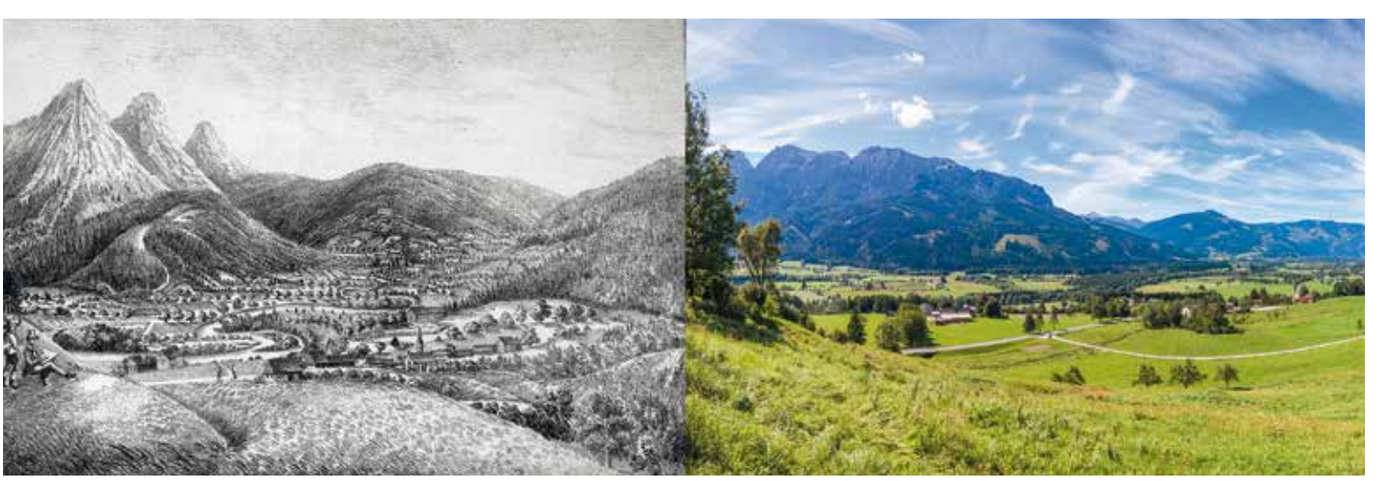
Gesäuse – Landschaft im Wandel
Bildband

Eine der neuesten Erscheinungen des Nationalparks Gesäuse – der Bildband „Gesäuse – Landschaft im Wandel“ – beleuchtet die Landschaftsgeschichte der Region. Zahlreiche Fotos, Gemälde und Karten führen, begleitet von kurzen Texten, durch die spannende Entwicklung der Landschaft im Gesäuse und seiner Umgebung. Mensch und Natur haben in der Landschaft deutliche Spuren hinterlassen – die Vergleiche von historischen Abbildungen mit aktuellen Fotos zeigen besonders schön die Veränderungen. Selbst wahre Gesäuse-Kenner werden das eine oder andere neu entdecken!

Vergleichsbilder zeigen besonders deutlich, wie sich die Landschaft gewandelt hat – statt dem Tunnel am Hochsteg gab es einst nur einen schmalen Weg für Karren.



Verkaufspreis € 39,90.
Erhältlich im Buchhandel in Liezen, Admont, Gröbming und Leoben, im Infobüro Admont und online auf www.amazon.de.



SAMO SIMONIČ

DVERI-PAX

„Um das Beste zu erhalten, ist es gut etwas langsam zu tun.“

Mit Natürlichkeit, Sorgfalt und 900 JAHREN Tradition.

© Dveri-Pax

Das Weingut des Benediktinerstiftes Admont liegt in Nordslowenien an der steirischen Grenze, nur 5 km hinter Spielberg.
Der Wein wird mit umweltbewussten Methoden angebaut. Die Trauben lesen wir von Hand und schneiden sie sachte von der Rebe. In der Weinerzeugung verbinden wir unser Know-how und unsere Erfahrungswerte aus einer jahrhundertelangen Tradition mit modernster Technologie. Das Ergebnis des Reifeprozesses sind wunderbar harmonische Weine, die sich durch Frische, sanften, fruchtigen Geschmack und höchste Qualität jeder einzelnen Sorte auszeichnen. Das wichtigste Merkmal all unserer Weine ist aber ihre außergewöhnliche Trinkbarkeit. Mit dem Know-how, das in die Entwicklung unserer Marke geflossen ist, mit viel Hingabe und Innovationskraft verfolgen wir das Ziel, Sloweniens führender Weinerzeuger zu werden und uns als renommiertes Unternehmen im Ausland zu etablieren. Unsere Weine werden auf dem ehemaligen Jahringhof produziert, wo sich auch unser Firmensitz befindet. Der Umbau eines aus dem 19. Jahrhundert stammenden Nebengebäudes war im Mai 2007 abgeschlossen. Mit einer innovativen Produktionsanlage ausgestattet, öffnete nur einen Monat später eine der modernsten Weinkellereien Sloweniens ihre Tore.

Eine Kastanienallee verbindet den modernen Keller mit dem Gutshaus Jarenina. Dieses historisch als „Schloss“ bezeichnete Gebäude beherbergt einen behutsam restaurierten Klosterweinkeller, dessen geschichtsträchtige Gewölbe heute als stimmungsvoller Rahmen für unsere Weinverkostungen dienen. Die Tradition der benediktinischen Weinerzeugung in diesem Keller, der zugleich den ältesten Bauteil des Komplexes bildet, reicht bis ins Jahr 1139 zurück. Der überirdische Teil des Schlosses, an dessen Fassade ein alter Weinstock emporwächst, wurde im Laufe seiner Geschichte mehrfach erweitert und umgebaut.

Ein Ausflug auf die Weinstraße Jeruzalem – Ljutomer führt Liebhaber unserer Weine am Schloss Eisenthür vorbei. Das in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts errichtete Gebäude mit seinem bogenförmigen Schlosskeller und einem darin eingerichteten Verkaufslokal für unsere Weine macht den Besuch zu einem Erlebnis. Der große Burghof eröffnet einen atemberaubenden Blick auf die Jeruzalemer Weinberge und lädt so zum Verweilen ein. Besuchen Sie unser Weingut in Jarenina und verkosten Sie die DVERI-PAX Weine vor Ort.

Kontaktdaten:
DVERI-PAX d.o.o.
Polički vrh 1, 2221 Jarenina
www.dveri-pax.com

© Dveri-Pax

© Dveri-Pax

© Uroš Modlic

© Dveri-Pax

© Herbert Wölger

HERBERT WÖLGER

Leidenschaft für Natur

Ausstellungskooperation mit Stift Admont erfolgreich in Betrieb

Was haben Nationalpark Gesäuse und Benediktinerstift Admont gemeinsam? Im ersten Augenblick nicht viel, aber dann doch einiges. Stiftische Mönche haben sich in der Vergangenheit um die Erforschung der Natur verdient gemacht, der Nationalpark tut das heute. Und beide Institutionen haben einen Bildungsauftrag.

Die vom Nationalpark erstellte und vom Stiftsmuseum betreute Ausstellung „Leidenschaft für Natur“ blickt auf eine erste erfolgreiche Saison zurück, bereits im Eröffnungsmonat Mai haben 4.000 Menschen die interaktive Ausstellung besucht. Die ehemalige Museumswerkstatt im Naturhistorischen Museum des Stiftes Admont wurde zu einem Raum umgestaltet, der mit starken visuellen und vor allem klanglichen Eindrücken in die Welt des Nationalpark Gesäuse entführt. Großformatige Wandbilder zeigen die wichtigsten Lebensräume, ein Relief lässt die Topographie ertasten und erfühlen und ungewöhnliche Einblicke werfen Streiflichter auf Details der Nationalparkforschung.

Während sich die Besucherinnen und Besucher mit den Charakteristika des Gesäuses auseinandersetzen, interagieren sie mit dem Raum, indem sie durch Öffnen von Schubladen und durch ihre Bewegung im Raum dreidimensionale Klänge auslösen. Eine intelligente Steuerung des Soundsystems macht es sogar möglich, dass Besucher durch den Raum akustisch von Tieren begleitet werden. Der Ausstellungsraum ist ein Gesamtkunstwerk und knüpft durch seine Klangwelt und das ertastbare Relief an die museumseigene Sammlung „Jenseits des Sehens“ an.

Thomas Gorbach, Schöpfer dieser Klangwelt, hat für die Ausstellungseröffnung ein elektronisches Musikstück komponiert, das auf Originalaufnahmen aus dem Nationalpark basiert. Bei der Uraufführung von „Viola Sylvestris“ am 01. Mai in Admont kam Gorbachs „Lautsprecherorchester“ zum Einsatz. Das Stück gibt’s zum Nachhören auf einer DVD „Made for Admont“, die im Museumsshop und im Infobüro des Nationalparks erhältlich ist. Ebenfalls auf der DVD ist ein Making Of Video über die Entstehung der Ausstellung und die Arbeit des Künstlers. Achtung: Zu viel Natur und zu viel Gesäuse können abhängig machen!

Möglich wurde die Ausstellung durch Fördermittel aus der ländlichen Entwicklung.

© Andreas Hollinger

© Andreas Hollinger

© Andreas Hollinger

LE 07-13
Entwicklung für den Ländlichen Raum

© Raimund Reiter

MARKUS BLANK

Natur interpretieren

Ranger aus dem Nationalpark Gesäuse und Nationalpark Kalkalpen

Interpretation ist ein zeitgemäßes Konzept der Besucherbetreuung. In den amerikanischen Nationalparks wird Interpretation schon seit den 1950er Jahren erfolgreich angewendet. Auch in europäischen Nationalparks und anderen Schutzgebieten findet es jetzt immer mehr Anklang.

17. April 2015, Nationalparkverwaltung in Weng – Regenwetter im Ennstal, Christian Leimberger hat sich zu Fortbildung „Naturinterpretation“ eingefunden, mit ihm fünf weitere Ranger aus dem Nationalpark Gesäuse und sechs Ranger aus dem Nachbar-Nationalpark Kalkalpen. Er ist sich noch unsicher, was ihn auf dem dreitägigen Seminar erwartet. Allerdings erhofft er sich, Antworten auf die Fragen zu bekommen, die ihn schon seit längerem beschäftigen: Wie lässt sich die Kluft überwinden zwischen dem Alltag in den Städten und der Fels-, Wasser-, Wald-Wildnis hier im Gesäuse? Wie lassen sich Brücken bauen, zwischen solchen Menschen, die – wie er – mit der Natur groß geworden sind und solchen, die nur in ihrer Freizeit ab und zu zum Ausgleich in die Natur eintauchen können?
Und wie lässt sich erreichen, dass dieses Eintauchen zu einer tiefgreifenden Erfahrung wird? Dass es nicht einfach nur „mal etwas anderes“ ist, sondern, dass es hineinwirkt in die eigentliche Lebenswelt der Besucherinnen und Besucher, ganz gleich, was sie dort beschäftigt.

Pünktlich um acht Uhr startet der Referent Thorsten Ludwig, Experte im Bereich Interpretation, gleich mit einer ungewöhnlichen und für jeden herausfordernden Vorstellungsrunde. Kurz berichtet er über die Geschichte und Hintergründe der Interpretation und erklärt die nötigen Fachbegriffe. Wer aber lange Vorträge und Monologe erwartete, war definitiv falsch bei diesem Seminar. Nach kurzer Zeit fanden sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer schon draußen in der Natur, um in praktischen Übungen, Schritt für Schritt näher an die Materie Interpretation herangeführt zu werden.

Nahe der Enns stellt Christian Leimberger ganz bewusst die Frage: *„Was glaubt ihr, wie wird es wohl in 50 Jahren hier ausschauen“*, denn die Übung, die gerade ansteht, heißt „Offene Fragen“, also Fragen, auf die es keine richtige oder falsche Antwort gibt. Dadurch beschäftigen sich die Besucherinnen und Besucher intensiv mit der Landschaft, sie erkennen, welche Rolle sie hier spielen und – was fast noch wichtiger ist – sie finden sich selbst in ihr wieder.

© Raimund Reiter

Was kann uns dieser Baumstumpf erzählen?

Die Sprache der Natur- und Landschaftsphänomene in die Sprache der Menschen zu übersetzen, das meint Interpretation. Wie die Natur, so hat jede Interpretation etwas Zufälliges. Manche Menschen haben die Gabe, aus ihrem Inneren heraus spontan zwischen Mensch und Natur zu vermitteln. Andere müssen ernsthaft daran arbeiten. Denn auch die Kunst der Besucherführung ist wie ein Handwerk in weiten Teilen erlernbar.

Alle Teilnehmenden haben nun die Aufgabe, ein Phänomen zu finden, es auf ein Stück Papier zu zeichnen und einer Partnerin oder einem Partner zu erklären, was sie oder ihn so daran beeindruckt hat. Der Partner oder die Partnerin entwickelt jetzt daraus einen griffigen Satz, der unter die Haut geht. Der Reihe nach werden dann diese Leitideen zu den jeweiligen Phänomen der gesamten Gruppe vorgestellt.
Christian Leimberger fasst die Begeisterung seines Kollegen für einen Baumstumpf, auf dem junge Pflanzen wachsen, mit dem Satz: *„Der Tod bringt neues Leben“*, zusammen.

Mit dieser Übung haben alle schnell gelernt, die Botschaften der Naturphänomene aufzunehmen und zugkräftige Leitideen daraus zu entwickeln. Nicht die Menge der Information ist da ausschlaggebend, nicht einmal, wie interessant die Information für den Naturschutz sein mag. Ausschlaggebend ist vor allem die Frage, wie relevant die Information für die Besucherinnen und Besucher in ihrer Lebenswelt ist. Es geht darum, mehr über die Gäste zu erfahren, potenzielle „Trittsteine“ ausfindig zu machen und sie zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort abzulegen. Damit werden die Abstände der Besucherinnen und Besucher zu den Naturphänomenen und zu den Interpreten leichter überbrückbar.

Die Gruppe steht direkt an der Enns. Ranger Christian bittet alle, die Augen zu schließen. Nach einem Moment der Stille, nimmt er seine Kolleginnen und Kollegen mit auf eine Reise ein paar hundert Jahre in die Vergangenheit. Mit anschaulichen Worten erweckt er Bilder vor den geschlossenen Augen, wie die Enns früher von der einen Talseite zur anderen mäandrierte, wie die Menschen, Tiere und Pflanzen damals mit und von dem Fluss lebten. Mit der Bitte die Augen wieder zu öffnen, konfrontiert er die Gruppe mit der heutigen Wirklichkeit des begradigten, schnell fließenden Flusses. Bei all seinen Ausführungen verliert er aber niemals seine Leitidee: *„Die Enns ist Quelle des Lebens – damals und heute?“*, aus den Augen.

Auf der Suche nach Phänomenen

Ranger Christian nimmt die Gruppe mit in eine andere Zeit

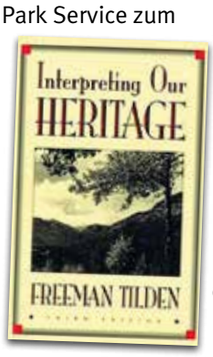
Starke Wurzeln halten uns

Während dieser Kurzinterpretation hat er auch nicht den Anspruch, zu diesem Phänomen alles erzählen zu müssen, was er darüber weiß. Und dass die Gruppe ihm schweigsam lauscht und sich am Ende brav und mit lobenden Worten bedankt, ist für ihn längst nicht das allein entscheidende Qualitätsmerkmal. Genau darum, um Qualität in der Besucherbetreuung, geht es der Natur- und Kulturinterpretation. Qualität muss in unseren Zeiten auch daran gemessen werden, wie sehr sich die Besucherinnen und Besucher in den einzelnen Phänomenen wiederfinden – und im Umkehrschluss, inwiefern diese Phänomene zu einem schützenswerten Teil für sie selbst werden.

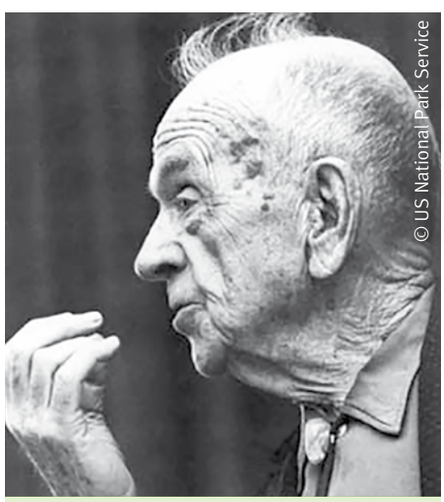
Nach 3 intensiven Tagen geht dieses Seminar zu Ende. Alle sind sich einig, dass es sehr bereichernd war, mit Rangern eines anderen Nationalparks zusammen zu arbeiten, dass sie für ihre zukünftige Arbeit sehr viel gelernt haben und mit der Interpretation eine Möglichkeit haben, die Besucherinnen und Besucher für den Erhalt unseres Naturerbes zu gewinnen.

Die Geschichte der Interpretation

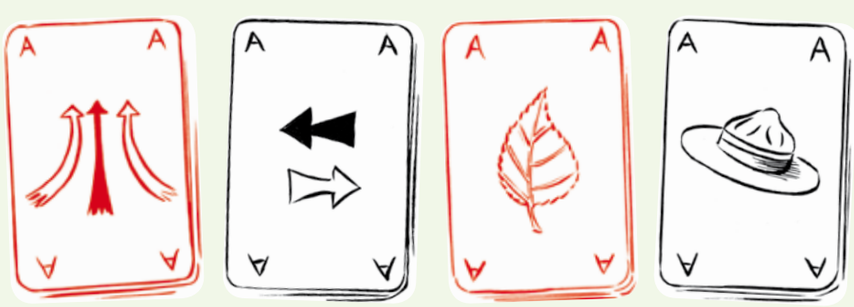
Die Geschichte der Natur- und Kulturinterpretation ist eng mit der Historie des US National Park Service verwoben. John Muir, eine der Leitfiguren des Naturschutzes in den USA, schrieb 1871 im Yosemite-Tal in sein Notizbuch: *„Ich werde die Felsen interpretieren, die Sprache des Hochwassers, des Sturms und der Lawinen erlernen. Ich werde mich vertraut machen mit den Gletschern und den wilden Gärten und dadurch dem Herzen der Welt so nah kommen, wie ich nur kann.“* – Träumereien eines Idealisten? Es ist immerhin interessant zu erfahren, dass das Nationalparkprogramm in den USA keine Folge der Ökosystemforschung war. Das Nationalparkprogramm ist so recht erst in Schwung gekommen, nachdem John Muir gemeinsam mit dem amerikanischen Präsidenten Theodore Roosevelt im Yosemite-Tal eine Nacht unter freiem Himmel verbracht hatte. Unmittelbares Naturerleben war somit der wesentliche Impuls für dieses Programm. Und unmittelbares Erleben der Naturphänomene ist auch die Voraussetzung für jede gute Interpretation.
Zu Beginn des 20. Jahrhunderts gründete Enos Mills mit seiner „Trail School“ in den Rocky Mountains erstmals eine Fortbildungseinrichtung für Naturführerinnen und Naturführer, die er im Auftrag der Hotels in der Nationalparkregion zertifizierte. Viele der methodischen Grundlagen der Interpretation finden sich bereits in seinen Schriften wieder. Aber erst dem Journalisten Freeman Tilden war es vorbehalten, das System zu strukturieren und ihm im National Park Service zum Durchbruch zu verhelfen. 1940 setzte sich der Begriff Interpretation endgültig durch. Und 1957 legte Tilden in seinem Buch „Interpreting Our Heritage“ mit seinen sechs Prinzipien der Interpretation den Grundstein für ein Konzept, das heute an vielen amerikanischen, kanadischen, australischen und britischen Universitäten gelehrt wird, und das aus den öffentlichen Einrichtungen der anglo-amerikanischen Länder nicht mehr wegzudenken ist.



© Univ. of North Carolina Press


© US National Park Service

Freeman Tilden


© Philip Rutt

Die vier Asse der Interpretation

„Man suche nur nichts hinter den Phänomenen, sie selbst sind die Lehre“, hat Goethe einmal gesagt.

Die unmittelbare Begegnung mit den greifbaren Natur- und Kulturphänomenen ist das erste As in der Interpretation. Sowohl Ranger als auch Tafeln sollen den Blick für die Phänomene in ihrer Eigenart öffnen – und dürfen ihn nicht durch eine Flut von Informationen verstellen.

Das zweite As ist der Dialog. Interpretation ist kein eingleisiger Informationsprozess. Interpretation fordert den Austausch mit den Besucherinnen und Besuchern heraus, knüpft an ihre Persönlichkeit und an ihre Erfahrungen an und lebt von ihrer aktiven Teilnahme. Nur so wird eine Information auch für die Lebenswelt der Besucherinnen und Besucher bedeutsam.

Wo sich bei Interpretationsgängen die Menschen Auge in Auge gegenüberstehen, kommt das dritte As so richtig zur Geltung: die Persönlichkeit der Interpretinnen und Interpreten. Interpretation beruht auf Fakten, erhebt aber nicht den Anspruch der Wissenschaftlichkeit. Nicht das Abstrakte zählt, sondern das Konkrete. Und die Persönlichkeit der Interpretinnen und Interpreten und ihre individuellen Eigenarten und Fertigkeiten gehören in einem gewissen Umfang dazu. Phänomen, Besucherin/Besucher und Interpretin/Interpret bilden das sogenannte Interpretationsdreieck, das im Prozess der Interpretation ins Gleichgewicht gebracht wird.

Das vierte As ist schließlich die Leitidee. Obwohl der Prozess der Interpretation prinzipiell offen ist, ist Interpretation nicht beliebig. Sie verfolgt immer ein Ziel, und damit dieses Ziel greifbar wird und nicht aus dem Blick gerät, gibt es die Leitidee. Sie dient sowohl den Besucherinnen und Besuchern als auch den Interpretinnen und Interpreten gleichermaßen.

DAS GSÄUSERL

Hallo, liebe Kinder, ganz viele vor-, haupt- und spätwinterliche Grüße an euch alle !!!

Nachdem ich ja – wie ihr ja sicherlich längst alle wisst – die Winterzeit zumeist in meiner tief verborgenen Schlafhöhle zubringe, kann ich natürlich nicht wissen, WANN ihr gerade diese Zeilen lesen werdet, hihi, aber mit so einer Begrüßung wird´s zeitlich wohl für jeden von euch irgendwie passen!

Nun..., jetzt, wo ich euch wieder einmal ein paar Gedanken für die ruhige – und ich glaube, ihr Menschen nennt sie doch auch „besinnliche" – Jahreszeit mitgeben möchte, sitze ich gerade eben an einem meiner Lieblingsplätze, am Gst.... (Psst, darf ich ja nicht verraten, hihi...) und blicke in mein geliebtes Gesäuse hinunter. Und wenn ich dabei meinen Kopf so stark nach hinten biege, dass mich mein alter Nacken fast schon schmerzt, dann kann ich sogar bis nach Admont blicken, den Ort, den ihr ja schon aus meinen letzten Erzählungen kennt! Kinder, Kinder, ich sag´s euch, dort draußen, weit von meinen heimatlichen Bergen entfernt – zumindest gemessen an der Schrittlänge meiner kleinen Füße – hatte ich diesen Sommer ein Abenteuer erlebt, das mich vor lauter Aufregung glatt ein paar Jahrzehnte älter werden ließ, als ich es eh´ schon bin... Zum Glück sieht mir das aber sowieso niemand an, hihi!

Wisst ihr, dort unten in Admont gibt es einen wunderschönen alten Baum... nicht ganz so alt, wie ich es bin, aber dennoch bereits eine stattliche und groooooße Erscheinung! Ein Lindenbaum, der, wenn ich ab und an an diesem kleinen Flecken nach dem Rechten schaue, mein Lieblingsplatz geworden ist! Er steht neben einem noch älterem Gebäude als er es selbst ist und welches vor geraumer Zeit für euch Menschenkinder ein Platz war, an dem ihr gar viele, viele Stunden in euren jungen Jahren zubringen musstet – ich denke, ihr wisst bereits, welchen Ort ich meine? Genau, es ist das alte Schulgebäude! So manche Stunde bin ich still und heimlich in der verwachsenen Baumkrone gesessen und habe den eifrigen Schülern durchs offene Fenster zugesehen, ...viele, viele Fragezeichen, die da an manchen Tagen aus ihren kleinen Köpfchen aufgestiegen sind, aber doch zumeist begleitet von fröhlichem Lachen und allerlei Schabernack – zumindest in den Pausenzeiten, hihi... Und wenn ich mich dann von meinem gemütlichen Sitz in der Astgabel ein wenig streckte, dann reichte mein Blick an den Kirchtürmen vorbei bis tief hinein in mein Gesäuse! Ein herrliches Platzerl!!!

Und nun denkt nur, fast wäre es im letzten Sommer um diesen alten Freund geschehen gewesen! Standen doch an einem Morgen plötzlich riesige, laute, vom Menschen gemachte Maschinen zu seinen Füßen, also ich meine natürlich: Wurzeln...! Nur weil mein lieber Lindenbaum sich manchmal, wenn es stürmte und dabei die Winde in seiner Krone wühlten, ein wenig streckte und räusperte und sich dabei auch den einen oder anderen kleineren und dürr gewordenen Ast abstreifte, bekamen es die Menschen mit der Angst zu tun... Mächtige und scharfkantige Werkzeuge lagen schon bereit, um diesem wundervollen Geschöpf den Garaus zu machen... *„Ja, wo denkt ihr denn hin, ihr Menschen?"*, wollte ich laut aufschreien, aber es konnte mich ja doch niemand verstehen... *„habt ihr nicht oft genug in seinem Schatten gesessen und es genossen, dann, wenn die Sonne unerbittlich auf den Ort hernieder schien??? Habt ihr gar keine Erinnerung mehr an den lieblichen Duft seiner Blüten, die voll wertvoller Tracht waren, für alle Bienen weit und breit und sonstige kleine Schleckermäulchen? Das sanfte Rauschen seiner abertausenden Blätter, die doch so manchen von euch Nacht für Nacht in den Schlaf gesungen haben? Und ganz zu schweigen von den vielen, vielen zweiflügeligen und vierbeinigen und sechs- und achtbeinigen Tierfamilien, die schon seit Generationen in diesem Baum ihre Wohnstätte finden..."*

Laut fingen die stählernen Ungetüme schon an, meinen Baum an der Krone zu packen, dicke Seile schlangen sich an so manchen Ast und das ganze Höllenspektakel polternder Maschinen setzte sich in Gang – ich konnte gar nicht hinsehen und lief vor lauter Angst um meinen Freund zwischen den vielen Menschen umher, die mittlerweile rund um seinen Stamm versammelt waren! *„Aufhören! Halt! So haltet doch ein, und lasst ihn weiterleben... er hat doch noch so viele hundert Jahre vor sich... und niemandem etwas getan!"*, schluchzte ich und mein kleines Herz pummperte und schlug in hellster Not.

Und dann..., dann..., geschah ein Wunder! Der Lärm hörte auf, die vielen Menschen begannen plötzlich miteinander zu reden, diskutierten und wiegten bedächtig ihre Köpfe hin und her, blickten mal zur Krone hinauf, dann wieder den Stamm hinab bis zu den Wurzeln... beratschlagten mal hin, mal her, ...ein unmerkbares Zucken durchlief den alten Baum, unkenntlich für alle, außer mir, der seine Sprache zu verstehen weiß... *„Was ist nur? Ein kurzes Verhalten, dann folgt der letzte Akt, der meinen Untergang wohl zu besiegeln scheint?"* NEIN! Kein Sägen mehr an seinen Ästen, kein Zerren mehr an seiner Krone, kein Hacken mehr in seinen Stamm... die Menschen machten unvermutet kehrt!!! Die großen, schwerfälligen Maschinen wurden wieder abgebaut und mussten unverrichteter Dinge und träge abziehen... die Ruhe kehrte wieder ein... und durch die Adern meines Baumes, bis hin zu den entferntesten Blattspitzen, rauschte das sanfte Pochen seines Lebens, wie eh und je...

Und denkt nur – all jene Menschen, die diesen Handel ausgemacht hatten, beschlich nun ein wundervolles, inniges Gefühl in ihren Herzen, still..., kaum auszumachen, manchmal verdrängt, und dennoch für mich sichtbar: *„WIR haben ihn gerettet!"* Der eine ging seines Weges Richtung Stift, der andere zum Nationalpark hin, die anderen zerstreuten sich in gleicher Weise, ruhig, und unmerkbar... Die Blätter rauschten weiterhin im Wind. Von weit oben jedoch, von meinem Lieblingsplatz in meinem Lindenbaum, da blickte ich herab, aus meinen Augen kullerten die Tränen..., Freudentränen, heiß, und keine Angst und Sorgen mehr, ...und plötzlich hörte ich aus tiefstem Holz ein sanftes, leises Wispern... „DANKE!"

Wichtige Termine auf einen Blick

- **Sa, 21. November 2015**
  Vertikale Originale „Klettern im Nationalpark Sächsische Schweiz“
- **Sa, 05. – So, 06. Dezember 2015**
  Advent im Weidendom
- **Winterprogramm in den Ferien**
  Fr, 05. – Sa, 06. Februar
  Fr, 12. – Sa, 13. Februar und
  Fr, 19. – Sa, 20. Februar 2016

  Freitag: Rotwildbeobachtung mit Schneeschuhen

  Samstag: Kamingespräch im Hotel Spirodom
- **Fr, 18. März 2016**
  Tagung „Alles für die Fisch“ – Situation der Fischfauna in der Enns
- **Do, 31. März – So, 03. April 2016**
  Lichtbildgipfel

Für weitere Termine und Veranstaltungen fordern Sie bitte unser Veranstaltungsprogramm im Informationsbüro in Admont an!

Informationsbüro Admont
Hauptstraße 35, 8911 Admont, Tel. +43 3613 211 60 20
Fax: +43 3613 211 60 40, info@nationalpark.co.at, www.nationalpark.co.at

Infobüro – Öffnungszeiten Montag bis Freitag 09:00 – 17:00 Uhr

Österreichische Post AG • Info.Mail Entgelt bezahlt

MINISTERIUM FÜR EIN LEBENSWERTES ÖSTERREICH

Das Land Steiermark

NATIONAL PARKS AUSTRIA

„Neue DVD“ im Nationalpark Shop

„Ich liebe dieses Magazin, man sollte es von allen Nationalparks in Österreich erstellen.“

Leser Paul M. aus Unterpremstätten

RADIO FREEQUENNS
NATIONALPARK GESÄUSE

Das Nationalpark-Radio, jeden Mittwoch von 18 – 19 Uhr auf Radio Freequenns.

Live Stream weltweit auf www.freequenns.at